

13. Heft XI. Jahrgang.

Portofreie (6 Hefte) H. 1.50 = M. 2.50.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 7 und ein Schnittmusterbogen gratis bei.

= Gratis =

Besondere Begünstigung!

Echte Wiener Schnitte

nach Mass

in beliebiger Anzahl
gratis.

Diese Begünstigung bietet kein
anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

13. Heft XI. Jahrg. 1. April 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen
und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =
Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 r.
Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die
Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen:
Wiener Kinder-Mode.
Wiener Handarbeit.
„Im Boudoir.“
Für die Kinderstube.
Farbige Mode-Panoramen.
Schnittmusterbogen.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 6. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895.

Ehrendiplom Chicago 1893.



Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über deutsche Frauen-Namen.

Bisher erschienene Namen: **Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Therese.**

(Weitere Namen folgen später)

Jeder Name ein selbständiges Büchlein in künstlerisch vornehmer Ausstattung.

Preis jedes Büchleins 30 Kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Eine sinnige Beigabe zu Namens- u. Geburtstagsgeschenken. Hübschster Ersatz für Gratulationskarten.

Das Soll und Haben der Hausfrau.

Von Frau Regine Ulmann,

Leiterin der Fachschule des Wiener Mädchen-Unterstützungsvereins.

Preis elegant cartonnirt 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fr. 10 Cent.

Das elegant ausgestattete Buch ist auch als Geschenk für junge Damen vorzüglich geeignet.

Trockene Zahlen stossen die Frau ab. Das ist der Grund, weshalb die sogenannten Wirtschaftsbücher von den jungen Frauen zwar mit in die Ehe gebracht werden, aber selten zu consequentem Gebrauch gelangen. Es galt nun, eine Form zu finden, die dem praktischen Gebrauch entspricht und doch auch anregend zu wirken vermag. Diese so lange gesuchte Vereinigung wurde in dem eben erschienenen Werke „Das Soll und Haben der Hausfrau“ hergestellt, ein Buch, das schon durch die originelle und praktische Ausstattung angenehm wirkt. Die Verfasserin führt die Damen in einer Einleitung in die Geheimnisse ihres „Soll und Habens“ ein und erleichtert durch vorgedruckte Rubriken die Arbeit so sehr, dass die Ausführung nunmehr ein Spielerei erscheint. Einige Rubriken sind dem Inventar gewidmet, so dass jede Hausfrau jederzeit ihren ganzen Besitz an innerer Einrichtung, sowie an Kleidung und Wäsche der Hausgenossen etc. genau controlliren kann.

Modernstes Hochzeitsgeschenk.

Hochzeits-Chronik.

— Reich illustriert. —

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupfa.
Zahlreiche Versen der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief . . . fl. 7.50 = Mk. 12.50
In Elfenbein-Imitation . . . fl. 10.— = Mk. 17.—

Vademecum

für

Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen
mit einem Tableau von
31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“
Mit Vorwort von **Baldwin Grollier.**
3. Auflage.

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.

Central-Depositencasse und Wiener Bankverein Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital fl. 40,000,000 —, emittirt fl. 32,500,000 —, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28) Revision von Losen und Werthpapieren.

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

WIENER MODE



H. KARPELUS 98.



Nr. 1. Promenadelleid aus blau-drap carrirtem und drapfarbigem Wollstoff mit anpassendem Prinzess-Neberkleid. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Heft 13. XI. Jahrg.
1. April 1898.



Der Zwiespalt in der Mode.

Von Renée Francis.

Seit längerer Zeit geht ein Zug von Originalität durch die Mode, ein Sichloslagern von althergebrachter Form, eine Art von Emancipation. Und wenn wir aus den Moden der vergangenen Jahrzehnte resumieren, so finden wir im Gegensatz zu der jetzt herrschenden Form, die thatsächlich malerischen Reiz besitzt, maßlose Uebertriebenheit in den Façons, unberechtigte Anhäufung von Besätzen, formlose Stoffmassen zu einem Ganzen gestaltet, das bar jeden künstlerischen Interesses, jeden Reizes war. Mit diesen unschönen Attributen hat die Mode der Jetztzeit gebrochen — vielleicht eine Folge der allgemein veränderten Anschauungen in der Kunst und im praktischen Alltagsleben. So wie die Kunst der ehemaligen Richtung die Fehde erklärt hat, so sind — vielleicht ein Spiel des Zufalls, vielleicht aber auch eine Folgewirkung — auch die Begriffe über Manches im Leben der Frau vollständig

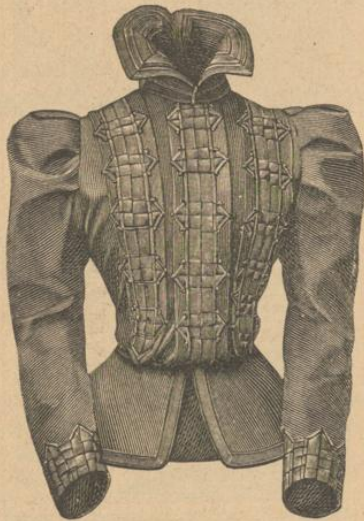
andere, weit freiere geworden; man hätte nur unseren Urgroßmüttern zumuthen sollen, auf's Rad zu steigen! Die jetzige Sucht nach Neuem, die sich auf jedem Gebiete, das nur irgend mit der Kunst zusammenhängt, bemerkbar macht, das Haschen nach Originellem einerseits, anderentheils die stetig sich steigenden Anforderungen, welche die an de siècle-Menschen an Alles stellen, diese alle Factoren zusammen sind die Veranlassung von Producten einer maßlos überreizten Phantasie, die wesentlich anders geartet sind als alles bis nun Dagewesene. Das Ende des neröbsten Jahrhunderts ist sozusagen der Wendepunkt in allen Kunstzweigen. Weil aber die modernen Anschauungen noch nicht überall sieghaft durchdringen konnten, weil noch nicht alle Kunstjünger von der Ueberzeugung durchdrungen sind, die Moderne sei die einzig richtige Form, nach der sie sich halten müßten, so

Der Beginn der Artikelserie „Das Mädchen in Haus und Welt“ befindet sich auf Seite 529.

Die nächste Nummer erscheint erst in drei Wochen.



Nr. 2.



Nr. 5.



Nr. 6.

Nr. 2. Brauenademantel mit breiten Reversklappen (Schnitt hierzu: Begr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Nr. 5. Schwarze Tuchjackete mit Gitterbesatz aus Borden. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 15.)

Nr. 6. Jackete aus grauem Tuch mit Blausen-vordertheilen und gesticktem weißen Reversfragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7; verwendb. Schnitt: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; mit entsprechender Veränderung der Bordentheile.)



Nr. 3. Graue Tuchjackete in Blausen-sagen. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 4. Blausenjackete aus grauem Tuch mit weißen schaurlichgestickten Tuchrevers. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 9; Schnitt: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

herrscht ein Zwiespalt im Kunstleben — und weil andererseits noch nicht alle Frauen die Eman- cipation der Mode anerkennen, weil noch nicht alle die Bewegungsfreiheit und das Praktische in der Gewandung ihrer Koketterie, ihrer Eitelkeit und der adretten geschneiegelten Form voranstellen, so gibt es auch einen Zwiespalt in der Mode. Es mag für den ersten Blick vielleicht anmaßend erscheinen, Kunst und Mode nebeneinander zu stellen und doch sind die Beiden eng verwandt. Wie oft liegen der Mode Kunstbegriffe zu Grunde, und, verdankt die neue Kunststrichtung — die Seccession — nicht einer Mode ihr Entstehen? Zwiespaltig also ist die Mode, zwiespaltig wie das Wesen der Menschen, in dem die Contraste stets im Kampfe liegen. Wenn man einerseits die praktischen Seiten der neuen Moderrichtung, die den Damen kurze Niederchen vorschreibt, voll und ganz anerkennt, so macht sich andererseits doch wieder das Bedenken geltend, ob man nicht „fischer“, „Giecer“ in einer anliegenden Taille aussteht — so kommt es, daß ein Theil unserer großen Kleider-Ateliers die englische, der andere Theil die französische, die Mode der kurzen Nieder und losen Taillen favorisirt. Daß der die Organe einengende Niederpanzer, der noch dazu gewaltsam zugezogen wird, störend auf die Ent- wicklung der Generationen wirkt, das haben Mediciner und Hygieniker schon vielfach bewiesen und ohne Erfolg besprochen — vielleicht gelingt es der Mode, die ja schon so viel vermocht hat, ihn, wenn auch nicht ganz abzuschaffen, so doch wesentlich harmloser zu gestalten. Wollte die Mode zum Natürlichen zurückkehren, so wäre eine Reaction in allen Formen zu gewärtigen, die ja auch schon einen sanften Anfang genommen hat.



Man sollte meinen, daß die allgemeine Frauenbewegung sowohl in Wirthschafts- als Modefragen eingreift und thatsächlich ist bei jenen Damen, die dem Radfahrersport z. B. huldigen, viel praktischer Sinn und wenig Neigung zu luxuriöser Gewandung vorhanden. Ja, wir wollen weiter gehen und behaupten, daß seit der Entwicklung des Radfahrersports bei den Frauen — ganz wie dies im Vorjahre der geistreiche Schriftsteller Otto Neumann-Hofer behauptete — viel falsches Schamgefühl geschwunden und kleinen Pruderien der Garaus gemacht worden ist. Warum sollte man dann nicht voraussetzen können, daß die Mode im Allgemeinen nach dieser Richtung hin verbesserungsfähig wäre? Aber jedes Ding hat zwei Seiten... findet man, daß die breiten Hüte lästig und unpraktisch sind, weil sich der Wind in der Krümpe fängt und sie formlos macht, so bringt die nächste Mode — wie dies z. B. jetzt der Fall ist, kleine Hüte, die aber dann derart hoch gebaut sind, daß sie nicht nur unkleidlich, sondern sogar unschön wirken; ist auf einer Seite die Bestrebung da, den Rock des Spazier- kleides durch entsprechende Kürzung — eine Folge der Radfahrerböcke — praktisch zu gestalten, so ist andererseits ein Mode-Ungethüm in Sicht — die Schleppe — vor dem Jedermann grauen soll. Findet man einerseits den englischen flachen Stiefel praktisch, der nun schon so lange getragen wird, so droht in nicht gar ferner Weite der hohe französische Hacken, ein ebenso ver- werfliches Mode-Ungding, wie der schleppende Straßenrock



Nr. 7. Rückansicht zu Abb. Nr. 6.



Nr. 8. Rückansicht zu Abb. Nr. 10.



Nr. 9. Rückansicht zu Abb. Nr. 4.



Nr. 10. Graue Tuchjacke mit Pattenhawltragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1. Promenadkleid in Prinzess-Façon. Das anpassende Prinzess-Überkleid aus blau-drapcarriertem Wollstoff fällt über einen in gewöhnlicher Art anzufertigenden Rock aus drapfarbigem Stoff, der etwa 3 m weit und bis zu seinem oberen Rande mit Mouffeline-Einlage zu versehen ist. Den Rückentheilen ist unterhalb des Schlusses Stoff für einzulegende Falten anzuschneiden; der Rocktheil des Prinzesskleides wird mit Seidenstoff gefüttert. Ein Gürtel aus breitem schwarzen Atlasband hält die beiden, wie die Abbildung zeigt, auseinander reichenden Vordertheile aneinander. Dem rechten Vordertheil wird ein zum Uebergreifen bestimmtes Stoffstück ange-schnitten oder angefügt, das sich mit kleinen Altgoldknöpfchen anfügt. Der Kragen ist innen mit orangegelbem Sammt besetzt. Material: 3-3 1/2 m glatter, 4-4 1/2 m carrierter Stoff.

Abb. Nr. 2-10, 15-17. Frühjahrs-Confection. (Mit Schnitten.) Der Mantel Abb. Nr. 2 ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Man kann ihn aus allen glatten oder genoppten Geweben fertigen. Die Rückenpasse fügt sich dem glodig geschnittenen Rückentheil faltenlos an. Die breiten Revers sind den Ranten der Längenseiten angefügt. Stickerei-Entrebeug sind wie angegeben, aufgesetzt. — Abb. Nr. 3. Jacke aus grau-drapfarbigem Tuch, mit gleichartig geschnittenem Futter und Oberstoff, ringsum überhängend, mit Jabot aus eingereihem Atlasband. Der Stuartragen ist in Patten geschlitzt; aus diesen Patten treten die Handvolants heraus. —

Abb. Nr. 4. Graue Tuchjacke mit nahtlosem Rückentheil, vorne blousig überhängend, rückwärts anliegend, mit Gürtel, der mit Stahlsparren besetzt ist. Revers aus weißem Tuch mit grauer Schnurstichstickerei. — Abb. Nr. 5. Schwarze Tuchjacke, mit schmalen und breiten Borden so benäht, daß diese sich in Spangen-Gitterform übereinanderlegen. Der Rücken hat eine Mittelnaht, den blousig überhängenden Vordertheilen, die sich in den Blousentheil und einen glatten, mit einem angefügten Schößchen versehenen theilen, fügen sich zwei Seitentheile an. Die Vordertheile sind mit drei aufgesetzten 6 cm breiten, mit dem erwähnten Spangensbesatz versehenen Hohlfalten ausgestattet. — Abb. Nr. 6. Jacke aus grauem Tuch, vorne blousig überhängend, rückwärts anpassend, mit vorderem Gürteltheil, der mit einer Stahlschnalle schließt. Weißer Tuch-Reverstragen mit grauer Schnurstichstickerei. — Abb. Nr. 10. Jacke aus grau-drapfarbigem Tuch, halbweit, mit eingenähten dünnen Passespoiles, die an allen Nähten und als Umrandung des Pattenhawltragens angebracht sind. — Abb. Nr. 16 und 17. Umhülle aus schwarzem Tuch mit Applicationen aus schwarzem Atlasbändchen und runden Schnürchen. Rückentragen mit Schleife.



Nr. 11. Blousenkleid mit Passengarnitur und Blendenrock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 13; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Nr. 12. Besuchstollette mit Faltenrock und Pelserie für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 14; Schnitt zum Kragen: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 13 und 14. Rückansichten zu den Abb. Nr. 11 und 12.



Nr. 15. Rückansicht zu Abb. Nr. 5.



Nr. 16. Rückansicht zu Abb. Nr. 17.



Nr. 17. Schwarze Tuchumhülle mit Bändchenstickerei für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des vorigen Schnittbogens.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 18. Straßen- und Besuchsleid aus englischem Stoff mit aufgesteppten Blenden und Spangentaille; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 im letzten Hefte.)

Nr. 19. Englisches Straßenleid mit Spangengebälde aus Sammt für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 im letzten Hefte.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 11 und 13. Bloufentleid mit Passengarnitur. Der Rock hat eine Grundform aus Seidenstoff, die mit einem etwa 12 cm breiten plüschigen Ansaßvolant versehen und aus Zwickelbahnen zusammengestellt ist. Der Oberstoffrock besteht aus einem etwa 40 cm hohen Stofftheil und aus je 5 cm breiten schrägfabigen Blendenbesäßen, die an ein dem oberen Rocke als Vervollständigung angelegtes Seidenstoffstück zu nähen sind. Würde man die Blenden an den Grundrock befestigen, so hätte der obere Rock keine tadellose Form und der Ansaß der Bias wäre zu sehr merklich. Die Rockrückbahnen ordnet man in gelegte Falten. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das in der Mitte mit Haken schließt; der Oberstoff verbindet sich seitlich unter den Volants mit Sicherheitsbägen, die Passe tritt über und wird an der Achsel- und Armlochnaht angehaft. Die Passe ist aus weißer Seidenbengaline querüber in Säume zu nähen. Den Ärmeln sind rundgeschnittene Spauletten beigegeben. Material: 8—9 m doppelt-breiter Stoff.

Abb. Nr. 12 und 14. Besuchstouillette mit Faltenrock für ältere Damen. (Mit Schnitt.) Der aus ganz wenig zu zwickelnden Bahnen zusammengestellte Faltenrock liegt über einer Grundform aus Seidenstoff; die Falten können entweder gousfrirt oder schmal gelegt werden. Die Bloufentaille hängt vorne über, und hat rückwärts straff herabgespannten Oberstoff. Sie schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futter mit Haken, dann verbinden sich die an den vorderen Längenseiten unabhängig vom Futter bleibenden Oberstofftheile mit Sicherheitsbägen; sie können, damit der Verschluss unkenntlich sei, auch mit einer aufgesetzten Leiste oder mit farbiger Kantenstepperei versehen sein. Der dreifache Schultertragen aus dem Stoffe des Kleides hat rückwärts runde Façon; seine Kanten treten vom Halsrande an auseinander. Die Begrenzung des Kragens, der mit Seide gefüttert ist, geben schmale Stickereikanten.

Abb. Nr. 18 und 20. Straßen- und Besuchskleid aus englischem Stoff. Die in runder Form aufgesteppten schrägfabigen Bias werden aus doppelt zu faltenden, im Ganzen etwa 9 cm breiten Streifen gewonnen. Man bringt diese nach vorher zu ziehenden Heftfäden an und kann sie allenfalls, wenn die Stoffqualität keine genügend gute ist, mit Mouffeline-Einlage versehen. Der Rock hat gewöhnliche Façon; er ist etwa 3 1/2 m weit und am Innenrande mit einem Bandvolant auszufalten. Die Rückenbahnen ordnet man in gelegte Falten, die allenfalls mit einem Bändchen fixirt werden können. Die Bias können entweder rings um den Rockrand reichen oder, wie die Abbildung angibt, in den Seitennähten verlaufen. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der Oberstoff der Vordertheile wird beim Zuschneiden genügend verbreitert, so daß man aus dem rechten die Spangenformen und auch die Falten einsteppen kann. Diese werden wie gewöhnliche breite Säume geformt, die aber auch an den Kanten durchgesteppt sind. Die Kantierung der Spangen gibt ebenfalls Stepperei. Den Futtertheilen ist ein etwa 12 cm breites



Nr. 20 und 21. Rückansichten zu den Abb. Nr. 18 und 19.



Nr. 22 und 23. Taile aus Schlangentüll mit Seiden-Unterlage zu einer Duertaillette. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Bandschleife. Das Gestell ist innen mit Bändchen bespannt. Weichselholzgriff mit Weichselrücken aus Steinruß. — Abb. Nr. 25. En-tout-cas aus farbigem Chiné-Taffet mit sammtartig eingewebten Bordurenstreifen. Stock mit geschnitztem, bemalten Entenkopf.

Abb. Nr. 26 und 27. Promenadesteid mit Blousentaille. Die Blousentaille hat ein angelegtes, etwa 10 cm langes Schößchen, das, wie die Abbildung angibt, vorne zu je zwei Haken geformt und am Rande abgesteppt ist. Die Taille hängt vorne und rückwärts über; den Faltenvordertheilen ist ein Spitzenjabot beigegeben, die Vordertheile werden entsprechend verschmälert, an den Ranten netzgemacht und oben und nahe dem Taillenschlusse mit Bändchenschlingen benäht, die mit Passementierknöpfen besetzt sind. Die gleiche Garnitur wiederholt sich am Rückentheile und an den Epauletten, glatter schottischer Rock aus Zwickeltheilen.

Abb. Nr. 28. Cravate für Bicycle-Costüme. Weißes oder farbiges Moiréband gibt das Material zu dem Halsarrangement. Der Umgelegtrogen aus Band hat eine angelegte schmale Stickerkante; unter dem Kragen eine Bändercravate mit gebundenem Knoten und langen, mit Sticker besetzten Schleifen.

Abb. Nr. 29—31. Kappen und Hut für Bicycle-Costüme. Die französische Faltenkappe aus drapfarbigem Covert-coat hat einen großen aufgesetzten Knopf in der Mitte, mit Seide festonnirte Ringelchen an jedem Felde und einen Stoffschirm; die englische Kappe aus melirtem Stoff hat einen runden, überfallenden Kopftheil, der Chasseur-hut aus grauem Filz ist mit grauem Failleband gezieret und hat eine eingefasste, beiderseitig aufgeschwungene Kränze.

Abb. Nr. 32 und 33. Zwei Halskragen, zu englischen Kleidern oder Bicycle-Costümen zu verwenden. Der Kragen mit den umgebogenen Ecken wird oberhalb des Stehkragens angelegt, und theilt sich rückwärts in der Mitte; irgend eine Cravate vervollständigt ihn zu einer kleidsamen Halsgarnitur. Der Umgelegtrogen ist in den Ecken gestickt.

Abb. Nr. 34 und 35. Bicycle-Costüme. (Mit Schnittmethode.) Die Röcke beider Costüme werden in gewöhnlicher Art, nur mit entsprechender Verkürzung angefertigt. Den Innenrand besetzt man mit einem Lederstreifen. Die Rückenbahnen werden gereiht oder in gelegte Falten geordnet. Der Rand des Rockes Abb. Nr. 34 ist mit einer etwa 25 cm hohen Bordure besetzt, die sich aus schmalen,



Nr. 24. Flachher Sonnenschirm aus frischrother Seide mit Pompons.
Nr. 25. En-tout-cas aus farbigem Chiné-Taffet mit Streifenbordure.

Sammt- oder Seidenstoffplastron aufgesetzt, das sich überhakt und dann erst werden die drei Spangen angehaft. Material: 4 1/2—5 m doppelbreiter Wollstoff, 1 m Sammt.

Abb. Nr. 19 und 21. Englisches Straßenkleid mit Spangensbesatz. Der glatte Rock ist mit Seide zu füttern und etwa 3 m weit. Seine Bahnen werden je nach Qualität des Oberstoffes und Futteres mit Mouffeline unterlegt oder ohne Einlage gelassen. Die anpassende Taille hat bis zu den Achselnähten reichende Theilnähte an den Vorderbahnen; diese schließen zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der breite rechte Theil über und fügt sich theils mit Haken, theils mit Knöpfen an. Spangen aus schmalen und breitem Sammtband sind dem Vordertheil aufgenäht. Der Gilettheil ist dem Taillende unterlegt. Material: 4—4 1/2 m Kammgarn.



Abb. Nr. 22 und 23. Duertaille aus Schlangentüll. Die Musterung des durchscheinenden Tüllgewebes liegt in der Webeart des Stoffes; die Unterlage der Taille gibt eine Blouse aus Seidenstoff; rückwärts und an den Vordertheilen sind weiße Spitzen in ersichtlicher Form an das Futter angebracht und mit dem Tüll begrenzt. Schmale Rücken aus Seidengaze an den Vordertheilen, die mit Haken schließen.

Abb. Nr. 24 und 25. Sonnenschirme

Abb. Nr. 24.

Flach über-

spannter

Schirm aus

frischrothem

Seidenstoff mit

Bandbordure,

an die kleine

Seiden-Pom-

pons gesetzt

sind. In jedem

Theil ein Pom-

pon mit einer



Nr. 27. Promenadesteid mit absteigender Blousentaille und Jabot. (Rückansicht hierzu: Nr. 26; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 im letzten Hefte.) Vereinfachung: Das Plastron könnte in gousfirtem Seidenstoff gewählt, die Epauletten weggelassen werden. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



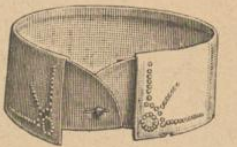
Nr. 28. Bandcravate für englische Kleider und Bicycle-Costüme.



Nr. 29-31. Kappen und Hut für Bicycle-Costüme.



Nr. 32 und 33. Zwei Halskragen für englische Tailen oder Bicycle-Costüme.



2 cm von einander entfernten Soutachebördchen zusammensetzt. Je eine dieser Reihen schließt mit einem kleinen Vordentbüßchen ab. Das kurze Spencerjäckchen wird über einer Blouze oder über einer Weste getragen, die mit einem Lederbügel

abschließt. Das Jäckchen ist querüber in 2 cm breiten Entfernungen mit Soutachebördchen benäht; sein rechter Vordertheil tritt einige Centimeter breit über und schließt sich mit kleinen Sicherheitshasen oder einer unterlegten Leiste dem anderen Vordertheile an. Wie die Abbildung angibt, treten die Vorderbahnen oberhalb des Taillenschlusses auseinander. Abb. Nr. 35 erhält an der linken Nahtkante des Rockvorderblattes die Uebertrittleiste angeschnitten. Man verbindet diese Kante nicht in der üblichen Weise mit dem Seitenblatt, sondern läßt sie darüber treten, begrenzt sie mit einem 1 cm und einem 1/2 cm breiten Bördchen und befestigt sie nur bis zur Klappe an das Seitenblatt. Diese wird dann angeknüpft, so daß der Verschluß des Rockes seitlich geschieht. Die Taille hat eine ebenfalls übertretende, dem rechten Vorderblatte angeschnittene Klappe, die nach erfolgtem Verschluß der in der Mitte angebrachten Hasen angeknüpft wird. Die Klappe ist mit Borden eingefast. Material: Je 4-4 1/2 m doppeltbreiter Stoff.

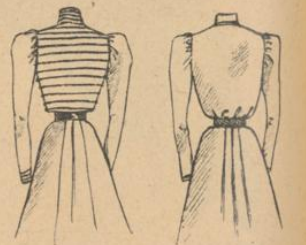


Abb. Nr. 38-41. Neue Sommerhüte. Nr. 38. Runder Hut aus schwarz-türkisblauem Bastgelecht mit links stark aufgebogener Krämpfe und ebenda angebrachtem cache peigne aus türkisblauem Sammt. Die Krämpfe umgibt ein leicht drapirter schwarzer Spitzenvolant, auf die Krämpfe legt sich gefalteter Sammt. Seitlich eine Tulpe aus Spitzen und ein Fächergesteck aus vier türkisblauen Federnköpfschen. — Nr. 39. Runder Hut aus schwarzem Bast mit Kranz aus großen Margueriten, denen sich seitlich eine große Schleife aus gelb-schwarz-weiß gestreiftem Faillenband anschließt. Cache peigne aus Margueriten. — Nr. 40. Runder Hut aus moosgrünem Bast, vorne in der Mitte sitzt eine Ruchsenrossette aus schwarzem, mit einer schmalen Bändchenruche gerändertem Füll mit einer großen Simili-Agraffe, zu beiden Seiten dieser Rossette eine Fächerschleife aus weißem Atlasband. Seitlich drei schwarze Straußfedern, rückwärts ein Kamm aus einer Füllruche, der die Krämpfe hinaufhält. — Nr. 41. Toque aus graubraunem Atlasstoff mit Doppelkrämpfe, zwischen der ein Faltenbandeau aus Sammt sitzt. Seitlich eine Rossette aus Sammt und aus ecru farbiger Stickerie und eine Nigrette aus dieser Stickerie.

Nr. 34. Bicycle-Costume mit Spencerjäckchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 36; verwendbarer Spencerjäckchen: Fig. 1 und 2 der Begr.-Nr. 1, Vorderseite des vorigen Schnittbogens; mit entsprechender Verfürzung.)

Nr. 35. Bicycle-Costume mit Patten. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 37; verwendbarer Schnitt zum Blousenfutter: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heste; Schnittmethode zum Rock: ebendaselbst.) Die Façons eignen sich auch für einfache Straßenkleider.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 36 und 37. Rückansichten zu den Abb. 34 und 35.



Nr. 38. Runder Hut aus schwarz-türkis-blauem Bastgestech.

Nr. 40. Moosgrüner Basthut mit Fächer-schleife.

Nr. 39. Schwarzer Basthut mit Margueriten.

Nr. 41. Toque aus graubraunem Atlasstroh.

Abb. Nr. 42—45. Neue Hutformen. Nr. 42. Hut aus drapfarbigem Brüsseler Stroh mit konischer Kappe und einseitig aufgeboGENER Krämpfe. — Nr. 43. Grauer Brüsseler Strohhat mit dunkler Kappe und dunklem Rand. — Nr. 44. Hut aus grünem Phantasiegestech in Rosenform. — Nr. 45. Hut aus rothem Stroh mit rückwärts hoch aufgeschlagener Krämpfe.

Abb. Nr. 46. Blousenkleid mit Bändchenbesatz. Die Façon eignet sich sowohl für Seiden- als Wollstoffe zur Ausführung, der Besatz kann entweder aus schmalen, mit Perlen geränderten Sammtbändchen oder aus Chenillenbordurchen in der angegebenen Art ausgeführt werden. Man zeichnet die Bändchenlinien zuerst mit Festsäden vor und hat dabei zu berücksichtigen, daß die des Rodes in genauer Fortsetzung mit denen an der Taille laufen. Die Blousentaille schließt in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoff-Blousentheil bis zur Achsel- und Seitennaht über und haft sich hier an. Der Rock ist aus Zwickelbahnen zusammengestellt und wird mit Seidenmousseline (eine Art moirirter Batist) gefüttert. Er ist etwa 3 1/2 m weit. Material: 4 1/2 bis 5 m doppeltbreiter oder 9—10 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 47. Promenadetoilette aus Kammgarn. Durch den Aufpuß sieht der Rock aus, als sei er seitlich gefchlißt, doch bringt man nur die Borden in der angegebenen Weise an. Man verwendet zu dem Besatz etwa 1 1/2—2 cm breite Schafwollborden, die an beiden Kanten ein eingewebtes Schnürchen haben. Durch diese Schnürchen, die man nach Belieben zusammenziehen kann, ist es möglich, jede runde Form ohne Mühe und vollkommen formgerecht zu bilden. Die Bordenbesätze sind an beiden Seiten von schmalen Soutachebördchen begleitet, die sich zwischen den einzelnen Voluten zu einer Zeichnung fortsetzen. Der Rock besteht aus Zwickeltheilen, die je nach der Stoffbreite schmal oder breit geschnitten werden können. Die Rückenbahn ordnet man in gelegte, allenfalls festzuklappende Falten, die, aber vollständig unbemerkbar, mit Bändchen unternäht werden können. Wie die Abbildung angibt, schließt die Taille schräg von der rechten Achsel herab mit einer untersehten Leiste, nachdem das Futter sich vorher in der Mitte mit Haken verbunden hat. Der Oberstoff hängt ringsum über, allenfalls kann er am Rückentheile in eine nach innen liegende Hohlfalte, die außen also zwei gegenkängige Falten bildet, geordnet sein. Bordenbesatz an den Ärmeln. Material: 4 1/2 bis 5 m Kammgarn, 8—10 m breite, etwa 20 cm schmale Borden.



Abb. Nr. 48. Grüner runder Strohhat. Die Krämpfe des aus seidig glänzendem Geslecht hergestellten kleinen Hutes ist links wellig aufgebogen und ebenda mit einem kleinen cache-peigne aus schottischem Atlasband versehen. Um die Kappe legt sich ein Kranz weißer Apfelblüthen mit Blättern, links zwei hohe Schlupfen aus breitem, gelb, weiß, blau, grün schottischem Atlasband.

Abb. Nr. 49. Promenadetoilette mit Blousenjäckchen. (Mit Schnitt und Schnittmethode.) Die Façon eignet sich zur Ausführung in Wollstoffen, etwa Ripps oder Damentuch, ebenso wie für Sammt. Allenfalls könnte, wenn Sammt in Anwendung kommen soll, der Bordenbesatz am Rock weggelassen werden. Der Rockvorderteil ist in der Mitte getheilt und mit einem untersehten, etwa 5 cm breit sichtbaren Bandeau aus irgend einem hellen Stoffe versehen, das an beiden Kanten mit Hohlstichen an das Futter zu befestigen ist. Die Schnittmethode, die auf dem Schnittbogen dargestellt ist, gibt das naturgroße Maß der einzelnen Bahnen wieder, die man bis an den oberen Rand mit Mousseline unterlegt. Die Bändchen- oder Bördchenbesätze sind in drei Reihen anzubringen, die sich dem Schlusse zu einander nähern. Unter dem Blousenjäckchen trägt man irgend eine Seidenblouse. Das Blousenjäckchen ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Seine mit weißem Tuch staffirten Revers sind mit 1 1/2 cm breiten Stoffleischen benäht, die aufgesteppt sind. Die Patte wird mit falschen Knopflöchern versehen. Material: 4 1/2 bis 5 1/2 m doppeltbreiter Stoff oder 11—12 m Sammt.



Nr. 42. Drapfarbiger Brüsseler Strohhat.
Nr. 43. Grauer Brüsseler Strohhat.



Nr. 44. Rosenhut aus grünem Phantasiegestech.



Nr. 45. Rother Basthut mit hoher Krämpfe.



Nr. 46. Blousteife mit Bündchenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 64; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Zeile.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.



Nr. 47. Promenadetafelle auf Sammet mit Vorderbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 28 im letzten Zeile.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousteifen.
Nr. 48. Grauer Stroubat mit Apfelblüten.

Nr. 49. Promenadetafelle mit gezeitem Rod aus Blousteifen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 66; Schnittmethode zum Rod: auf dem Schnittbogen zu diesem Zeile; Schnitt zum Blousteifen: Begr. Nr. 6, Vorderseite ebendieses.)
Nr. 50. Traupfärbiger Stroubat mit Rosen.



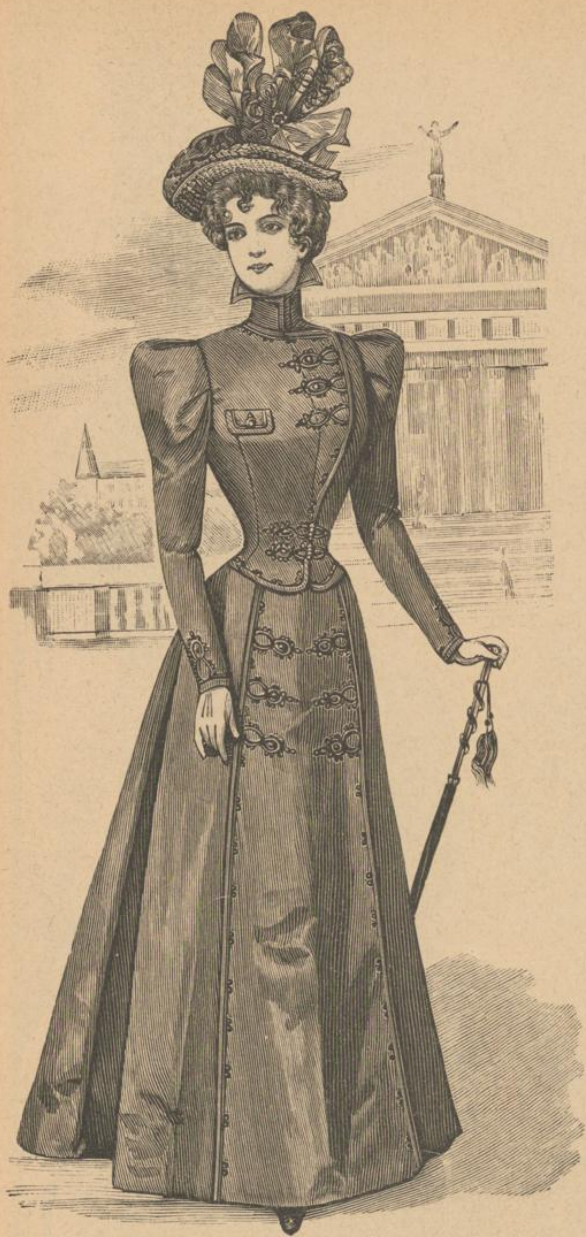
Nr. 51. Volschtafelle aus durchscheinendem carrirten Wollstoff. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Zeile; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 64 im letzten Zeile.)
Nr. 54-57. Rückansichten zu den Abb. Nr. 46, 47, 49 und 52.



Nr. 52. Blousteife aus hellgrünem Damast. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 67; Schnitt zur Blousteife: Begr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Zeile.)

Nr. 53. Braunes Tafelfeild mit Gitterbesatz aus Band; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Zeile.)

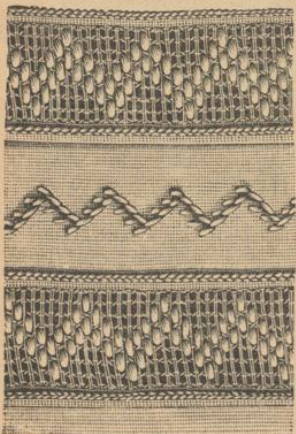
Die Façons eignen sich auch zum Umarbeiten älterer Colletten.



Nr. 58. Englisches Straßenkleid mit Verschnürung. (Rückansicht hierzu Abb. Nr. 64; Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; Schnittmethode zum Rock: ebendasselbst) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

zwischen den Bandgittern aus. Das Plastron ist aus weißem Seidenmousseline in Entfernungen in kleinen Schöppchen einzureihen. Die Ärmel haben Gitterbesätze aus Samtbändern.

Abb. Nr. 58. Englisches Straßenkleid mit Verschnürung. (Mit Schnitt und Schnittmethode.) Das Rockvorderblatt wird an seinen Verbindungs-nähten mit zwei glatten und einer Ringelchenreihe von Soutachebördchen benäht, aus dieser und der zweiten geraden Reihe werden die Arabesken geformt, deren erste etwa 15 cm unterhalb des Tailenschlusses auftritt; die beiden anderen folgen in 8 cm breiten Entfernungen. Die Taille hat ein kurzes angeschnittenes Schöppchen; ihre Vordertheile verbinden sich mit Haken. Dem rechten ist ein Klappenförmiger, oben etwa 10 cm breiter Theil ange-



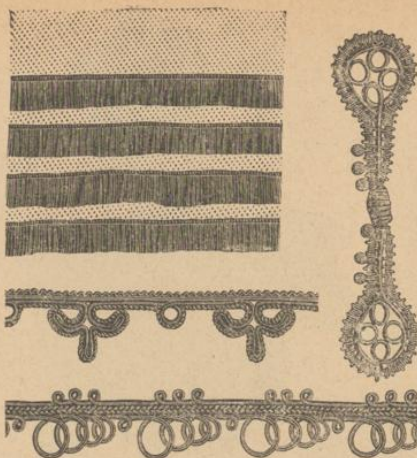
Nr. 59. Vergrößertes Detail zum Rissenbezüge Abb. Nr. 73.

Abb. Nr. 50. Kleiner drappfarbiger Strohhut. Die Garnitur des Hutes gibt ein Kranz weißer vollerblühter Rosen. Vorne eine Stahlschnalle mit einem reichen weißen und drappfarbigen Reiter. Cache-peigne aus Rosen an der rückwärts hoch aufgebogenen Krämpfe.

Abb. Nr. 51. Besuchs-toilette aus durchscheinendem Stoff. Der weiße, durchscheinende Stoff hat seidigen Schimmer und ist mit schmalen, eingewebten, schwarzen Carreauxlinien versehen, die wie Bändchen aussehen. Man versteht das Kleid mit einem Unterkleid aus weißem Seidenstoff, Taffet etwa, welches aus einem etwa 4 m weiten, futterlosen Grundrock und einer mit anpassendem Futter versehenen Blousentaille besteht. Die Garnitur des Rockes geben drei Reihen gereihter Schoppenbesätze aus schwarzem Seidenmousseline, zu denen sich dicht gereichte Schöppchen aneinanderfügen. Die Futtertaille schließt vorne in der Mitte mit Haken, die Seitentaille tritt mit dem durchscheinenden, gleichgeformten Ueberzug bis zur Achsel- und Seitennaht über, um sich mit kleinen Haken hier anzuschließen. Ein der Kante eingeschobener dünner Fischbeinstab macht den Verschluss vollständig unkenntlich. Die Taille kann eventuell auch vorne schließen. Die Taillegarnitur ist aus Schöppchenbesätzen gebildet.

Abb. Nr. 52. Blousentaille aus hellgrünem Damenduch. (Mit Schnitt.) Der Rock ist etwa 3 1/2 m weit; man läßt ihn, um den Fall des weichen Stoffes nicht zu hindern, am besten ohne Steifeinlage und unterlegt ihn nur mit irgend einem Seidenstoff, der den Falten genügende Stütze gibt. Der Bördchenbesatz am Rockvorderblatt reicht in Fortsetzung des Kantenabschlusses der Blouse herab, und gibt dem Rocke das Aussehen, als sei er hier geschlitt. In Wirklichkeit ist der Rock mit einem ziemlich breiten Vorderblatt ausgestattet. Der Schnitt der Blousentaille ist naturgroß auf dem Schnittbogen enthalten. Das Plastron aus weißem Seidenstoff ist an die Futtertaille anzubringen und mit einem Jabot aus ficellefarbigen oder weißen Spitzen zu decken. Der Revers trägt wird verstärkt angebracht; er ist mit Bördchen benäht und reicht nicht ganz bis zur Ecke des Ausschnittes. Die Futtertaille schließt in der Mitte mit Haken, der rechte Oberstoffvordertheil tritt über und wird mit Knöpfen besetzt. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch.

Abb. Nr. 53. Braunes Taffetkleid mit Gitterbesätzen aus Band. Der Rock ist mit zwei je 2 1/2 cm breiten Samtbändern benäht, die den Rand umgeben und am Vorderblatt in runder Form bis zum Besatzbunde reichen. Die einzelnen Rockbahnen sind bis an den oberen Rand mit Mousseline unterlegt. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und ringsum blousig überhängenden Oberstoff; der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über, um sich hier ebenfalls anzuhaken. Dem Oberstoff wird ein Streifen weißer Seidenstoff angenäht, der von zickzackförmig angebrachten Samtbändern begrenzt wird. Nachdem die Bänder an einer Kante angenäht sind, wird der Stoff weggeschritten, so daß es dann den Anschein hat, als werde die Blouse über einem weißen Seidenkleidchen getragen. Spinnen aus Seide füllen die Zwischenräume



Nr. 60-63. Franzenbesetzter Taill zum Bespannen von Taillen; Vorderverzierungen für englische Kleider.



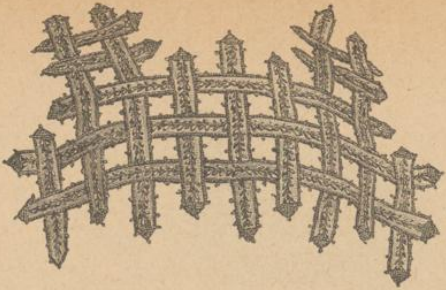
Nr. 64. Rückansicht zu Abb. Nr. 58.



Nr. 65. Unterrock aus hellem Seidenstoff mit Spitzen-Entredeur.

Nr. 66. Unterrock aus hellem changeant-Taffet mit Spitzen-Application.

Nr. 67. Unterrock aus dunklem changeant-Taffet mit Spitzen-Entredeur. (Schnittmethode zu den Röcken: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)



Nr. 68. Passengarnitur aus selbstnähten Tüllspangen.

schnitten, der sich mit einigen Sicherheitshäkchen anschließt. Soutacheverzierung wie angegeben. Eingeschnittenes Uhrtäschchen mit angeknöpfter Klappe. Material: 4 1/2—5 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 60—63. Der zum Bespannen von Seidentailen bestimmte schwarze Tüll ist mit schwarzen ausgefrachten Seidentreifen benäht; die Passementiererbördchen und die Agraffe sind zum Besatz englischer Toiletten bestimmt.

Abb. Nr. 65—67. Unterröcke. (Mit Schnittmethode.) Von den drei Röcken ist der erste aus hellem, der zweite aus hell-, der dritte aus dunkel-schwarzem Taffet angefertigt. Gereichte Volants geben den Besatz der Röcke; an Abb. Nr. 65 sind schmale Spitzen-Entredeuz in Borduren- und Maschenform angelegt; Abb. Nr. 66 hat einen mit Spitzen-Application, Abb. Nr. 67 einen mit Spitzen-Entredeuz benähten, mit Doppelrücken abgrenzten Volant.

Abb. Nr. 69 und 70. Schlafrock mit Passengarnitur. Der Schlafrock besteht aus Blousen- und Rocktheil; die Falten werden an Vorder- und Rücktheilen den Rockbahnen ange schnitten, die an den betreffenden Stellen also entsprechend verlängert werden müssen, und an den Taillentheilen mit Haken befestigt. Der Rocktheil wird in gewöhnlicher Art angefertigt, die Blouse hat an den Rücktheilen glatt überspannten, vorne lose überhängenden Oberstoff. Der Verschluss geschieht in der vorderen Mitte und wird durch die halb übertretende, etwa 10 cm breite Hohlfaite gebildet. Die Pässe tritt über und wird an der Achsel mit Haken verbunden. Die Epauletten sind angelegt; die Nähte werden durch die gitterförmig anzubringenden Bändchen unkenntlich gemacht. Der Gürtel deckt den Rockansatz. Material: 4 1/2—5 m doppeltbreiter Stoff, etwa 15 m Bändchen.

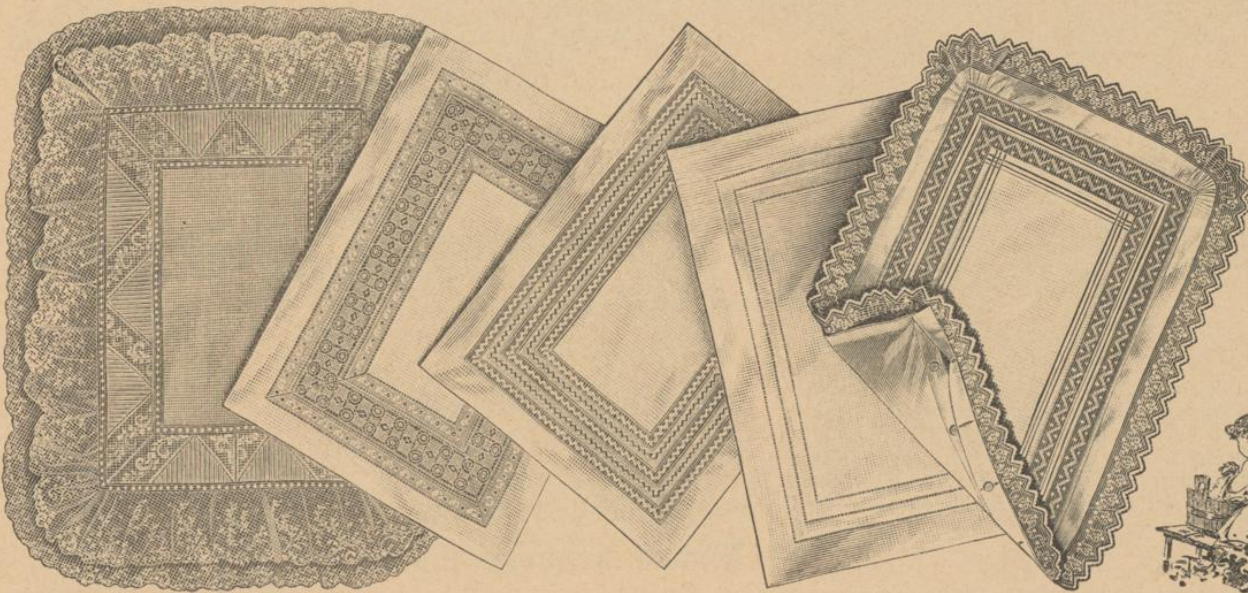
Abb. Nr. 71—75. Kissenbezüge. Abb. Nr. 71. Caprice-Polsterbezug aus Leinwand, 58 cm lang, 43 cm breit und reich mit Spitzen garnirt. 4 cm breit vom Rande entfernt ist ein 8 cm breiter, mit einem 5 cm breiten Valenciennespitzchen besetzter gereichter Batistvolant angelegt, auf dem ein 9 cm breiter Spitzenvolant liegt. Die Garnitur des Spiegels gibt eine 6 cm breite, an beiden Ranten mit je 1 cm breiten à jour-Lüchchenstreifen abschließende Bordure, die sich aus Säumchenreihen und 4 cm breiten schräg gestellten Spitzeneinsätzen zusammensetzt. Der Knopfverschluss geschieht an einer Schmalseite. — Abb. Nr. 72. Caprice-Polsterbezug aus Leinwand mit Garnitur aus einem 5 cm breiten geflöpften Zwirnspitzeneinsatz und an beiden Seiten daran angefügten 2 cm breiten Stiderei-Entredeuz. Als Abschluss sind zwischen und an die Streifen ganz schmale Lüchchenleisten gesetzt. Der Verschluss geschieht an einer Schmalseite. — Abb. Nr. 73. Caprice-Polsterbezug aus Leinwand mit Garnitur von abwechselnd angebrachten, 1 cm breiten vollgestickten Streifen und ebenso breiten à jour-Lüchchenstreifen. Die ersten sind in vier, die à jour-Streifen in drei Reihen angebracht. Der Verschluss geschieht an einer Schmalseite. Der Bezug ist 58 cm lang und 43 cm breit. — Abb. Nr. 74. Caprice-Polsterbezug aus Leinwand mit drei Reihen ganz schmaler à jour-Bördchen, an welche 2 cm breite Zwischensatzstreifen aus Leinwand so anzubringen sind, daß es den Anschein hat, als seien drei à jour-Nähte aus dem Stoffe selbst gebildet. Es dürfen daher weder die Einsatzstreifen, noch der Bandbesatz mit Nähstichen versehen, sondern müssen aus einem Stück Stoff herausgeschnitten werden. — Abb. Nr. 75. Caprice-Polsterbezug aus Leinwand, 58 cm lang, 43 cm breit. Die Anzahstiderei aus Batist ist 8 cm breit. Die in zwei Reihen angebrachten à jour-Einsätze sind je 2 cm breit. Zwei Säumchenreihen liegen zwischen den beiden Einsätzen; am Innenrande des Spiegels ebenfalls zwei Säumchen.

Abb. Nr. 76 und 77. Turf- und Promenadetoiletten. Der Rock Abb. Nr. 76 besteht aus einem oberen Zwickel- und einem angelegten rund geschnittenen Volanttheil, der vorne etwa 60 cm hoch ist und rückwärts bis zu 80 cm steigt. Ein aus geraden Surah- oder Seidenmouffelinestreifen gelegter Rückenvolant deckt den Aufsatz des runden Rocktheiles, den man am besten mit Seide füttert. Der Grundrock aus Seidenstoff wird in gewöhnlicher Art verfertigt und mit einem Plissévolant versehen. Der Rock wird aus carrirtem, die Schößhentaile aus geblumtem Stoff angefertigt. Die Taille hat ein angeschnittenes etwa 10 cm langes Schößchen, das ein wenig absteht. Der Verschluss der anpassenden Taille geschieht in der

Mitte des Futteres mit Haken, dann tritt der rechte Oberstoffvorderteil, der in der Mitte eine Naht hat, bis zur Achsel- und Seitennaht über und fügt sich hier mit kleinen Sicherheitshaken an. Der Doppelvorderteil, der mit drei Reihen sich verzüngender, bis zum Achsel-



Nr. 69 und 70. Schlafrock mit Blousentheilen und bändchenbesetztem Passentragen. (Vorder- und Rückansicht.)



Nr. 71—75. Caprice-Polsterbezüge aus Batist oder Chiffon. (Vergrößertes Detail zu Abb. Nr. 73: siehe Abb. Nr. 59.)





Nr. 76. Turs- oder Promenadetoilette mit Volantrock und Schößtulle für schlante Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; Vereinfachung: Die Kuche am Rocke könnte durch einige Bordenreihen, die Vertehvolants durch eine Reversklappe ersetzt werden.)

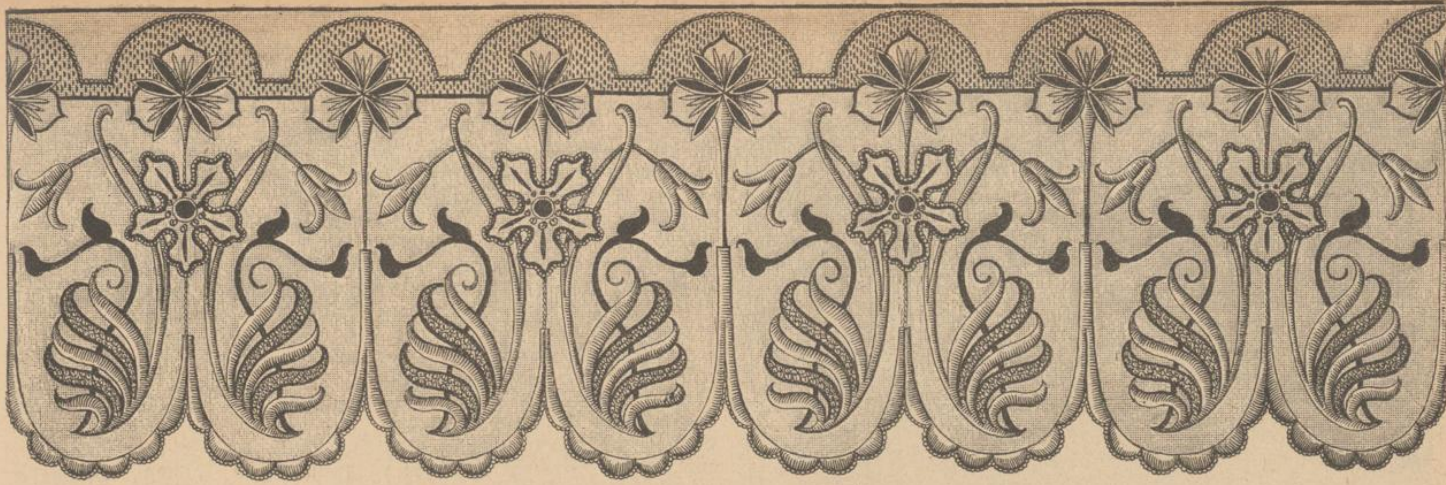
Nr. 77. Turs- oder Promenadetoilette mit Pattenhöfchen und Säumchenärmeln. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 24 im vorigen Geste.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

rante reichender Mouffelinevolants benäht ist, wird in die Seiten-
naht des linken Oberstoffvordertheiles mitgenommen und fügt sich
mit zwei großen Knöpfen an. — Das Kleid Abb. Nr. 77 hat einen
glatten, in ersichtlicher Art gesteppten Rock, der aus Zwickeltheilen
zusammengestellt wird und um einige Nuancen heller ist, als die
Taille. Die Rückenbahnen sind in gelegte Falten geordnet, die allen-
falls mit Bändchen unternäht werden können. Die Bloufentaille
schließt vorne mit Haken; die Kante des rechten Vordertheiles ist in
einige Säume genäht. Die Klappe, die mit einem Bördchen oder
Bändchen benäht ist, wird verstürzt angelegt. Das Schößchen ist an-
gelekt; es besteht aus kleinen viereckigen Klappen, die ebenfalls mit
Bändchen benäht und steif zu füttern sind. Die Unterärmel sind glatt.
Der mit einem Faltenbandeau aus schrägfabigem Sammt gedeckte
Stehtragen hat einen Stuartragenansatz, der aus abgerundeten, steif
zu fütternden Patten besteht.

Die Beschreibung des
Umschlages, sowie
die Fortsetzung der
Moden befinden sich
auf den Seiten 526,
527 und 528.



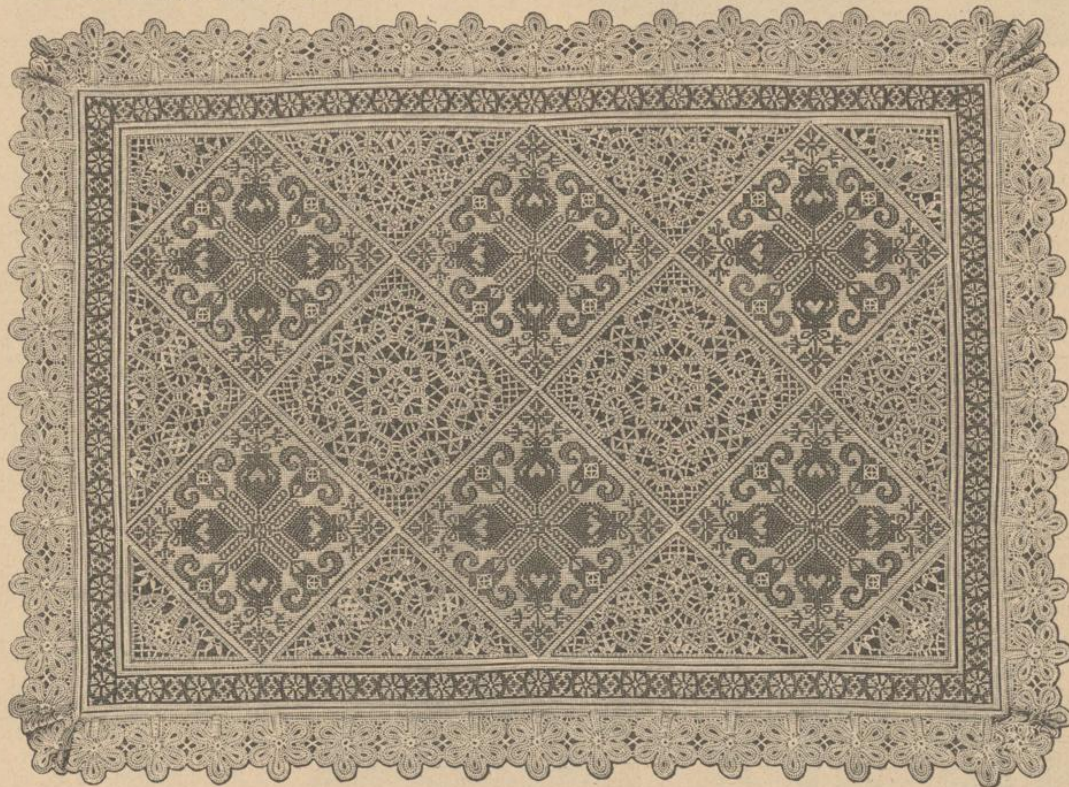


Nr. 78. Streifen für Weißstickerei, verwendbar für Wäschegegenstände, als Aufzug für Kleider etc.

Handarbeit.

Abb. Nr. 79. Tischdecke mit Kreuz- und Popfstichstickerei, Durchbruch- und Klüppelarbeit. Als Grundstoff zur Herstellung der hübschen, und

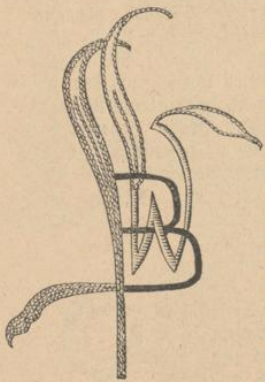
kann daher auch in Verbindung mit dem letzteren eine ganz aparte Wirkung erzielt werden, wie es an unserem heutigen Modell der Fall



Nr. 79. Tischdecke mit Kreuz- und Popfstichstickerei, Durchbruch- und Klüppelarbeit. (Naturgroße Details: Nr. 81 und 87. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)
Präsentirt mit dem dritten Preise in Concurrenz A. I. Einsenderin: Frau Maria Bialon in Berlin.

leicht ausführbaren Decke dient altdeutsches, sehr kräftiges Leinen, von welchem man 88 cm in der Breite und 128 cm in der Länge benötigt. Die Stickerei wird mit rothem D-M-C-Garn Nr. 12 und Nr. 25, ferner (für die punto tirato-Figuren) weißem Königszwirn Nr. 30 ausgeführt. Auch zu dem über 3 Stoff-Fäden in der Höhe und Breite greifenden, leicht zusammengezogenen Kästchenstich zwischen den parallel

ist. Die naturgroßen Abbildungen Nr. 81 und 87, zeigen die Vertheilung der verschiedenen Sticharten. Das feine, rothe Garn kommt bloß bei den



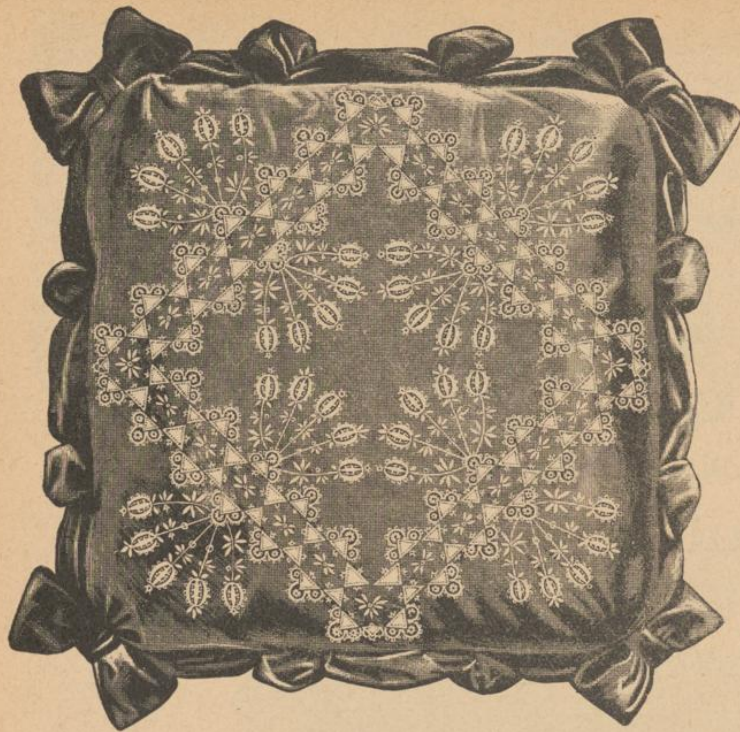
Nr. 80. B. W. Monogramm für Weißstickerei.

laufenden Popfstichreihen der äußeren Bordüre ist der gleiche Zwirn verwendet. Die Decke wird mit einem 1 cm breiten Saum umgeben und zunächst die Handbordüre rings herum ausgeführt. Der Popfstich dürfte wohl schon den meisten unserer Leserinnen bekannt sein und wird er sich auch gewiß durch unser heutiges Modell wieder neue Freundinnen erwerben, denn ganz eigenthümlich ist seine Wirkung und seine Ausführung nimmt nicht mehr Zeit in Anspruch als der gewöhnliche Kreuzstich und gehört zu den leichtesten und bequemsten Arbeiten, wenn er einmal erlernt und ein wenig eingeübt ist. Die unregelmäßig ineinandergeschobene, gleichsam durchflochtene Kreuzung der Fäden, welche die Oberfläche des Stoffes dicht bedeckt, während die untere Seite nur kurze, gerade Stiche zulässt, wie der gewöhnliche Kreuzstich, erzielt einen viel größeren Effect als dieser und



Nr. 81. Naturgroßes Detail zu Nr. 79.

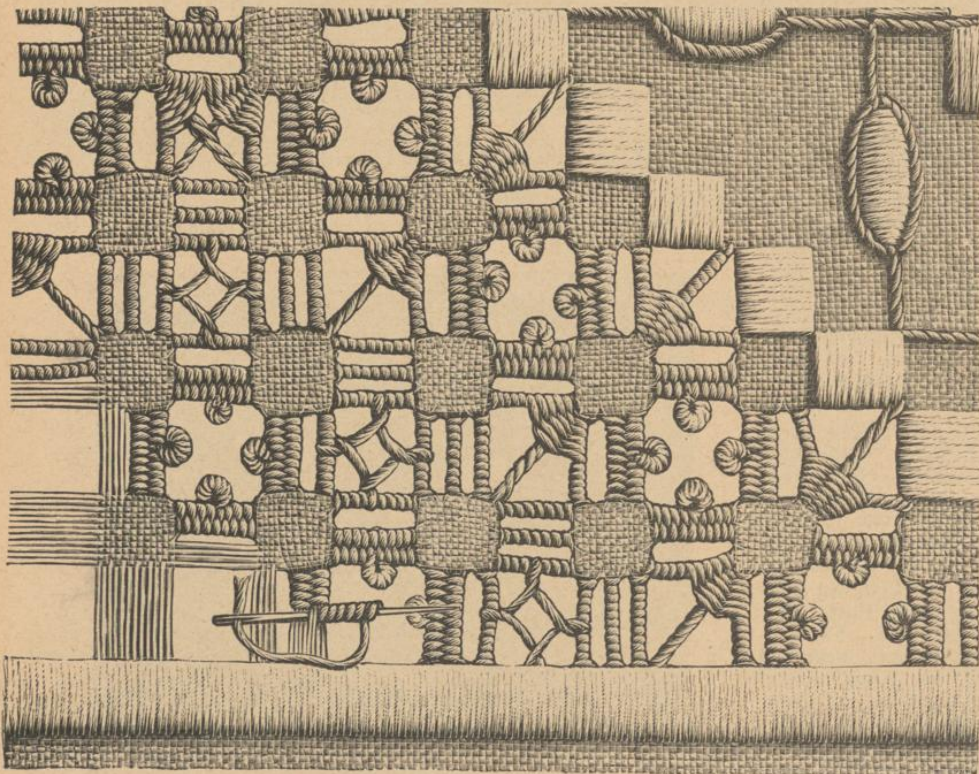
Um recht deutliche und genaue Angabe des Namens und der Adresse wird bei Erneuerung des Abonnements dringend gebeten.



Nr. 82. Kissen mit gebüelter Auflage. (Vergrößerte Details: Nr. 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98 und 99. Naturgroße Zeichnung sammt Nummerangabe auf dem Schnittbogen.)
Prämirt mit dem vierten Preise in Concurrenz A. II. Einsenderin:
Frl. Leopoldine Michmann, Wien.

fehlen, statt der geklöppelten Verzierungen solche in Häfelarbeit anzuwenden, wozu unsere reiche Sammlung vielfach Gelegenheit bietet.

Abb. Nr. 82. Kissen mit gebüelter Auflage. Die überaus fein hergestellte Häfelarbeit, die wie eine genähte Spitze wirkt, ist aus ecrüfarbigen fil à dentello D-M-C. Nr. 100 gearbeitet. Das Kissen ist 41 cm lang und breit. Es ist aus dunkelsteingrünem Atlas hergestellt. Die die Rante zierenden Puffen und Maschen sind aus gleichfarbigem Peluche ausgeführt. Als Vorlage zur Herstellung der Häfelarbeit dienen die mit den Abb. Nr. 91 bis Nr. 99 vergrößert dargestellten Figuren, die dann nach der naturgroßen Zeichnung (sammt Nummerangabe auf dem Schnittbogen) und nach der Abb. Nr. 82 auf den Atlas aufgenäht werden. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Luftmaschenbogen = Stmb., Picot = P. Die mit Abb. Nr. 95 dargestellte Figur (welche auf der Zeichnung des Schnittbogens mit 1 bezeichnet ist), wird in folgender Weise dargestellt: 26 L. anschlagen, auf diesen arbeitet man im tunischen Häfelstich 25 M. und schließt diese ab. Nun arbeitet man noch 12 Touren, beim Abschließen jeder folgenden Tour werden am Anfang und Ende je 3 M. zusammen abgeschürzt, so daß die 13. Tour nur mehr 1 M. zählt. 1 L. an der linken Seite des Dreiecks arbeitet man nach abwärts in jede M. je 1 K. In die noch freien Glieder der Anschlag-M. arbeitet man 15 f. M., 10 L., zurückgehend an die dritte der 17 L. anschließen. In den dadurch entstandenen Ring arbeitet man, 7 mal: 3 f. M., 1 P.; 3 f. M., an die erste f. M. des Ringes mit 1 K. anschließen. 2 L., mit 1 K. an die untere f. M. anschließen. Hierauf 4 f. M. in die nächsten 4 M. des Dreiecks, 7 L., an das 6. P. des Ringes anschließen (das Anschließen geschieht stets mit 1 K., die man in die zuletzt gehäfelte L. arbeitet), 11 L., an das 4. P. des Ringes anschließen, 11 L., an das 2. P. anschließen, 6 L., an die erste M. der an der Ecke gearbeiteten 5 f. M. anschließen. Ueber diesen dadurch entstandenen Bogen arbeitet man: 5 f. M., 1 P., 4 f. M., die zweite der 4 f. M. arbeitet man in die K., die über den 2. P. des unteren Ringes liegt. 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., dieses muß auf der K. liegen, die in das 4. P. des unteren Ringes gearbeitet wurde. Der Bogen ist nun in entgegengesetzter Weise zu vollenden. Nun arbeitet man an dem Dreieck weiter, 4 f. M. in die nächsten 4 M., 2 f. M. in die Eck-M. Man arbeitet nun einen gleichen Ring, wie der zuerst beschriebene, hierauf 1 f. M. in die Eck-M. An die dritte Seite des Dreiecks arbeitet man 3 f. M., 11 L., an das 6. P. des Ringes anschließen, 11 L., an das 4. P. anschließen, 11 L., an das 2. P. anschließen. 10 L. an die vierte f. M.



Nr. 83. Vergrößertes Detail zum Altarbehang Nr. 63. (Im vorhergehenden Heft.)

Füllungen der blüthenförmigen Figuren in Anwendung, die auch mit kleinen punto tirato-Figuren, deren Ränder, wie ersichtlich, mit Plattstich vorerst gesichert werden, geziert sind. Da es bei verschiedener Stärke des Stoffes leicht vorkommen kann, daß das angegebene Maß mit der erforderlichen Stichezahl nicht übereinstimmt, so empfiehlt es sich, die ganze Einteilung der Decke vor Beginn der Stickerei nachzuzählen. Nach Vollendung der sechs, den Spiegel der Decke schmückenden Carreaux werden die aus weißem Zwirn geklöppelten Quadrate und Dreiecke, durch welche sich in den bandartigen Formen rothe Fäden ziehen, der Decke aufgesetzt und darnach mit feinem weißem Zwirn, mit dicht aneinander gereihten Languettenstichen mit dieser verbunden. Von der Rehrseite wird dann erst der Grundstoff unterhalb der Klöppelarbeit mit scharfer Schere, dicht den Languettenstichen entlang entfernt.



Nr. 84. M. S. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



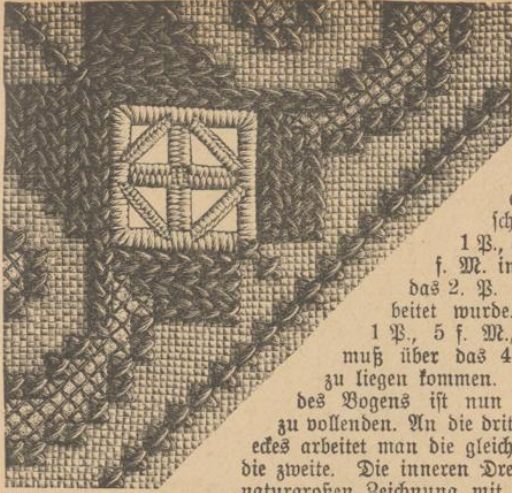
Abb. Nr. 85. Naturgroßes Stück zum Sitz des Stuhles Nr. 88.

Freundinnen der Häfelarbeit können wir auch empfehlen, die in Muster und Ausführung mit den in der Mitte angebrachten Figuren übereinstimmt, umgibt die Decke.

Nr. 86. P. W. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 86. P. W. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 87. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 79.

Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 79. Die kleine Blattfigur, Abb. Nr. 93 (auf der naturgroßen Zeichnung mit 3 bezeichnet) wird in folgender Weise ausgeführt: 15 L. anschlagen, mit 1 R. zu einem Ring schließen. In den Ring arbeitet man + 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 10 L., auf diesen zurückgehend, arbeitet man: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M.; 8 L., auf diesen zurückgehend, arbeitet man: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M.; in die 2 L. der ersten 10 L. je



Nr. 88. Stuhl mit Sitz und Lehne in bemaltem Lederschnitt. (Naturgroßes Stück des Sitzes: Nr. 85. Die Naturgroßen Zeichnungen werden gegen Einwendung von 20 kr., 40 Pf. oder 50 Cent. franco zugesendet.)
Prämirt mit dem ersten Preise in Concurrenz A. XIII. Einsenderin: Fräulein Hermine Bartsch, Berlin.

vor dem Ring anschließen, über den dadurch entstandenen Bogen arbeitet man 5 f. M., an das 7. P. des ersten Bogens anschließen, 5 f. M., 1 P., 5 f. M., die zweite f. M. in die R., welche in das 2. P. des Ringes gearbeitet wurde. 1 P., 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., dieses P. muß über das 4. P. des Ringes zu liegen kommen. Die zweite Hälfte des Bogens ist nun gleich der ersten zu vollenden. An die dritte Seite des Dreiecks arbeitet man die gleiche Figur, wie an die zweite. Die inneren Dreiecke, die an der naturgroßen Zeichnung mit 2 bezeichnet sind, werden gleich der beschriebenen Figur hergestellt, nur arbeitet man an jede der drei Seiten den kleinen Bogen, wie man aus der Abb. Nr. 82 ersieht. Diese Figur verbindet man der Zeichnung entsprechend mit der zuerst beschriebenen an den Edmaschen. Die



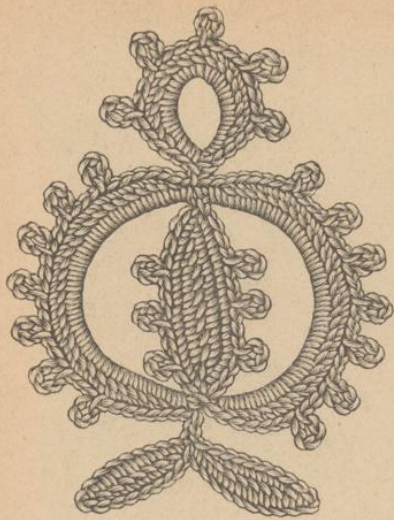
Nr. 89. „Apfelzweig.“ Kleiner Wandbehang, entworfen von Prof. Otto Edmann, ausgeführt in der Kunstwebeschule zu Scherrebek.

1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M.; 8 L., auf denselben zurückgehend, arbeitet man zurückgehend: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M.; 15 L., auf diesen arbeitet man zurückgehend; 1 f. M., 1 h. St., 10 St., 1 h. St., 1 f. M.; 17 L., auf diesen arbeitet man zurückgehend: 1 f. M., 1 h. St., 12 St., 1 h. St., 1 f. M. Sodann arbeitet man noch zwei solche Blätter wie das zuletzt beschriebene, hierauf ein Blatt gleich dem zweiten und sodann noch ein Blatt gleich dem zuerst beschriebenen. Durch die letzte f. M. eines jeden Blattes zieht man nun je eine Schlinge, diese so erhaltenen Schlingen werden zusammen abgeschürzt und sehr fest zusammengezogen, so daß keine Lücke entsteht. In die noch übrigen L. des Anschlages

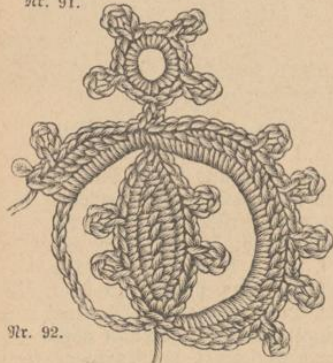


Nr. 90. „Bildteppich.“ Entworfen von Th. Holmboe, ausgeführt vom nordischen Hausfleißverein in Christiania.

Die Ausführung des Stengels der mittleren Blüthe, den Abb. Nr. 99 veranschaulicht und der an der naturgroßen Zeichnung mit 5 bezeichnet ist, ist folgende: 35 L. anschlagen, zurückgehend an die 21. L. anschließen, in den so entstandenen Ring arbeitet man 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 25 L., auf diesen arbeitet man zurückgehend: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M.; 8 L. auf diesen arbeitet man zurückgehend; 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M.; vom ∇ noch einmal wiederholen, so daß man nun drei Blättchen hat. 2 R. in die nächsten 2 L., 18 L., auf diesen zurückgehend, arbeitet man: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M., in die noch übrigen L. der 18 L. je 1 R. Hierauf arbeitet man die übrige Hälfte gleich der ersten. Den Stengel der seitlichen Blüthen, den Abb. Nr. 98 darstellt, der auf der Zeichnung mit 6 bezeichnet ist, arbeitet man wie folgt: 30 L. anschlagen, mit 1 R. zurückgehend in die 15. L. anschließen, in den Ring arbeitet man: 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 2 f. M.; 30 L., auf diesen arbeitet man zurückgehend dieselben drei Blättchen wie bei der vorher beschriebenen Figur. Hierauf 15 L., auf diesen arbeitet man zurück: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. M., 11 R. in die nächsten M., 12 L., zurückgehend an die dritte L. anschließen, in



Nr. 91.



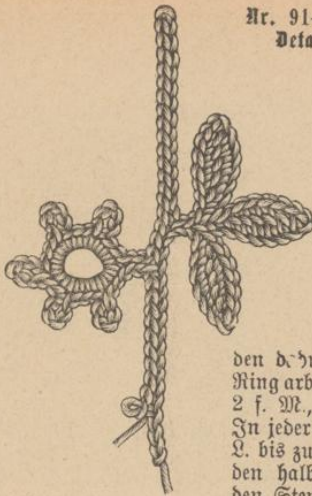
Nr. 92.



Nr. 93.

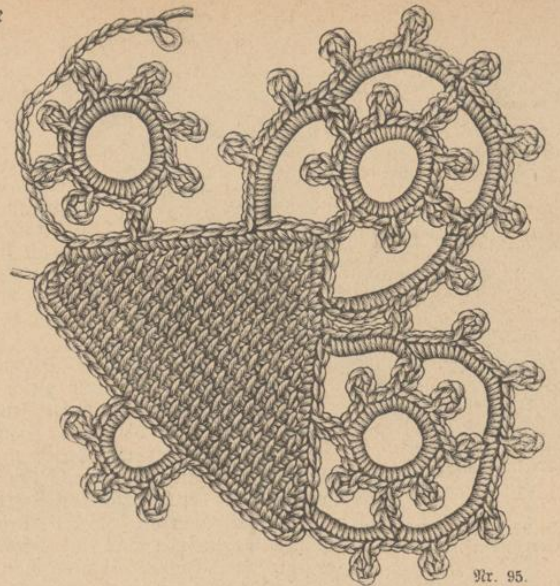


Nr. 94.

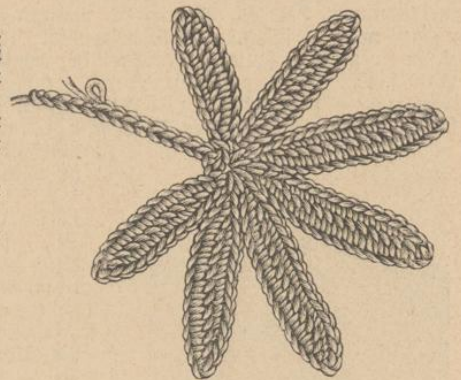


Nr. 97.

Nr. 91—99. Vergrößerte Details zu Nr. 82.



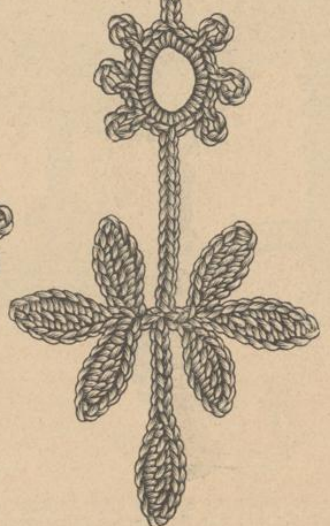
Nr. 95.



Nr. 96.



Nr. 98.



Nr. 99.

den d. durch entstandenen Ring arbeitet man, 5 mal: 2 f. M., 1 P.; 2 f. M. In jeder der noch übrigen L. bis zum Ring je 1 R. den halben Ring, sowie den Stengel wie bekannt vollenden. Wir wollen bemerken, daß der Stengel für die andere Seite der Figur entgegengesetzt gearbeitet wird. Der Stengel der äußeren Blüthe, den Abb. Nr. 97 darstellt und der auf der Zeichnung mit 7 bezeichnet ist, wird in folgender Weise gearbeitet. 28 L., auf diesen zurück arbeitet man in bekannter Weise die drei Blättchen, sodann 17 L., hierauf 19 R., und arbeitet dann einen kleinen Ring gleich dem der vorhergehenden Figur. In jede der noch übrigen L. arbeitet man je 1 R. Auch dieser Stengel wird für die andere Seite der Figur entgegengesetzt gearbeitet. Zu der mittleren Blüthe der Figur, die Abb. Nr. 91 darstellt und die auf der Zeichnung mit 8 bezeichnet ist, schlägt man 13 L. an. Auf diesen arbeitet man zurückgehend: 1 f. M., 1 h. St., 8 St., 1 h. St., 1 f. M. Um das so entstandene Blatt arbeitet man: 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., in die G.-M. arbeitet man 3 f. M., die entgegengesetzte Seite wird gleich der ersten umhäkelt. Hierauf 28 L., zurückgehend an die mittlere f. M. an die Spitze des Blattes anschließen, 27 L., zurückgehend an die untere Seite des Blattes anschließen. Ueber den dadurch entstandenen Bogen arbeitet man: 1 f. M., 1 h. St., 5 St., 1 h. St., 1 P., 6 mal: 3 St., 1 P.; 5 St., 1 h. St., 1 f. M., 1 R. in die Anschließ.-M. an der Spitze des Blattes. 12 L., zurückgehend an die erste L. anschließen. Ueber den Ring arbeitet man: 1 f. M., 1 h. St., 3 St., 1 P., 4 mal: 3 St., 1 P.; 3 St., 1 h. St., 1 f. M. 1 R. in die erste f. M. des Ringes. Der zweite Bogen wird gleich dem ersten umhäkelt. Hierauf 13 L., auf diesen arbeitet man zurückgehend: 1 f. M., 1 h. St., 5 St., 1 h. St., 1 f. M., sodann 2 R. in die ersten 2 L. der 13 L. Die Anfertigung der zweiten Blüthe, die Abb. Nr. 94 darstellt und die auf der naturgroßen Zeichnung mit 9 bezeichnet, ist folgende: 11 L., auf diesen arbeitet man zurückgehend: 1 f. M., 1 h. St., 6 St., 1 h. St., 1 f. M. Sodann arbeitet man um eine Seite des Blattes: 4 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 4 f. M. 21 L., zurückgehend an die Spitze des Blattes anschließen. Die beiden Psm. werden gleich der mittleren Blüthe umhäkelt, nur arbeitet man in einem Bogen nur 5 durch je 3 f. M. getrennte P. Ist der erste Bogen vollendet, so arbeitet man eine dreitheilige Blattfigur gleich der bei den Stengeln. Nachdem der zweite Psm. umhäkelt wurde, arbeitet man eine zweitheilige Blattfigur, wovon jedes Blatt aus derselben Maschenanzahl hergestellt wird, als die vorher gearbeiteten. Die Anfertigung der dritten Blüthe, die Abb. Nr. 92 darstellt und die auf der naturgroßen Zeichnung mit 10 bezeichnet ist, ist gleich der zweiten Blüthe, Abb. Nr. 94. Nur arbeitet man an der Spitze des Blattes statt der dreitheiligen Blattfigur, 10 L., zurückgehend an die dritte derselben anschließen. In den dadurch entstandenen Ring arbeitet man: 2 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 2 f. M. 2 R. in die letzten 2 der 10 L. Wir wollen unsere Leserinnen aufmerksam machen, daß die Arbeit sehr fest ausgeführt werden muß, damit jede Figur die Form, die sie haben soll, auch beibehält. Nach Vollendung sämtlicher Figuren überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Pausleinwand, heftet dann die einzelnen Figuren mit der Rehrseite nach, oben über die correspondirenden Stellen der Zeichnung und verbindet die Formen mit kleinen unsichtbaren Stichen. Hierauf wird die Häkelarbeit von der Pausleinwand abgetrennt und auf dem Atlas applicirt. Hierzu heftet man die Häkelarbeit auf den Atlas und befestigt dann die einzelnen Formen mit kleinen Stichen auf den Grundstoff.

Abb. Nr. 83. Vergrößertes Detail zum Altarbehang Nr. 63 (Im vorhergehenden Heft.)

Abb. Nr. 84. M. S. Verziertes Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 85. Naturgroßes Stück zum Sitz des Stuhles Nr. 88.

Abb. Nr. 86. P. W. Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 87. Naturgroßes Detail zu Nr. 79.

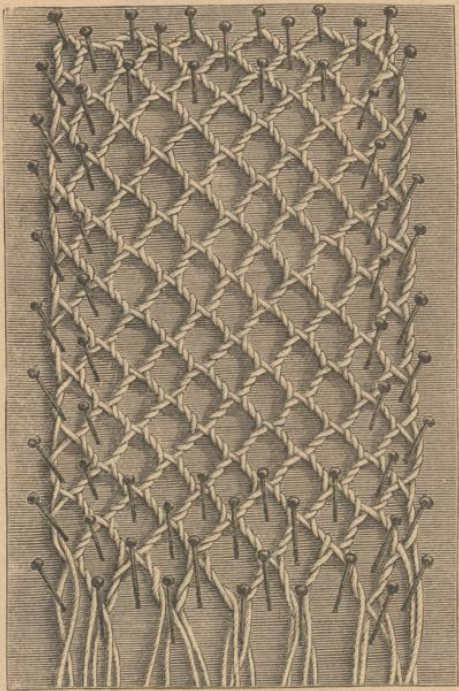
Die Beschreibung der Abb. Nr. 88 folgt im nächsten Heft.

Lehrkursus des Spitzenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.

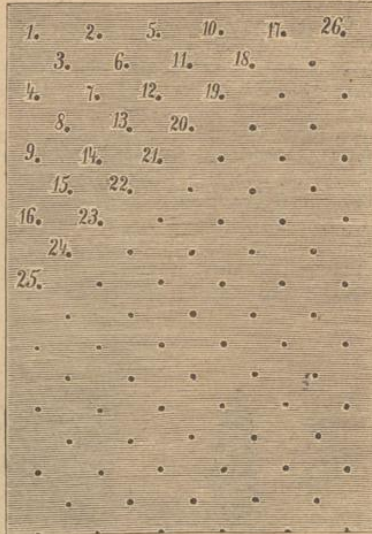
(6. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 31. Füllgrund mit 1 Paar Klöppeln. Hierzu der Klöppelbrief Abb. Nr. 32. Vergrößert dargestellt. Dieser Grund wird nur bei feineren Spitzen angewendet. Das Muster des Klöppelbriefes besteht aus Caros. Zu jedem Loch gehören 2 Paar Klöppel. Zuerst klöppelt man mit dem ersten und zweiten Paar von links einen Halbschlag, steckt eine Nadel zwischen beide in Loch 1, macht aber keinen Schlag vor die Nadel, damit sie nicht eingeschlossen ist. Diese beiden Paare legt man links zurück, nimmt rechts 2 Paare zu, klöppelt einen Halbschlag, steckt dazwischen eine Nadel in Loch 2, legt das erste von beiden Paaren nach rechts zurück, nimmt das übrig gebliebene und ein neues von links, kreuzt jedes Paar 3 mal oder 4 mal, macht mit den beiden wieder einen Halbschlag, steckt zwischen beide eine Nadel in Loch 3, legt rechts ein Paar zurück und nimmt links eins zu. Dieses wiederholt man in schräger Richtung von 2-4, von 5-9, von 10-16 und von 17-25, indem man bei jeder Reihe 2 Paar Klöppel zunimmt. — Abb. Nr. 33. Brüsseler Grund mit 9 Paar Klöppeln. Hierzu Klöppelbrief Nr. 34. Vergrößert dargestellt. Dieser Grund wird hauptsächlich nur bei feinen Spitzen angewendet. Mit dem ersten und zweiten Paar von links macht man einen Doppelschlag, steckt eine Nadel dazwischen in Loch 1, mit denselben Klöppeln einen Doppelschlag davor, legt dann beide Paare nach links zurück, nimmt rechts zwei neue Paare, arbeitet mit denselben einen Doppelschlag, steckt eine Nadel zwischen diese in Loch 2, hierauf mit denselben Klöppelpaar einen Doppelschlag davor, damit die Nadel von Doppelschlägen eingeschlossen ist. Von den letzten Paaren legt man das eine nach rechts zurück. Mit dem zweiten Paar von rechts und dem folgenden von links, kreuzt man jedes Paar 1 mal und macht dann mit denselben einen Doppelschlag, steckt eine Nadel in Loch 3, mit denselben Klöppeln wieder einen Schlag davor. Dieses wiederholt man in schräger Richtung von 2-4, 5-10 und von 11-17, indem bei jeder Reihe zwei Paar Klöppeln zugenommen werden.



Nr. 31. Füllgrund. (Hierzu der Klöppelbrief Nr. 32.)

Nr. 32. Klöppelbrief zu Nr. 31. This is a grid of 25 rows and 6 columns of dots representing the lace pattern. The dots are arranged in a regular grid, with some rows having more dots than others, corresponding to the 'Caros' mentioned in the text.



Nr. 32. Klöppelbrief zu Nr. 31.

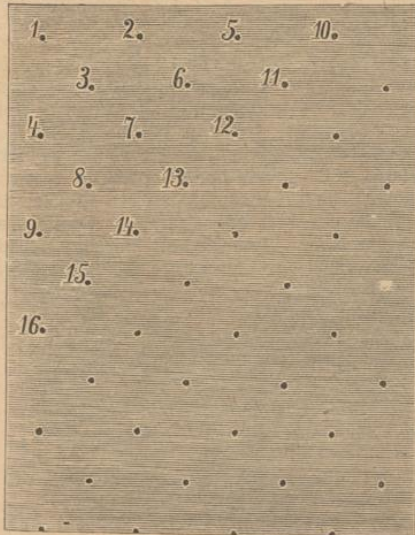
Frauen-Chronik.

Eine feministische Bühne. Nun nach der Gründung der feministischen Zeitung „La Fronde“ denkt man in Paris an die Schaffung eines feministischen Theaters, einer Bühne,

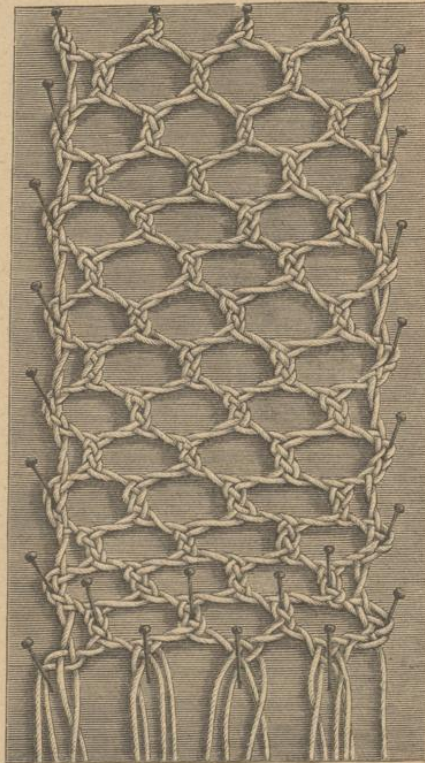
die für Frauen gegründet, von Frauen geleitet und von Frauen verfasste Stücke zur Aufführung bringen soll. Schon vor einigen Monaten wurde die im Theater Antoine stattgefunden Aufführung von Lesueur's „Hors du mariage“ als der erste schüchterne Versuch der Einbürgerung einer feministischen Tendenzbühne bezeichnet. Seither hat sich unter der Leitung der bekannten Kämpferin für die Frauenbewegung, Mme. Marie Cheliga, ein Theaterverein gebildet, dem unter Anderen die Damen Edmond Adam, Jules-Brentano, Frederic Solié, Sabine Maucel, Gräfin Labadye zc angehören. Als artistische Leiterin der Bühne fungirt Mme. Marie Laurent, eine, wie man sagt, sehr talentirte Schauspielerin. Das erste von dem feministischen Unternehmen zur Aufführung gebrachte Stück ist „L'enfant du mari“, welches im Januar über die Bühne des Nouveau-Théâtre ging. Dieses Werk, die Compagniearbeit zweier Frauen, der Damen Serge Kello und Jane Meyerheim, verräth eigentlich keine feministische Tendenz, sondern bildet vielmehr eine Apotheose der unzertrennbaren, heiligen Ehebande, einen Hymnus auf die Familie. Dafür soll das nächste zur Aufführung gelangende Stück „La revanche feministe“ von Lemonnier den feministischen Bestrebungen in hervorragender Weise dienen. Wie verlautet, sollen bereits mehrere Capitalisten sich bereit erklärt haben, die zur Erbauung einer eigenen Bühne nöthigen Geldmittel vorzustrücken.

In Posen ist eine staatliche Gewerbeschule für Mädchen eröffnet worden. In derselben werden gelehrt: Kochen und Haushaltungskunde, Wäscheanfertigung, Schneidern, Handarbeiten, Putzmachen, Blätten, Handelswissenschaften, Zeichnen und Mode. Mit der Schule ist ein Pensionat verbunden.

Die Frauen im Salon. Wie wir der sorgfältig geführten Liste eines Sammlers für Kunst und Kunstgewerbe entnehmen, hat eine gründliche Durchforschung der Pariser Salon-Kataloge seit einem Jahrhundert ergeben, daß die Beteiligung der Frauen an diesen großen Kunstausstellungen immer ungefähr die gleiche geblieben ist. Als die berühmte Frau Vigée-Lebrun im Jahre 1797 das Porträt ihrer Tochter ausstellte, kamen auf 194 Aussteller 24 Ausstellerinnen. Im Jahre 1822 war die Zahl der Malerinnen etwas stärker, denn von 1348 Bildern waren 159 von Damen eingesandt worden. Im Jahre 1847, als Rosa Bonheur ihre berühmte Aderarbeit im Cantal ausstellte, kamen dagegen auf 1543 Werke von Malern nur 71 von weiblichen Händen. Im Jahre 1872 war der Procentfuß gerade so wie heute, der eines Zehntels weiblicher Werke. Was aber den Frauen bisher nicht gelungen war, das brachte ihnen der letzte Salon: Die Herren der Jury schlugen ebenso in der Abtheilung der Malerei wie der Sculptur — Colleginnen für die Ehrenmedaillen vor, und zwar die Malerin Fräulein Achille Fould, Enkelin des gleichnamigen Finanzministers des Kaiserreiches, und die Bildhauerin Frau Léon Vertaue.



Nr. 34. Klöppelbrief zu Nr. 33.



Nr. 33. Brüsseler Grund. (Hierzu der Klöppelbrief Nr. 34.)

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Die Kunst der Goldstickerei“ von Amalia Saint-George. Preis fl. 3 = Mk. 5. — „Die Kunst der Weißstickerei“ von Louise Schinnerer. Preis fl. 3 = Mk. 5. Beide Werke in eleganten Mappen.

(Fortsetzung von Seite 520.)

Abb. Nr. 91. Turf- und Besuchsmantel aus rostrothem Damentuch mit schmaler Kantensstickerei an der Revers, die entweder aufgenäht oder dem Stoff selbst aufzusticken ist. Die Vordertheile sind, wie die Abbildung angibt, offen und werden mit dem durch entsprechend anzubringende Einschnitte gezogenen Bandgürtel niedergehalten. Den Rückentheilen, die sich in Taillen- und Rocktheil trennen können, ist Stoff für in der Mitte einzulegende Rockfalten anzuschneiden. Werden die Rocktheile vom Taillerrücken getrennt, so können sie allenfalls auch rund geschnitten werden. Der Mantel ist mit weißem Atlas oder changirendem Taffet zu füttern. Die breiten Revers sind verfürzt angelegt und werden mit Atlas gefüttert.

Abb. Nr. 92. Straßenkleid mit Passenblouse. Wenn der Rock, wie dies die Abbildung angibt, schleppe Rückenbahnen haben soll, so sind diese um 15 cm länger zu lassen als die Vorderbahnen. Die Seitentheile müssen an den dem Rückenblatte zugekehrten Kanten auch entsprechend verlängert werden. Die Blousentaille hat anschließendes Futter und einen angelegten, rundgeschnittenen Schoßtheil, dessen Vordertheile abgerundet sind. Die Passengarnitur wird an die Futtertheile angebracht; sie wird aus schrägfabigen, übereinander zu nähernden etwa 2 1/2 - 3 cm breiten Blendensstreifen zusammengesetzt, kann aber auch, wie die Ärmel aus mit Bördchen benähtem Stoff geformt werden. Die Blendensbesätze der Ärmel werden an die Futtergrundform gesteppt. Der Oberstoff der Vordertheile hängt ein wenig über und verbindet sich mit Sicherheitshakem; vorher wird die Passe über dem mit Haken in der Mitte schließenden Taillenfutter seitlich angehaft. Revers aus Sammt. Material: 5 1/2 - 6 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 94. Blousenkleid mit Passengarnitur. Der Rock besteht aus einem etwa 40 cm langen, aus Zwickeln zusammengesetzten Theile, der mit 2 cm breiten Röllchenbais benäht ist, und dem rundgeschnittenen Ansatzvolant, der in Glockenfalten herabfällt. Dadurch daß die obere Rundung des Volants keine sehr kleine ist, sind die Falten mäßig tief. Die Röllchenbais werden aus schrägfabigen Stoffstreifen gebildet, indem man beide Kanten gegenseitig einbiegt und mit Hohlstichen aneinander hält. Der Volanttheil soll mit Seide gefüttert werden. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das mit Haken schließt und ringsum überhängenden Oberstoff, dessen Verschluß an der linken Achsel-,

Ärmel- und Seitennaht mit kleinen Sicherheitshäkchen geschieht. Die Passe aus Sammt ist an Vorder- und Rückentheilen gleichartig; sie wird einem runden Stofftheile aufgesetzt, der als etwa 4 cm breite Blende den Rand des Passen-Kragens überragt. Die Röllchen sind in runder Form auch dem Taillentheile aufgenäht. Bandgürtel mit rückwärts angebrachter Schnalle. Material 5 - 6 m doppeltbreiter Wollstoff, 1/4 m Sammt.

Abb. Nr. 95. Garnitur aus Seidengaze und Jais für eine decolletirte Taille. Der Volantansatz ist mit Stahlflittern und Jaisperlen gestickt; von der Berthe aus Jaispassementerie hängen lange Fransen herab.

Abb. Nr. 96. Promenadetoilette mit bordenbenähtem Schößjäckchen. Der Rock des aus glattem Wollstoff herzustellenden Kleides wird, etwa 25 cm vom Rande gemessen, mit drei Reihen 2 cm breiter, 5 cm von einander entfernter Schafwolltreffsen benäht. Der Rockrand wird innen mit einer Bandruche oder mit einem glatten Sammtbais besetzt. Die Rückenbahnen sind in gelegte, allenfalls mit Bändchen zu fixirende Falten geordnet. Das Jäckchen besteht aus anpassenden Taillentheilen, denen ein rund geschnittenes Schößchen beigegeben ist. Die unteren Vordertheile sind anschließend und mit einem Plastron aus gouffrirtem Seidenmousseline versehen, das mit einem an der Vordertheilkante anzubringenden Volantjacob ausgestattet ist; die oberen Vordertheile sind entsprechend zu verschmälern, mit gleichbreiten Klappen zu besetzen und mit geradefadigen Volants auszustatten, die mit den Klappen niedergehalten und am Rande mit drei Bördchenreihen benäht werden. Das Schößchen wird am Rande ebenfalls mit Bördchen besetzt; die Klappen haben parallele, querüber angebrachte Bördchenreihen. Die Art des Anbringens der Borden an den Ärmeln und am Kragen ist an der Abbildung genau ersichtlich. Den Abschluß des Schößchens gibt ein Bandgürtel.

Abb. Nr. 97 und 98. Blousenpaletot aus mausgrauem Damentuch oder covertcoat mit angelegtem Schößchen und abstechenden weißen Seidenbengaline-Revers. Die Leistenbesätze werden aus Borden oder aus um eine Nuance dunklerem Tuch geformt. Der Rand des Schößchens ist von Leisten umrahmt; an Vorder- und Rückenbahnen reichen diese, wie ersichtlich, nicht bis zum Halsrande. Vorder- und Rückentheile hängen über, das Futter ebenfalls. Der Verschluß geschieht mit einer untergesetzten Leiste.



Nr. 92. Straßen- und Besuchstoilette mit Passenblouse und schleppe Rock. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 93; verwendbarer Schnitt zur Futtertaile: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 91. Turf- und Besuchsmantel aus rostrothem Tuch mit Doppelrevers. (Die Façon kann, in Blouse und Rock getheilt, auch zu einer Toilette angewendet werden.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 93. Rückansicht zu Abb. Nr. 92.



Nr. 94. Blousentoilette mit Passengarnitur und Nöthchenbesatz. (Verwendbarer Schnitt zur Futtertaillie: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1, Heft 4.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Dem Hinterteil des anderen Kleides ist ein an der oberen Kante abgeschragter, etwa bis zur halben Höhe reichender Theil angefügt.

Von den beiden Hüften hat der erste aus Phantasiebaft eine breite gerade Krämpfe und einen nicht zu hohen Kappentheil, der mit gelbem gekreppten Seidenmouffeline so erhöht ist, wie dies die Abbildung darthut. Seitlich ein Hyacinthenbouquet und Stiefel. Der andere, seitlich stark aufgebojene Hut ist mit einer Ruchengarnitur aus gelben Bastborden geziert und hat ein seitliches Arrangement aus Rosetten und Blumen. Federnpanache aus drei Köpfchen.

Bezugsquellen:

- Confection:** Abb. Nr. 3-10, 15-17: F. Ch. Durr, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Graben 20, und I., Kärnthnerstraße 16.
Toilette: Abb. Nr. 22 u. 23: Rudolf Hoffmann & Comp., Wien, I., Kohlmarkt 3.
Sonnenschirme: Abb. Nr. 24 und 25: M. Kölbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.
Sportcravate: Abb. Nr. 28: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.
Sportmütze und Hut: Abb. Nr. 29-31: Wilhelm Pleh, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31.
Kragen: Abb. Nr. 32 und 33: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5.
Hüte der Toilette auf der letzten Umschlagseite: F. Th. Reyzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9; für Abb. Nr. 38-41 und den Hut B auf der ersten Umschlagseite: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, für Abb. Nr. 48 und 50: Betti Galimberti, I. u. I. Hofmodistin, Wien, I., Seilergasse.



Nr. 95. Fichugarnitur für Abendtoiletten.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Blousenjäckchen aus Tuch mit pattenförmig geschlitzten halbweiten Vorderbahnen, die zwanglos aufliegen. Der Rückenteil hängt blousenförmig über und wird mit einem rund geschneittenen Schößchen versehen, von dem er durch einen Double-Atlasbandgürtel geschieden wird. Auch das Futter des Rückens hängt ein wenig über. Zum Besatz für das aparte Jäckchen werden schmale Lizen verwendet; die Achseltheile sind mit parallelen Steppreihen aus ziemlich starker Seide versehen. Der Stehtragen hat umgelegte Ecken.

B. Runder Hut aus Stroh mit beiderseitig gleichartig aufgebojener Krämpfe und Garnitur aus schillernden Flügeln und Spitzen.

C. Besuchstoilette aus Taffet. Die Blousentaille ist mit anpassendem Futter versehen, welches in der vorderen Mitte mit Haken schließt; der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und fügt sich hier mit Haken an, dann erst wird die Spange wie ersichtlich angeknöpft und das Jabot mit Nadeln befestigt. Die Spangen können entweder von der Achsel- oder Halsnaht herabreichen, oder sie gehen rings um den Halsrand, so daß sie aus einem Stoffstück geschneitten werden können. Die Blousentaille kann ringsum überhängenden oder an den Rückenteilen straff herabgespannten Oberstoff haben.

Umschlagbild (Rückseite).

Zwei Promenadetoiletten für's Frühjahr. Die Toiletten sind aus Damentuch oder Rips anzufertigen; man läßt den zweiten Rock glatt und benäht den ersten mit in runder

Form anzubringenden schmalen Seidenbändchen, die man an einer Kante befestigt. Seitlich sind die Bändchen der Länge nach anzubringen. Die Rückenbahnen des Rockes sind in zwei Hofsfallen zu ordnen oder aber in kleine Falten zu legen. Beide Blousentailen haben anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt, und Band- oder Sammtgürtel, die allenfalls seitlich mit Schnallen schließen können. Der Oberstoff der ersten Blouse tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und schließt sich hier mit Sicherheitshaken an. Der Oberstoffvordertheil der anderen Blousentaille besteht aus drei Theilen, deren mittlerer an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft wird. Der Rückenteil ist, wie die beiden seitlichen Vorderbahnen, in schmale Fältchen gelegt. Das Schößchen wird angefügt. Der in Säumchen genähte Stehtragen des ersten Kleides wird an die Futtertaillie befestigt.

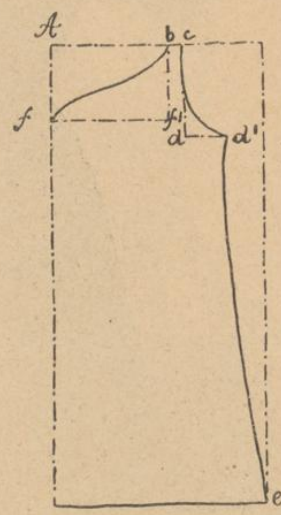
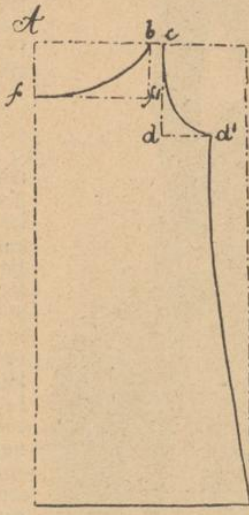
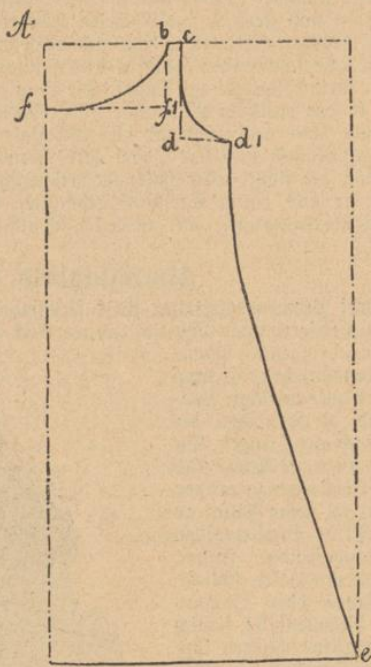
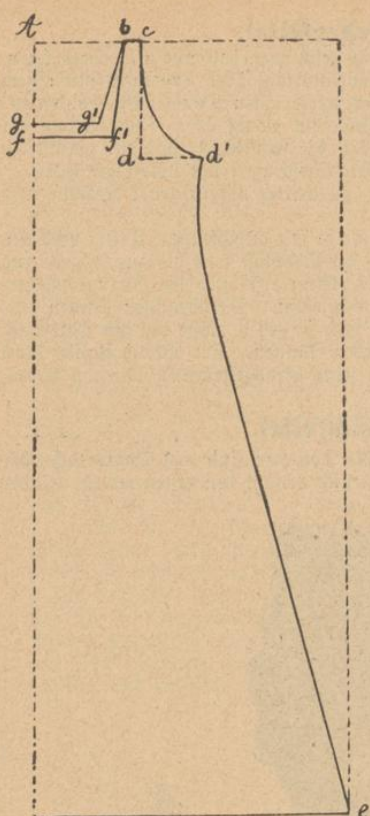


Nr. 96. Promenadetoilette mit vorderebnähtem Schößchen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4. Vereinfachung: Der Vorderbesatz könnte am Taillenteile, an den Ärmeln und am Rocke entfallen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die Schule des Schnittzeichnens für Kinderwäsche.

Von Regine Mann.

(Anhang zur Schule des Schnittzeichnens für Kindergarderobe.)



Nr. 2.

Nr. 3.



Nr. 97 und 98. Blousenpaletot mit Reistenbesatz und abstehenden Revers. (Bor- und Rückenansicht; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; mit entsprechender Veränderung der Vordertheile.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Mädchenhemden.

Bei dem Zuschneiden der Mädchenwäsche werden dieselben Grundregeln beobachtet, doch bald auswachsen, für ein Stärkerwerden nicht Vorzorge getroffen werden die wir für die Damenwäsche angegeben haben. (Siehe X. Jahrgang, Heft 1—16.) Bei den Hemden entfallen jedoch die Zwickel, da die Breite des Stoffes für die geringere Weite dieser Wäschestücke hinreicht. Bei kleineren Hemdchen lassen sich aber manchmal Vorder- wie Rückentheil aus einer Breite schneiden, wenn letztere durch Zwickel ergänzt wird, die dann aus separatem Stoff geschnitten und dem Hemdstoek angefügt werden. Man wählt jetzt fast ausnahmslos für Mädchenhemden glatte Façons ohne Falten, theils des leichteren und bequemeren Plättens halber, theils auch, weil die Prinzessformen zierlicher und moderner sind, und bei dem Umstande, daß die jungen Mädchen die Wäschestücke muß. — Zumeist erhalten die Hemden Achsel schluß; wo dieser nicht beliebt wird, kommt der Bändchendurchzug in Anwendung. Die Hemden sind durchwegs ärmellos. Der Besatz wird sehr einfach gewählt.

Prinzesshemd für Mädchen von 10—12 Jahren mit viereckigem Ausschnitt und Achsel schluß.

Abb. Nr. 1. Wir nehmen eine Länge von 100 cm an, wovon Saum und Stufe zu (Aufsatzsaum) etwaiger Verlängerung gemacht werden können. Der Stoff ist 78 cm breit (Schirtingbreite). Wir legen ihn beim Zuschneiden doppelt. Die Oberweite beträgt 85 cm; wir berechnen ein Viertel davon, abzüglich 1 cm, für die Breite des Halsausschnittes, 21 cm, und rechnen, da das Hemd keine Falten bekommt, 9 cm hievon weg, mithin 12 cm von A zu b. Länge der Achsel $1\frac{1}{2}$ cm, c. Für das Armloch werden drei Viertel der Breite des Halsausschnittes berechnet, 15 cm, von c zu d, für die Rundung desselben die Hälfte der Weite, $7\frac{1}{2}$ d—d'. Von c zu d' wird das Armloch gerundet, von da an der Hemdstoek ein wenig nach innen geschweift und zu e hinab geschrägt. Die Tiefe des Halsausschnittes kommt der Hälfte der Breite gleich, 10 cm für den Rückentheil g; und für den Vordertheil werden 2 cm zugegeben, f. Die Weite verjüngt sich nach unten, daher von f zu f' 10 cm, von g zu g' 8 cm. Von b werden nach f' und g' Schräge gezogen. Am Vordertheile wird an den Achseln je ein Knopfloch, am Rücken ein Knopf angebracht. Man thut gut daran, nie Achseln zu besetzen.

Hemd für Mädchen von 6—8 Jahren.

(Mit Bändchendurchzug.)

Abb. Nr. 2. Länge 80 cm; die Breite beträgt 65 cm, ebensoviel die Oberweite. — Ein Viertel der Oberweite, abzüglich 1 cm, ergibt die Breite des Halsausschnittes, 16 cm, A—b. Achsellänge $1\frac{1}{2}$ cm, c. Weite des Armloches drei Viertel der Breite des Halsausschnittes, 12 cm, d; für die Rundung desselben 6 cm, d'. Von c zu d' wird das Armloch gerundet, von da der Seitenrand des Hemdstoekes nach innen geschweift und zu e abgeseigt. Tiefe des Halsausschnittes gleich der Hälfte der Breite, 8 cm, A—f. Von b zu f wird der Halsausschnitt gerundet.

Hemd für Mädchen von 4—6 Jahren.

(Mit rückwärts rundem, vorne herzförmigem Ausschnitt und Achsel schluß.)

Vordertheil.

Abb. Nr. 3. Länge 60 cm, Breite des Stoffes 54, Oberweite 60 cm. Ein Viertel der letzteren ergibt die Breite des Halsausschnittes, 15 cm, A—b, 1 cm Achsellänge, c; drei Viertel der Breite werden für das Armloch berechnet, 12 cm, d, die Hälfte hievon für die Rundung desselben, 6 cm, d'. Von c zu d' wird das Armloch gerundet, von da der Seitenrand ein wenig geschweift und zu e hinab geschrägt. Tiefe des herzförmigen Halsausschnittes zwei Drittel der Breite desselben, 10 cm, von A zu f. Von b zu f wird der Halsausschnitt gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mädchen in Haus und Welt.

Von Aug. Klob.

Was wir wollen.

Wir haben vor Kurzem ein Familienfest gefeiert — Andere nennen es ein Jubiläum — unseren zehnten Geburtstag.

Und wie wir in stiller Stunde die Reihe der Jahre so an uns vorüberziehen ließen und Alles überdachten, was sich darin ereignet hat, was neu geworden ist, was sich verändert hat und was verging, da fiel es uns plötzlich ein; alle die kleinen, herzigen Mädchen, die vor zehn Jahren unsere ersten Hefte mit großen Kinderaugen als neue Bilderbücher besahen, die vielleicht die bunten Umschläge mit barbarischen Händchen zu Papierpuppen zerschneiden wollten, die sind nun herangewachsen, sind junge Damen geworden. Da wurde es uns ganz warm um's Herz, als wir ihrer gedachten, die wir von winzigen Menschenknosplein hatten heranblühen sehen, wie eine Blume, — so schön, so rein, so hold. — Denn zuerst zweifelten wir natürlich gar nicht, daß sie Alle so sind, Alle, wie jene bewußten Blumen. Aber dann befannen wir uns ein wenig, und da begriffen wir, daß es eigentlich doch fürchtbar schwer sein müsse, für solch' ein junges, kaum gewordenes Menschenkind, und daß die Dichter z. B. doch recht einsichtslos wären mit den hohen Anforderungen, die sie stellten. „Wie ein Gebild aus Himmelsöh'n“ soll sie gar dastehen, die Jungfrau, und wir wissen doch, nicht wahr — unter uns gesagt —, daß solch' ein Jungfräulein oft ganz anders und recht, recht irdisch ist.

Und mit einem Male kam uns der Gedanke und der Wunsch, an unsere lieben, jungen Freundinnen — unsere Töchterchen — das Wort zu richten, ihre ersten Schritte in's Leben hinaus zu lenken und ihnen ein Führer zu sein durch ihre Mädchenzeit.

Und so haben wir dies Werk begonnen; alle Vorkommnisse des Mädchenlebens, Fragen und Zweifel haben wir erwogen und zu besprechen, zu beantworten gesucht, der Inhalt, den wir hier mit kurzen Worten wiedergeben, mag unseren jungen Leserinnen sagen, worüber wir mit ihnen plaudern wollen.

Ihre „neuen Pflichten und Rechte“ werden wir ihnen mittheilen und über das schöne Verhältnis zwischen „Mutter und Tochter“ zu ihnen sprechen, sowie über das Mädchen „im Familienkreise“ überhaupt, auch in ihrem Verhalten „gegen Untergebene“. Wir führen sie in ihr „eigenes Zimmer“ und dann, nach ihren „Eintritt in die Welt“, in „den Ballsaal“, „auf die Straße“, zu „verschiedenen Festlichkeiten“, zu „Spiel und Sport“. Wir rathen ihr in „kritischen Tagen“ und sprechen ein paar Worte zu ihr über „allerlei Eigenheiten“, über „Coquetterie“ und „Unbefangeneheit“, „Selbstbewußtsein und Prüderie“, über „eigene Meinungen“, „Kunstverständnis und Kritik“, „Schwärmereien“, „Dilettantismus“ und — „Courmacherei“, ja „Flirt“.

Der „Toilette“ ist selbstverständlich ein langes Capitel gewidmet, und ebenso dem „Taschengeld“; auch über „Freundinnen“ haben wir etwas zu bemerken, über „Lecture“ und „Reisen“. Das „Briefeschreiben“, das schon manch' Kopfzerbrechen gelöst hat, wollen wir erwägen und den „Verkehr mit Respectspersonen“ erleichtern. Auch von „alten und neuen Bekannten“, von „Jugendgespielen“, „Mädchen unter sich“ und den „Freunden der Brüder“ wollen wir plaudern und uns an junge Mädchen in den verschiedensten Lebenslagen richten; an das Mädchen aus großem Hause, „das gnädige Fräulein“, sowie an die Begünstigte des Glückes, „das Goldfischchen“, und auch das einfache Mädchen „in beschränkten Verhältnissen“ wird Rath bei uns finden, auch dann, wenn sie gezwungen oder freiwillig vor einer „Berufswahl“ steht, um ein „verdienendes Mädchen“ zu werden.

Und wo das Schicksal mit rauher Hand Schmerzbringend in die sonnige Jugendzeit gegriffen hat, dort wollen wir ernste Worte finden für das „mutterlose“, das „vaterlose Mädchen“,

wir wollen ihr beistehen, wenn sie „an Mutterstelle“ walten muß, ihr rathen, wenn sie als „Stieftochter“ ihre Pflicht zu erfüllen hat.

Wir glauben sogar noch mit der „Emancipirten“ reden zu dürfen, auch mit dem „gelehrten Mädchen“ und dem Mädchen „über Zwanzig“, obwohl die unseren Rath kaum mehr benötigten werden.

Dem „Gaste“ dagegen und „der Wirthin“ wird mancher Wink willkommen sein, und dann haben wir uns ganz insgeheim Manches zu vertrauen von „Neigung“ und „Verlobung“ und „seiner Familie“, bis wir ernsthaft über die „Ausstattung“ miteinander verhandeln.

Ja, wir wollen ganz vergnügt darüber plaudern, auch wenn wir die letzterwähnten Capitel nicht aus eigener Erfahrung kennen lernten, sondern „alte Mädchen“ geworden sind, — darüber und über so manches Andere noch.

I.

Vom Bäckfisch zum jungen Mädchen.

„Wenn ich groß sein werde“ — der Traum des Kindes, des kleinen Mädchens — wie bald ist er zur Wahrheit geworden, und wie so ganz, ganz anders als im Kindertraum zeigt sich gewöhnlich diese Wahrheit.

Denn nicht wie das kleine Mädchen sich's ausgemalt, der Bäckfisch sich's erwartet hat, mit einer Frei- und Lossprechung, einer Erlösung von dem so gehaßten und lästigen Zwange des „du mußt“ beginnt dieser ersehnte Zeitpunkt des „Großseins“, ach nein, ein anderer Herr stellt sich ein, ein ebenso gebieterischer, ebenso eng einschränkender, „du darfst nicht“; an Stelle des Gebotes das Verbot.

Sie freilich, die eben flügge Gewordene, sie hat sich's anders vorgestellt, ein langes Kleid, eine moderne Frisur — und das Fräulein ist fertig! Noch lange nicht. Das fängt sie an einzusehen.

Und wenn sie ein echtes, ein gesundes Kind war, eine kleine, wilde Hummel, dann empfindet sie das erste mahnende „Das schickt sich nicht mehr für Dich“ oft recht schmerzlich und beängstigend.

Man sollte freilich hier einwerfen, daß von rechtswegen kein Mädchen für erwachsen gelten sollte, die solche Mahnworte noch nöthig hat, allein wie lange müßte man da wohl in manchen Fällen warten, und andererseits thut's oft gar wohl, wenn so ein allzu gesittetes, formvollendetes Jungfräulein plötzlich ihre gute Erziehung für einen Augenblick vergißt, und das wieder wird, was sie einstmals gewesen, ein übermüthiges, frohlauniges Kind, selbst wenn es sich „nicht schickt“.

Trotzdem aber muß sie sich die Einschränkung gefallen lassen, die von nun an, ihr Dasein möge sich gestalten wie es wolle, bis zu einem gewissen Grade bestimmend in ihr Leben greifen wird — die Form. Denn im Zusammenleben mit anderen Menschen — die Sphäre sei, welche sie wolle — ist die Form eine Nothwendigkeit, man mag sie Sitte nennen, Manieren, Etiquette, sie mag lästig, unbequem, ja lächerlich scheinen, sie ist doch ein Band, das die große Gemeinschaft der menschlichen Gesellschaft untereinander zu friedlichem Verkehr verbindet, sowie sie auch eine unsichtbare Grenze bildet, wo Unzusammengehöriges aufeinanderprallen könnte.

Die Vorschriften aber für die richtige Beobachtung der richtigen Form, die wird das junge Mädchen freilich in keinem Buche finden; die beste Erzieherin kann sie nicht lehren, sie müssen ihr aus ihr selber kommen, aus ihrem eigenen Empfinden, aus ihrem warmen Herzen, ihrem reinen Sinn, und diese Vorschriften, die sie sich selber macht, sind es, was man „Takt“ nennt.

Vielen ist Takt angeboren, die haben es nun freilich leicht, sie werden nie verletzen, sie werden im rechten Augenblick das Rechte thun, Andere müssen sich ihn erst erwerben, aber jenen Anderen sei es zum Troste gesagt, sie können sich ihn auch selbst aneignen; Takt ist ein unendlich rasches Vorempfinden, nicht erst Mitempfinden, dessen, was in der Seele, im Gemüthe der Anderen vorgehen wird, man kann ihn sehr leicht und sehr

draftisch mit einem kurzen englischen Worte charakterisiren, „put yourself in his place“, und man hat damit zugleich auch sein Entstehungsgeheimnis preisgegeben.

Wenn man sich in die Lage des Anderen denkt, wer möchte da noch eines jener oft so kränkenden, beleidigenden, verletzenden Worte sagen? Und es gibt nichts Abscheulicheres, als eine taktlose Frau, denn es beweist einen Mangel an Herzensgüte, an Feingefühl und Phantasie.

Darum wird das junge Mädchen sich gewöhnen müssen, das manchmal gedankenlose, manchmal absichtlich rücksichtslose Geplauder des Schulmädchens zu vergessen, sie wird sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß ihre Worte nun nicht mehr so ganz belanglos in der Luft verfliegen oder aber in derber Manier mit gleicher Münze heimgezahlt werden, und daß das, was sie spricht, wie sie spricht, nun ein Theil ihres Selbst ist, der Ausdruck ihrer Persönlichkeit, daß sie für ihr Denken und Reden nun einstehen müsse, sowie auch für ihr Thun und Lassen.

Sie wird sich von mancher alten Gewohnheit emancipiren müssen, vor Allem ihrem Benehmen eine Zurückhaltung auferlegen, die dem meist keck zusahrenden und sich auf seine Rechte was zugute thnenden Backfisch fremd war, ein vorlauter „Frah“ ist unangenehm, ein vorlautes Mädchen kann unangenehm werden, ja noch mehr — lächerlich.

Auch manche Freiheiten büßt sie ein, das ungenirte Sichgehenlassen, Herumschauen, die halb burschitose, leicht vertrauliche Art des Verkehrs, besonders mit Männern, auch wenn es ganz junge Männer, ja Altersgenossen sind, paßt nicht mehr für sie, „dem Mädchen ziemt noch, was der Jungfrau nicht“, sagt Grillparzer, sie braucht deshalb nicht scheu oder zimperlich zu thun, meist wird sie, wenn sie sich ihrem eigenen Empfinden überläßt, das Richtige treffen, wo sie unsicher schwankt, sei sie lieber zu zurückhaltend, als zu frei; es hat noch keinem jungen Mädchen geschadet, wenn man sie in diesem Sinne eine „Prinzessin“ oder dergleichen genannt hat, während das von so vielen jungen Damen eifrig erstrebte Prädicat „ein fecher Kerl“ in vernünftigen Augen gerade keine Empfehlung ist.

Es ist überhaupt nicht so sehr, daß was die Leute über ein junges Mädchen sagen, als vielmehr die Art, wie über sie gesprochen wird, bezeichnend für sie.

Es taugt nicht, wenn junge Männer in allzu kameradschaftlichem Tone von ihr reden — und der Fehler liegt da immer auf der Seite des Mädchens — auch der frechste Mann getraut sich nicht achtungslos von einer Frau zu sprechen, die ihm Respect einzulößen im Stande war.

Die jetzige Zeit hat allerdings das Wörtchen „Respect“ etwas in Mißcredit gebracht und es verlangt sich's vielleicht eine junge Dame gar nicht, respectirt zu werden. Sehr mit Unrecht — denn Respect ist Achtung und — wenn Sie mir erlauben wollen, wieder mit einem Worte Grillparzer's zu kommen — „Man liebt doch sonst nur, was man achtet auch!“

Welche von Ihnen aber, meine jungen Damen, möchte nicht geliebt werden?

Aber ebenso wie sie Achtung für sich beanspruchen soll, muß sie auch Achtung zollen — nichts kleidet ein junges Geschöpf reizender, weil natürlicher, als die feine Rücksichtnahme, die liebenswürdige Unterordnung, die sie älteren Personen gegenüber an den Tag legt, auch wenn diese Menschen im Range vielleicht, — in Wissen, in Bildung gewiß unter ihr stehen und das kurze, wenngleich oft vielleicht witzige Abschnalzen, die kecke Gegenrede, der oft kaum verhehlte Spott, die offen zur Schau getragene Langeweile im Verkehre mit älteren Leuten, sieht nicht, wie das Fräuleinchen vielleicht denkt, geistreich, kühl oder „up to date“ aus, sondern einfach — herzzerstörend.

Eine freundliche Bescheidenheit auch im Außern ihrer eigenen Meinungen, ihres Geschmacks, ihrer Neigungen oder Aversionen wird das junge Mädchen sicher viel besser kleiden, als jenes gewisse kategorische: „Das ist einfach schenlich“ oder „so ein Blödsinn“ mit dem nur allzu oft Anschauungen und Einrichtungen abgethan und verdammt werden, die wenn sie schon nicht den Beifall der Jugend, doch zum Mindesten jene Achtung von ihr verdienen, die jeder Gebildete vor dem Althergebrachten, oder vor den Ansichten seiner Nebenmenschen zu hegen verpflichtet ist.

Man kann sehr gut verschiedener Meinung sein, ja in dem Gegeneinanderstellen der Ansichten liegt ja ein großer Reiz des gesellschaftlichen Verkehrs, aber man darf seinem eigenen Glauben nicht schroff als den allein seligmachenden hinstellen und man kann einem Widerspruche, einer Gegenrede so leicht die verletzende Spitze nehmen, durch ein „ich finde“, „es scheint mir“, das kann Niemand übel nehmen und es kann Niemandem beleidigen; die persönliche Anschauung oder das persönliche Urtheil ist immer frei, aber der verallgemeinernde Satz, welcher durch das Dictum: das ist so oder so, ausgesprochen wird, klingt eben infolge seiner Unpersönlichkeit schon viel gewichtiger und bedeutender. Wenn nun aber so ein junges Mädchen mit solch' einer Aufstellung kommt, die mit apodiktischer Sicherheit über irgend ein Sein oder Nichtsein entscheidet, dann fragt sich schließlich doch jeder vernünftige Mensch, „woher hat die Kleine ihre sonderbare Weisheit genommen,“ oder aber, er sagt sich: „welch' ein vorlautes“, verzeihen Sie meine Damen — „Gänschen“.

Es ist eben leider eine Thatsache, daß die jungen Mädchen, besonders die ganz jungen, die, welche dem Backfischalter eben entwachsen sind, eine ganz merkwürdige Idee von der Wirkung ihrer kleinen, niedlichen Persönlichkeit haben.

Sie sind es sehr oft durchaus nicht zufrieden, durch den Reiz ihrer Jugendlichkeit und ein derselben angemessenes, einfach bescheidenes Auftreten sich die Herzen still aber sicher zu erobern, nein, sie wollen viel lieber gewissermaßen verblüffend wirken, angestaunt werden, mit einem Worte, originell sein, und haben selbstverständlicherweise kaum eine Idee, was wirklich originell ist und wer sich Originalität gestatten kann.

So glauben sie durch sonderbare Behauptungen, durch bizarrere Ideen zu wirken, ja, sie greifen, wenn Mama nachsichtig genug ist, es zu gestatten, zu allerlei phantastischen Toilettearrangements, durch welche sie sich, allerdings nicht in dem von ihnen gewünschten Sinne, bemerkbar machen.

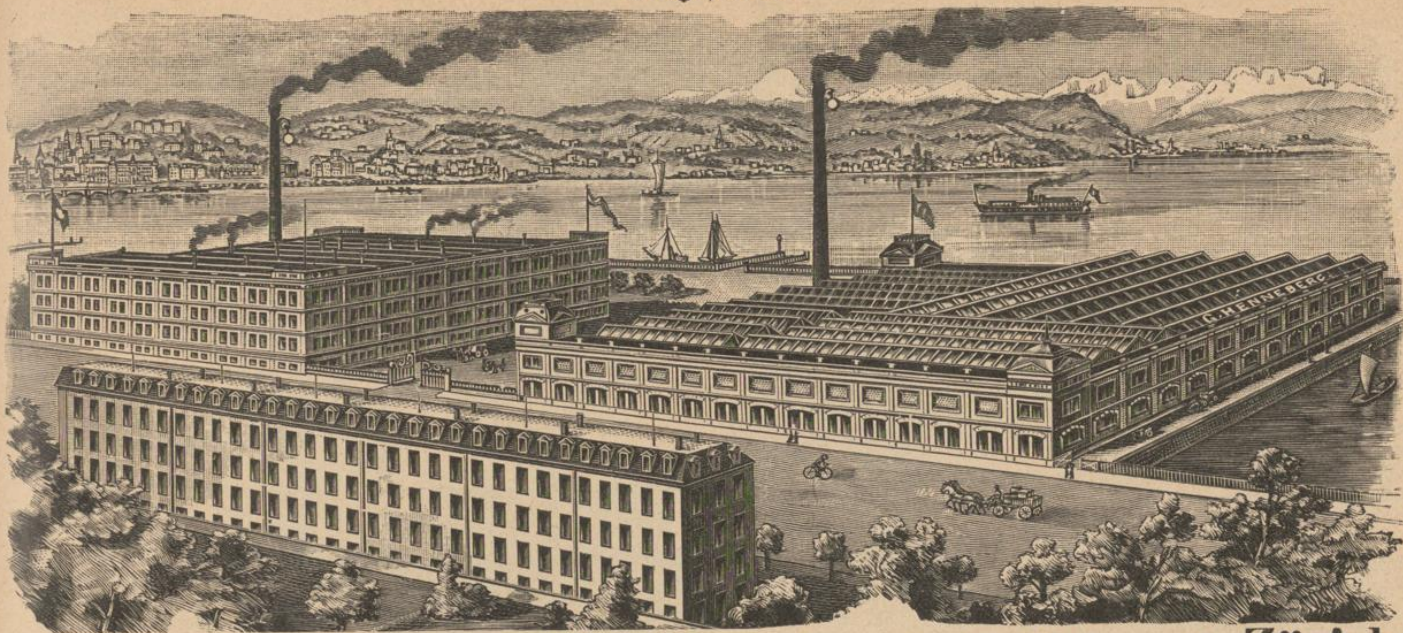
Ein großer Irrthum. Es gibt ja allerdings Ausnahmgeschöpfe, ganz besonders veranlagte Mädchen, denen ihr Talent, ihre Begabung das Recht einer frühzeitig entwickelten Persönlichkeit geben, aber man wird gerade bei diesen gewöhnlich finden, daß just sie es sich gar nicht verlangen, anders zu sein, als die Anderen. Auch dürfen Mädchen von ausgeprochener Schönheit sich schon eher irgend eine kleine auffallende Toilettenlicenz gestatten, — eine der beliebtesten und unschuldigsten die übertriebene Einfachheit, — als die Durchschnittserrscheinungen, die ja insgesammt schon durch ihre frische Jugend lieb und herzlich genug aussehen und die ein niedliches, nettes, der Mode in bescheidenem Maße angepaßtes Kleidchen gewiß vortheilhafter kleidet, als irgend eine absonderliche, vielleicht gar costumearartige Erfindung.

Ein junges Mädchen soll nicht allzuviel angesehen werden, wie sie denn überhaupt nicht zu viel gesehen werden soll. So eine junge Dame, die auf jedem Balle, in Theatern und Concerten fortwährend erscheint, bringt sich bald in ein unglücklich schlechtes Licht. Und wenn sie in ihrer Unschuld gar noch versichert, sie „könne nicht zu Hause bleiben“, oder sie „langweile sich zu Tode, wenn sie nicht irgend ein Vergnügen habe“, meistens nur ganz leere Großsprechereien, dann ahnt sie nicht, wie sehr sie sich damit geschadet hat.

Gewiß soll sie fröhlich sein, sich unterhalten und gerne unterhalten, es ist ja ihr schönes Vorrecht, vom Leben die glücklichsten, frohesten Seiten kennen zu lernen, aber sie soll sich dem Ernst nicht ganz verschließen, sie soll vor Allem sich vor Ueberfüllung bewahren, die unausbleiblich ist, wenn das Genießen ein allzu häufiges wird, sie soll sich nicht selber um die schöne Freude des „Sich auf etwas Freuens“ bringen, um den Genuß des Nachgenusses.

Ganz abgesehen davon, daß es weder ihrer Erscheinung, noch ihrer Gesundheit vortheilhaft ist, wenn sie in einem Fasching zwanzig Mal tanzt, und dazu, wenn möglich, vielleicht noch eisläuft oder radfährt, so bringt sie sich doch unfehlbar in den Ruf eines vergnügungssüchtigen Geschöpfes, der recht traurige Folgen für sie haben kann. Denn, welcher vernünftige Mann wird es wagen, um ein Mädchen zu werben, von dem er fürchten muß, daß ihm die häusliche Stille, ein trauliches Familienleben, ein Greuel, etwas Unbegreifliches sind? Selbst wenn er in den glänzendsten Verhältnissen wäre und im Stande seiner Frau eine brillante, gesellschaftliche Stellung zu bieten, es müßte ihm doch

Gingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seid. Bastrobe fl. 8.65

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

bis fl. 42.75 p. Stoff z. compl.
Robe — Tussors u. Shantungs

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

vor der Aussicht schaudern, in sein Haus eine bloße Modedame, eine Frau zu führen, deren Lebensglück ihr nur von Außen kommt, deren Lebenszweck es nur ist, umworben und gefeiert zu werden und sich zu amüsiren.

Und selbst wenn ihr, wie es ja durch die Stellung des Vaters oft vorkommen mag, sehr viel Gelegenheit geboten wird, in der Gesellschaft zu erscheinen, selbst dann wird ein Mädchen, das sich selbst achtet, mit ihrer Gegenwart nicht gar zu freigebig sein und wenn sie tiefer veranlagt ist, wird sie manchmal freiwillig verzichten, sie wird sich selber sagen: „es ist genug — Du mußt nicht Alles haben“ und wird sich so in einer Kunst üben, die jedem Weibe geläufig sein soll: der Kunst des Ent-sagens, des sich selbst Genügens. (Fortsetzung folgt.)

Herrenmoden Frühjahr 1898.

Mit dem Beginn der mildereren Jahreszeit treffen, wie alljährlich, auch die Collectionen und Waarensendungen, hauptsächlich der englischen Nouveautés ein, so daß man über die zu erwartende Mode einen vollkommenen Ueberblick gewinnt, von dem hier Einiges mitgetheilt sei.

Um zuerst von den gebotenen Stoffmustern zu sprechen, finden wir für Halbsaisonpaletots fast ausschließlich schwarze oder dunkelgraue, etwas rauhe Diagonals oder ganz leichte Longhairs- oder Birgunastoffe in derselben Farbe. Für die spätere Zeit findet man außer den besonders in Wien noch immer gerne getragenen drapfarbigen Venetiens Piqués oder Diagonals noch eine große Collection von rauheren, in verschiedenen Farben leicht gewebten Stoffen, auch Shetlands mit verschiedenen Diagonals, sowie Fischgräten- oder Gänseaugenmustern. Für dunkle Paletots verwendet man schöne, etwas breitere Diagonals.

Für Jaquets- oder Gehrockmuster, welche letztere Form ganz besonders im Frühjahr als Promenadetouillette verwendet wird, gelten noch immer leicht gewebte, halbrauhe Stoffe als besonders elegant und mach

Inserate.

Foulard - Seidenstoffe

gewählteste Farbenstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & C^{ie}, Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Cacao Küfferle

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt. Verlässlich. Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich im Haushalte.

Kaffee-Magazine

von

Julius Meinl,

I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:

VII., Mariahilferstrasse 112,

VII., Neubaugasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

man nur dann eine Ausnahme, wenn solche Kleider ausschließlich als Salonanzüge verwendet werden sollen, in welchem Falle man, wie bisher, den Cashemirs den Vorzug gibt. Das Letztere gilt auch für Frack- oder Smokinganzüge, für welche man gleichfalls die unsichtbaren Cashemirbildungen bevorzugt.

Ganz schöne Dessins in kleinen Fischgräten- und Gänseaugenmustern finden sich in zarter Ausführung auch in den Stoffen für ganze Anzüge; die besonders beliebten Farben sind Grünlich, Grünbräunlich und Blaugrau, welche letzteres sich jedoch wesentlich von dem Blaugrau der letzten Jahre unterscheidet.

In allen Dessins sind gestreifte Muster stark vertreten und werden verschwommen melirte Carreaux nur zur Abwechslung genommen.

Für Pantalons finden sich noch immer und hauptsächlich die dunklen Streifen in verschiedenen Farben. Häufig entsteht das Dessin durch die Anwendung verschiedener Webearten, wodurch ein sehr schöner Effect erzielt wird. Das im Vorjahre beliebte Schwarz mit weißen Streifen scheint heuer ein überwundener Standpunkt zu sein. Außer den vorerwähnten erscheinen jedoch für Frühjahr und Sommer auch einige sehr schöne hellere Muster in melirten Carreaux oder in verschieden verschobenen Pepitamustern, welche in keiner eleganten Herrengarderobe fehlen dürfen.

Was Flanelle oder Homespunes für Sport- oder Seeanzug betrifft, so wendet sich die Mode auch hier den gedeckteren Mustern zu und vermeidet die bisher beliebten ganz hellen Farben.

Zuletzt sei noch die prachtvoll schöne Collection in faconirten Westenstoffen erwähnt. Die Engländer brachten für das Frühjahr und den Sommer wirklich reizende Muster in Seide, Schafwolle und Leinen.

Nachdem schon im Winter die desinirten Westen sehr en vogue waren, ist mit Gewißheit anzunehmen, daß unsere Herrenwelt im Frühjahr sich davon eine größere Auswahl wird anschaffen müssen als bisher.

Was die Façon der Kleider anbetrifft, zuerst einige Worte über die Paletots. Ohne von den verschiedenen bekannten Musters, Raglans und anderen Phantasie-Überwürden zu sprechen, deren Formen sich oft nach den Launen des Trägers und auch nach dem Geschick des Schneiders ändern, zeigt es sich, daß die Paletots sowohl für die Halbjahres- als auch für den Sommer bedeutend kürzer als bisher und etwas mehr anschließend getragen werden, sie haben alle am Rücken eine Mittelnaht. Je nach Stoff und Geschmack werden für diese Paletots ganze Seidenrevers gegeben.

Der Gehrockanzug für den Corso wird aus schwarz oder blaugrau melirten Stoffen verfertigt, die Revers werden mit Seide belegt. Das Jaquet für's Frühjahr schließt mit drei Knöpfen und wird außer den gleichen auch mit andersfarbigen Westen und Pantalons getragen.

Jaquetanzüge aus gleichem Stoffe werden zumeist aus den schon besprochenen Stoffen mit Hüftspalten und Taschen gemacht.

Saccoanzüge werden je nach Bedarf mit einer oder zwei Reihen Knöpfen angefertigt; die zweireihigen werden mehr für den Frühling oder für die Reise verwendet.

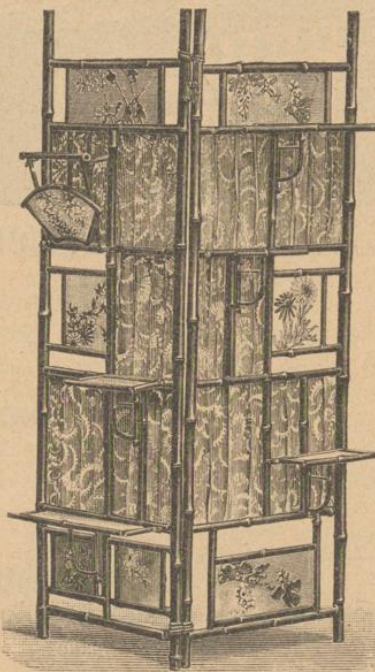
Das einreihige Sacco für den Sommer ist vorne ziemlich gerode geschnitten, um eventuell zugeknöpft werden zu können, es wird aber größtentheils offen zu allen möglichen faconirten Westen getragen.

Alle Pantalons für alle eben erwähnten Anzüge sind bedeutend enger als bisher, worauf die Herren aufmerksam gemacht werden sollen, da viele durch die bisherig weiten etwas verwöhnt sein dürften.

Bei nächster Gelegenheit sollen die verschiedenen Sportanzüge besprochen werden und im Voraus sei nur gesagt, daß man doch endlich davon abkommt, am Rade z. B. in Toiletten zu sitzen, die allem Anstande und aller Sitte Hohn sprechen. Es war eine momentane Passion, recht chiffonirt das Stahlfuß zu besteigen. Das ist Gott sei Dank vorüber.

Paravent mit Stageren.

Der ungefähr 1 m bis 1 m 20 cm hohe Paravent besteht aus zwei Theilen, die aus gebogenem Bambus oder Pfefferrohr hergestellt sind.



Die Wände bestehen aus verschiedenen eingefügten Theilen, welche entweder faltig mit japanischem Stoffe bespannt sind, oder in die Rohrverrandung eingesezte originelle Platten zeigen. Diese Platten sind aus einer Papiermachemasse gemacht, welche täuschend Porcellan oder Steingut imitirt; die aufgedruckten Blumen sind buntfarbig in japanischem Geschmack gehalten. In verschiedenen Stellen des Paravents befinden sich kleine Holzplatten als Stageren verwendbar, und eine unter denselben angebrachte bewegliche Schutzvorrichtung ermöglicht es, die Plättchen nach Belieben aufzustellen oder fallen zu lassen. Die Plättchen sind bestimmt, kleine Vasen, Nippes, Bücher u. dgl. zu tragen, wodurch eine gefällige Abwechslung der glatten Paraventflächen entsteht.

Das elegante Möbelstück ist bei der Prag-Rudolfer Porzellanfabrik, Wien, VI., Mariahilferstr. 25, erhältlich.

Bestens empfohlene Firmen:

- Abzahlungs-Warenhaus Karl Hörmendi, Wien, VI., Gumpendorferstr. 6 (s. Inserat).
Agraffes Jett-Perlen- u. Mode-Artikel, Wien, I., Hüh. Markt 8.
Antiquariat, Musik-Fortiment, u. Verlags-handl., Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
Anwirken aller Strumpfartungen, Wirkwaren-Fabrik-Niederlage: Mar Sock, VII., Mariahilferstr. 28.
Bettwaaren, Anton Gödl, I. u. I., erz. Kammer-Vieferant, Wien, I., Kärntnerstr. 51, Palais Tobesco.
Bettwaaren, J. Pauly & Sohn, I. u. I., Hof-Bettwaaren-Vieferant, I., Spiegelgasse 12.
Braut-Ausstattungen in geschmackvoller solider Ausführung preiswürdig bei Ignaz & J. B. Elgner & Cie., Wien, IV., Hauptstr. 12. Gegründet 1805.
Buntstickereien, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10.
Eduard A. Richter & Sohn, Büchel, Schwämme und Toilette-Artikel, Jogh. S. Alertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung, auch Probirg., J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
Clavier-Fabrik O. Heilmann, Wien, VI., Webgasse 8. Filialen: Linz, Klammstraße 8 und Prag. (Gegründet 1839.)
Damenfriseur, Spezialist für Haar-mittel u. Haarconfection, Sigmund Vesli, Professeur de coiffure, VIII., Josefstadtstr. 16.
Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
Damenhüte, stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stodl.
Damen-Stroh- und Fichthüte, Spezialität: Kinderhüte, J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
Glas- u. Porzellan-Fabrik-lager, J. Reitmeyer & Weintopf, Wien, Kärntnerstr. 46.
Haarfärbe-Spezialist C. Pint, Coiffeur, I., Habsburgergasse 9.
Hera, reine Pflanzenhaarfärbe, wirkt dauernd.
Handarbeit-Special-Geschäft G. Rozák, I., Ublerg. 5.
Angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.
Handschuhe, J. A. Ament (G. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
Haus- u. Küchengeräthe Rud. Wanitz, Wien, I., Hoher Markt 5.
Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.
Hof-Fotograf Ch. Scelik, „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.
Junge Damen-Toiletten Mädchen-Toiletten, Paletots, Jaquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.
Kämme Spezialist für Wiener u. franz. Mode-Kämme auch in elegant. Cassetten, Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.
Kochherde-Spezialist, I. u. I. Hof-Maschinenist J. Preynöchl, Wien, IX., Aldergasse 4. Telephon 8889.
Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Nobes u. Confection. A. Lippert u. M. Polak, Wien, I., Bollgasse 85. Auswärt. Schül. Pension.
Lehr-Institut Schack, Technische u. automatische Schnittzeichnenmethode. Lehranstalt in Wien I. Rangos u. Schnittmuster-Atelier, I., Giselstraße 4 (Näheres Prospect).
Leinenwaaren, Wäsche, complete Braut-ausstattungen Alois Veith, Grulich.
Linoleum (Kork-Lappiche), J. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
Mme Gabrielle Sohn, für Feint-pflege, Bon 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stod.
Maler-Requisiten, feinste Oel- und Aquarell-Farben bei Franz Rehle, VI., Mariahilferstr. 1a (Casa p. ocola).
Mal- u. Laubsäge-Requisiten, Georg Tomic, I., Fähringasse 6. Katalog gratis.
Möbel-Fabrikniederlage von Mon. Neubau, Breitegasse 10 u. 12.
Monogramme, Tambourir- und Stickerei-Anstalt Joh. Märtn, Wien, XII., Theresienbadhaus.
Parfümerien u. Toiletteartikel, R. u. I. Hofl. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.
Pflister-Anstalt Mme. G. Schonsky, Wien, I., Graben 29 a. Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenpliffé“.
Porzellan-Niederlage Ernst Ben, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.
Puppen-Specialitäten u. Puppen-Confection eigener Erzeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.
Rahmen, Spiegel, Kunst-blätter in Rahmen. Ch. Ulrich jun. & Co. R. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Wollgasse 2.
Schneider-Artikel, Passenterie, Bänder, Spitzen, Knöpfe etc. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Buchfelder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.
Schuhwaaren, feinste Ausführung, modernste Façon, P. Berger, Wien, I., Kärntnerstraße 20.
Schuhwaaren, eleganteste Façon, A. D. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3. Möbelblätter auf Wunsch.
Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik M. Kölbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.
Spitzenreste in Wolle u. Seide, Gaze u. Luftstickerei, Bräunler, Ducheje u. Mencon, echt u. Jmit. Billigst im Specialgesch. I., Salvatorg. 8, 2. Stiege, Mez.
Stickereien, angefangene und fertige, nebst allem Material. A. Dollan, Wien, I., Seltnergasse 8.
Stickereien für Wäsche, Antonie Gösch, Fabrik Grasth. Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 35.
Stickereien für Damen-, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Wäsche, Schürzen, Unterröde. Katalog gratis. Mitbekannt. Fabrik Fr. Zulger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.
Strickmaschinen - Fabrik C. Fr. Vopp, Wien, V., Lustgasse 3.
Strickmaschinen - Fabrik M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.
Strümpfe, Wirkwaren und Puppen-Confection zum Weihnachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
Waarenhaus D. Lehner, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.
Wäsche-Stickerei, Roben, Messendorfer Fabriks-Niederl.: Wien, V., Blechturm. 33.
Weibliche Handarbeiten, Weiß- und Bunt-Stickerei, Hedwig Günzig, I., Tuchlauben 18.
Wertheim-Nähmaschinen Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12 b.
Zahn-Atelier Emil S. Beyer, künstliche Zähne u. Gebisse, I., Tuchlauben 25, Schultergasse 1.



Im Boudoir.

Heft 13, XI. Jahrg.

1. April 1898.

Der Stern.

Roman von Ulrich Frant.

„Warst Du bei Della d'rinn?“ wendete sich die Frau Justizräthin Handtke an ihre Tochter, die soeben von einem Ausgang heimgekehrt in's Zimmer trat.

„Nein, Mama, Christine sagte mir draußen, sie sei mit dem Auspacken ihrer Sachen beschäftigt und habe — geweint.“

„Natürlich! Etwas nervös! Der Abschied vom Hause wird dem Prinzesschen nicht leicht geworden sein. Ich kann mir denken, was die Tante aufgestellt hat, als es Ernst wurde mit dem Hinausgehen in's feindliche Leben.“

„Gott, eigentlich heißt es auch wirklich nur: „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben“ und daß es der armen Della schwer geworden sein mag, so von allem fort, an was sie gewöhnt war, was sie lieb hatte, kann ich mir wohl denken“ . . . sie hatte bei diesen Worten den Hut abgenommen und trat an den Kaffeetisch, an dem die Mutter saß, und eine dicke mit Butter bestrichene Semmel in den Kaffee tauchte.

„Die Della, das ist was anderes,“ antwortete sie mit vollem Munde, „diese hat eine Mission, eine Aufgabe, wenn man Talent besitzt, kann man nicht daheim hinter dem Ofen hocken.“

„Ja, aber bequem ist's doch! Du hast leicht reden Mama, hier in der warmen Stube vor Deiner Riesenkanne, die unerschöpflich ist mit den dicken Butterbremen, ah — und Napfkuchen gibt's auch.“ Sie schnitt ein großes Stück von dem Gebäck ab und biß mit starken Zähnen hinein.

„Der ist wegen Della. Du thust gerade so, als ob der arme Wurm nicht zu essen bekäme und ich dünkte doch gerade . . . seit wann findest Du denn übrigens, daß man nicht genug mit ihr hermake, das war doch ganz anders, als wir zu Besuch in Bernstadt waren, da warst Du ja geradezu eifersüchtig auf Della.“

„Früher, Mama, war ich dumm! Aber jetzt, seit ich weiß, daß diese ganze Hergemacherei gar nicht ihrer Person gilt, sondern ihrem Talent, beneide ich sie nicht mehr.“

In diesem Augenblick klopfte es leise an die Thür. Die Justizräthin erhob sich hastig: „Das ist sie, sei still mit Deinem albernen Geschwätz.“

„Darf ich eintreten, Tantechen.“

„Aber natürlich, mein Liebling. Lucie wollte Dich eben rufen. Wir warten eigentlich schon auf Dich. Komm, trinke eine Tasse Kaffee, das Auspacken hat wirklich keine Eile, Luß hilft Dir dann dabei. Du mußt ja reise müde sein, erst ausruhen.“ Sie sprach mit süßlichem Tone, goß indeß den Kaffee ein, schob den Kuchenteller vor und war in geschäftiger Sorge um das Behagen ihres Gastes.

„So!“

„Danke, liebe Tante!“ Es klang wie von unterdrückten Thränen und mit zaudernder Bewegung ließ sie sich nieder.

„Aber, Dellchen, Du wirst doch nicht! Das wär ja noch schöner! Luß soll Dir's dann sofort gemütlich machen in Deinem neuen Heim und Dich später ein Bißchen in der Stadt rumführen . . . das wird Dich auf andere Gedanken bringen. Thust gerade als ob Du unter Fremden wärst. Dabei bist Du bei Deinen nächsten Verwandten . . . was sagst Du nur dazu Luß.“

Diese sah die Cousine mit einem aus Mitleid und Neugier gemischten Blick an.

„Ja, das hatt' ich mir auch anders gedacht. Du kamst doch freiwillig her, Della? Du wolltest doch und mußtest doch und ja . . .“

Nun aber war es mit der mühselig behaupteten Fassung des jungen Mädchens vorüber.

„Gewiß,“ schluchzte sie, „und ja . . . aber es thut weh, so von Hause fort von Mama und Papa — ich muß mich erst daran gewöhnen, hab' nur Rücksicht mit mir und Geduld . . . es wird schon werden, das ist nur vorübergehend.“

„Das sind die Nerven, nichts als die Nerven . . . Künstlernaturen sind immer nervös,“ tröstete die Tante.

Das Wort Künstlernatur schlug an ihr Ohr, wie aus weiter Ferne und doch bekannt. Seit zwei Jahren hatte sie es gehört, wieder und immer wieder, in allen möglichen Tonarten. Bald lockend und schmeichelnd, in heiterem Klange, bald ernst und schwer, mahnend in ergreifenden Lauten. Fauchzend heut, voll

verheißungsvoller Bilder, schwermüthig morgen, wie aus unerreichbaren Sphären. Kunst! Künstler! Seit die Tante die erste Anregung gegeben, ihre Stimme auszubilden zu lassen, hatte man zu Hause in allen Variationen davon gesprochen, bis der Entschluß zur Reise geblieben. Mit der Hand streifte sie eine Thräne ab, die an der Wimper hing.

„Und dann . . . ja arbeiten muß ich, arbeiten!“

„Das ist der beste Zeitvertreib. Nicht wahr, Lucie?“

„Oh, natürlich!“ antwortete diese gelehrt, als fände sie es verwunderlich, etwas zu bestätigen, was sie nie erprobt hatte.

„Aber nun sei lustig, Döllchen, und denk' nicht mehr an den Abschied, bei uns bist Du so gut wie zu Hause. Eigentlich hast Du hier noch was mehr. Eine Schwester an Lucie, die fehlte doch in Bernstadt. Die Mama vertritt ich und . . .“

„Ja, und Papa.“ Wieder stiegen die Thränen empor.

„Nun aber nicht mehr weinen. Weißt Du, Perlen bedeuten Thränen, bei Dir aber ist's umgekehrt, bei Dir bedeuten die Thränen Perlen und Brillanten und Glanz und Luxus und Ruhm, und wenn Du erst eine gefeierte Künstlerin bist, lachst Du uns Alle aus. Nicht wahr, mein Herzchen?“

„Ja, Tante!“ kam es mit müder Stimme, wie aus weiter Seelenferne. Ein zerstreutes Lächeln gab dem Munde einen schmerzlichen Ausdruck und ein verlorener Blick tauchte in's Unendliche, Ungewisse.

Lucie hatte inzwischen mit gutem Appetit ein zweites Stück Kuchen verzehrt.

* * *

Am Vormittag des darauffolgenden Tages hatte die Justizräthin ihre Nichte dem Professor Ranzoni vorgestellt. Der bewährte Gefanglehrer hatte sich erst geweigert, die Ausbildung des jungen Mädchens zu übernehmen. Es bedurfte einiger Protection, um ihn nur so weit zu bringen, daß er sie wenigstens höre und seine Meinung über ihre Stimme abgab.

Als Adele neben ihrer Tante durch die Straßen der großen, ihr fremden Stadt einherschritt, war ihr entsetzlich zu Muth. Eine tiefe Beklommenheit hatte sich ihrer bemächtigt, vor ihren Blicken drehte sich Alles im Kreise, die hohen Gebäude, die Kirchen und Paläste, an denen sie vorüberliefen, wuchsen in's Riesenhafte und nahmen schreckhafte Formen an. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt vor Angst und Verwirrung. Und in diesem Zustand sollte sie singen! Ein fürchterlicher Schrecken befiel sie. Wenn sie nicht könnte, wenn die Stimme versagte — und dann war es wieder wie ein leises Hoffen, ein geheimer Wunsch, wenn der Professor finden würde, daß sie überhaupt kein Talent habe, wenn ihre Stimmittel sich als unzulänglich erweisen, wenn man sie zurückschicken würde nach Hause . . . Ein Schwindel befiel sie. Tastend suchte sie die Hand ihrer Begleiterin: „Tante . . . ich . . . mir ist gar nicht wohl.“

Erschrocken blieb diese stehen. Sie hatte neben dem jungen Mädchen einhergehend gar nicht bemerkt, welche Veränderung mit ihm vorgegangen war. In ihren Gedanken beschäftigt, was sie dem Professor für schmeichelhafte Dinge sagen wollte, um ihn geneigt zu machen, Della unter seine Schülerinnen aufzunehmen, hatte sie nicht darauf geachtet, wie still und muthlos diese neben ihr herschlich. Jetzt erst gewahrte sie, wie blaß und angstvoll ihre Begleiterin aussah.

„Um Himmels willen, Kind, was hast Du? Was fehlt Dir denn? So kannst Du unmöglich zu Ranzoni gehen und wenn wir heut die von ihm bestimmte Stunde versäumen, das wäre schrecklich. Wer weiß, wann man dann wieder mal 'rankommt. Es hat Mühe genug gekostet, ehe ich es erreicht habe, und wenn nicht der Capellmeister Richter und der Director Streitmann sich für uns verwendet hätten, ja, aber Della, was denkst Du Dir denn?“

Die Erregung der Tante gab der Fassungslosen die Besinnung zurück.

„Oh, Tante, bitte, nur einen Augenblick, es wird vorübergehen. Es ist nur das Neue, was mich verwirrt und erschreckt und dann der Abschied gestern zu Hause und ja . . . und die Furcht vor dem Professor“ . . . sie brachte die Worte stoßweise hervor, als müsse sie sich erst allgemach sammeln.

„Gott, aber Kind, das geht wirklich nicht. Du darfst Dich nicht so gehen lassen. Erst gestern diese unnütze Aufregung und diese ganz überflüssigen Thränen und heute wieder. Das schadet

der Stimme. Du darfst Dich Deinen Gefühlen nicht so willenlos hingeben, das ist bei Dir nicht wie bei andern jungen Mädchen, die weinen und lachen können nach ihrem Belieben und sich von jeder Stimmung hinreißen lassen. Du mußt auf Dich achten . . . Deine wunderbare Stimme . . . das legt Dir Pflichten auf. Nicht umsonst hat Dir die Natur ein so köstliches Geschenk verliehen.“ Sie war in einen pathetischen Ton verfallen und legte mahnenden Nachdruck in ihre Worte: „Ist Dir das klar?“

„Ja, Tante“ . . . flüsterte sie kaum hörbar und dann schweifte ihr Blick umher, als suche sie etwas, was ihr einen festen Stützpunkt geben könnte in dieser verzweifeltsten Unruhe ihrer Seele.

Sie waren inzwischen weiter gegangen und betraten einen großen Park, der zu dem Stadttheil führte, in dem der Professor wohnte. Herbstschauer fröstelten durch das Laub der Bäume, über denen es in bräunlichem Hauch lag. Auf den breiten Pfaden und Wiesenflächen moderten vergilbte Blätter, und Astern und Dahlien, die zu Gruppen vereint, den herbstlichen Schmuck des Gartens bildeten, standen frierend in der feuchten Luft. Die prangenden Farben, die in dem grauen Tag grell aufleuchteten, gaben ihnen keine Wärme und keine sommerliche Schönheit. Trügerisch war Alles. Und doch, war diese bunte Pracht nicht ein köstliches Geschenk, das die Natur ihnen verliehen hatte? zog es durch ihren Geist. Aber die Astern und Dahlien weinten. In feuchtem Geriesel tropfte der Herbstnebel von ihnen ab.

Sie weinten, trotzdem die Natur sie mit köstlichen Gaben bedacht hat.

Mechanisch griff sie nach dem Strauchwerk, daß die Wege umsäumte. Es trug weiße Eisbeeren auf dürrerem Gezweig. Sie hatte ein Aestchen abgebrochen und blickte zerstreut auf die runden, weißen Kügelchen.

„Wie große, kostbare Perlen sieht das aus, Della,“ rief die Justizräthin, „solche werden einst Dein Haar schmücken und Deinen Nacken, wenn Du auftreten wirst. Und die Menschen werden Dir jubeln und Du wirst gefeiert sein und reich und glücklich.“

Mit weitem, traumhaften Blicke sah Adele in die herbstlichen Nebel, die sich jetzt dichter zusammengeballt hatten. Es fing leise zu regnen an.

„Liebst Du Perlen mehr oder Brillanten?“ fragte die Tante.

„Ich weiß es nicht,“ gab sie wie aus wachen Träumen zur Antwort, „aber die Eisbeeren haben mich immer traurig gemacht. So weiß und kalt. In Bernstadt wachsen sie an der Kirchhofmauer.“

Frau Handlke erwiderte nichts darauf und beilte ihre Schritte. Es schien ihr das Beste, so schnell als möglich der feuchten Luft und Adels trüben Gedanken zu entkommen.

* * *

Als der Abend die Justizräthin mit Tochter und Nichte um den behaglich gedeckten Tisch vereinte, war die Stimmung eine ganz andere. Das große Ereignis des heutigen Tages wurde lebhaft besprochen. Professor Ranzoni hatte Della nicht nur singen lassen, sondern nach eingehender Prüfung erklärt, er selbst wolle die Ausbildung ihrer Stimme übernehmen.

„Den hättest Du sehen sollen, Luz,“ lachte die Räthin und legte sich ein zartes Hammelcotelett auf ihren Teller. „Eßt Mädels und laßt's Euch gut schmecken. Du mußt besonders kräftig essen, Döllchen,“ so 'ne Stimme braucht Futter. Viel Eier und Fleisch und mal ein Gläschen feinen Wein oder ein Cognäcken und so allerlei, nein, die hättest Du hören sollen, Luz'chen, so was! Der alte Ranzoni riß die Augen auf und war ganz paß. Es war aber auch phänomenal — ja, phänomenal, hat er nämlich gesagt. Nicht wahr, Döllchen?“

„Ja, Tante! Das sagte er.“ Sie sah in diesem Augenblick stolz und froh aus. Ihre Augen leuchteten, ihr Antlitz glühte, wie von einem inneren Feuer durchleuchtet, und um den feinen Mund lag ein lebenswürdiges Lächeln.

„Und nun hättest Du Deine Cousine mal auf dem Hintweg sehen sollen. Ich will gar nicht daran denken. Es war dumm, daß ich keine Droschke genommen hatte, aber ich dachte, gerade der Spaziergang durch den „Großen Garten“ würde ihr gut thun. Und nun stent das Mädels und der Wind heult und die Bäume tropfen, na, wenn sie dabei nicht heiser geworden ist — ich

dauchte, nicht 'nen Ton bringt sie raus, aber hin müssen wir . . . Du Della, nimm noch ein Bißchen Kartoffelsalat . . . der Ranzoni erwartet uns . . . nicht wahr, er ist gut? nach 'nem Rezept von der Frau Sanitätsrath Mernecke . . . ja also, und dann legt sie los, na weißt Du . . . geh', ich bitt' Dich, Kind, thu's mir zu Liebe, nimm noch ein Cotelettchen und etwas Gemüse . . . nee, Lucie, das kannst Du Dir einmal nicht vorstellen. Erst ein wenig schüchtern, so die ersten drei, vier Töne, aber auch schon rein, wie 'ne Glocke, ja, das hat er gesagt, wie eine Glocke und dann weg alle Angst . . . Du, ich glaube, Dellchen, Käse schadet der Stimme . . . und mit einer Kraft und einem Ausdruck hat sie gesungen, wie die Engel im Paradies . . . es sind amerikanische Äpfel, Herzchen, ausgezeichnet im Geschmack . . . und eh' ich überhaupt noch was sagen konnte, hat der Professor sie schon beim Kopf, küßt sie auf die Stirn und sagt: „Das ist die Weihe der Kunst! . . . Wenn Du Hammelcoteletts nicht gerne isst, kannst Du es ungenirt sagen, ich lasse Dir dann was Anderes braten, ich esse sie sehr gern und Luz auch . . . alle Italiener posiren, das muß man schon hinnehmen, aber es war doch ein erhebender Moment . . . Mahlzeit Kinder! Ich lasse zu Ehren des Tages Eierpunsch machen und dann wollen wir drüben im Wohnzimmer weiter plaudern von dieser großen Sache. Bei dem scheußlichen Herbstwetter thut's gut, inwendig etwas einzuhetzen. Mich fröstelt, wenn ich an heute Vormittag denke.“

Sie hatte sich erhoben und die beiden Mädchen waren ihrem Beispiele gefolgt. Lucie hatte stillschweigend dem Bericht der Mutter zugehört, die während des Essens die Erlebnisse beim Professor Ranzoni ausstramte. Adele weilte mit ihren Gedanken bei der für sie hochwichtigen Stunde, aber es machte ihr Spaß, die Tante in dieser komischen Art davon erzählen zu hören, wie sie zwischen Braten und Gemüse die Frage servierte.

Was Alles in diesen Stunden in ihr vorgegangen, das ahnte sie doch nicht.

Sie hielt sich an die Neugierlichkeiten des Erfolges, dessen man sich wirklich erfreuen konnte, auch bei einem guten Nachtmahl. Die Hauptsache war, daß Ranzoni Adele zu seiner Schülerin gemacht habe. Das bestätigte auch Lucie, als sie endlich zu Worte kam. Sie hatte eine Stiderei vorgenommen, die Lampe dicht zu sich herangezogen, und sagte zu ihrer Cousine: „Du hast wirklich Glück, Della, daß er Dich so ohne Weiteres annahm. Hunderte kommen jedes Jahr her, um sich von ihm prüfen zu lassen, und kaum drei bis vier behält er zur Ausbildung zurück. Er ist schrecklich kritisch und launenhaft. Im Pensionat von Fräulein Heise habe ich neulich amüsante Geschichten von ihm gehört. Eine Amerikanerin, die ihm 30 Mark für die Stunde bezahlen wollte, habe er einfach abgewiesen, weil sie schielt.“

„Man fingt doch nicht mit den Augen,“ meinte Frau Handlke verwundert.

„Ja, aber er sei so nervös, daß er nicht vertragen könne, wenn Jemand ihn schief anblide. Ueberhaupt die Erscheinung der Schülerin soll sehr wichtig sein bei seinen Entschlüssen“ . . . ihr Auge flog zu Adele hinüber, die ganz im Dunkeln saß, so daß sie die flüchtige Röthe nicht bemerken konnte, die über ihr Antlitz flog.

„Da hat er eigentlich ganz recht. Eine Künstlerin muß schön sein“ — entschied die Mutter, „und bei so 'nem alten Herrn hat das nichts zu bedeuten.“

„Na, und Della hat's dazu!“ sagte Lucie etwas hämisch.

„Gott sei Dank! Die herrliche Stimme, und hübsch wird sie auch werden, wenn sie erst voller und reifer sein wird.“

Das junge Mädchen erhob sich. Es berührte sie peinlich, so über sich verhandeln zu hören, und sie sagte: „Wenn Du erlaubst, liebe Tante, möchte ich mich zeitig zur Ruhe begeben. Der Tag hat mir doch viel Aufregendes gebracht und ich bin etwas müde. Auch möchte ich noch, bevor ich schlafen gehe, an die Eltern schreiben.“

„Ja, natürlich, thue das. Ich werde an meine liebe Schwester wohl auch einige Zeilen schreiben müssen über ihres Töchterleins Einzug in Dresden und in das Haus ihrer Tante, und vor Allem über ihren Succes bei Meister Ranzoni. Morgen Früh kann der Brief dann fortgehen.“

„Gute Nacht, Tantenchen!“

„Soll ich Dir vielleicht noch ein Gläschen Eierpunsch in Dein Zimmer schicken?“

„Nein, danke! Ich bin an geistige Getränke gar nicht gewöhnt. Ich glaube ein Glas war schon zu viel für mich.“

„Ach Unsinn! Das lernt man und es thut gut.“

„Gute Nacht, Lucie!“

„Gute Nacht! Und ruhe gut auf Deinen Vorbeeren. Ich denke, Du wirst Dich von jetzt ab auf diese Lagerstatt einrichten müssen.“

Diese Worte ihrer Cousine, so liebenswürdig sie auch klangen, hatten ihr nicht wohlgethan. Und als sie später ermüdet ihr Bett aufsuchte, tönten sie ihr im Ohr wieder höhnisch und spöttelnd. Die Träume aber, die sie umfingen, führten sie in einen Garten, dessen bunte, trügerische Herbstschönheit sie durchschauerte. Herb und dumpf stieg es aus der Erde zu ihr empor, und als sie fliehen wollte, fand sie sich plötzlich an der Kirchhofmauer ihrer Vaterstadt. Und über die Mauer hinweg reichte ihr Jemand ein herrliches Diadem aus großen weißen Perlen. Sie wollte es sich auf's Haupt setzen, aber als sie näher hinsah, waren es Eisbeeren, und die dünnen Stengel, an denen sie hingen, ragten wie Dornen empor.

Erst am frühen Morgen versiel sie aus diesen unruhigen wirren Träumen in einen festen, tiefen, gesunden Schlaf.

* * *

Im Hause des Cantors und Lehrers Brandt herrschte helle Freude. Mit der Morgenpost waren zwei Briefe gekommen. Für den einen hatte der Cantor Strassporto bezahlen müssen, aber was wollte das bedeuten, seinem Inhalt gegenüber. Bedeutungsvoller noch war allerdings der zweite, der auf seinem englischen Papier nur einige mit etwas ungelenter Schrift geschriebenen Zeilen enthielt:

Sehr geehrter Herr Cantor!

Ich beglückwünsche Sie zu der Stimme Ihres Fräulein Tochter. Sie ist sublim. Ein großer Star wird mit ihr am Kunsthimmel aufgehen. Ich bin entzückt ihr Maestro sein zu dürfen. Ich begrüße Sie! Ranzoni.

Der Cantor und seine Frau waren nicht wenig erstaunt, daß der berühmte Gesangslehrer seine Meinung direct zu erkennen gab. Das hatten sie gar nicht erwartet. „Della muß einen geradezu überraschenden Eindruck auf ihn gemacht haben, wenn er das thut,“ sagte die Mutter.

„Jedenfalls ist es nicht das Gewöhnliche. Man erzählt, er soll sehr stolz sein und unzugänglich,“ erwiderte er nachdenklich, „vielleicht steht in den Briefen etwas davon . . .“

„Ach wirklich. Da ist ja einer von Hannchen und einer von dem Mädels.“ Frau Brandt faltete die Briefe auseinander.

„Meine Schwester nimmt zu dices Papier zum Schreiben, darum muß man Strassporto zahlen,“ sagte sie tadelnd, setzte die Brille auf und schickte sich an zu lesen.

„Paß' mich, Alte, ich lese Dir vor, was sie geschrieben haben. Ich denk, es kann sich hören lassen und wird die 20 Pfennige werth sein.“

Dabei lachte er über's ganze Gesicht, machte sich's im Lederpolsterstuhl, der in der Nähe des Fensters stand, recht bequem und begann:

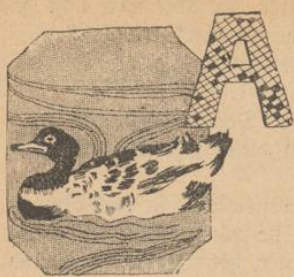
Lieber Schwager und Schwester!

Hab's ich's Euch nicht gleich gesagt, daß die Della ein Phephenomen ist? Kaum hatte der Ranzoni sie gehört, als er erklärte, sie sei ein Stahr, und er wolle sie ausbilden. Sie ist mit einem glücklichen Fuß nach Dresden gekommen und Eure Tochter wird ein leuchtendes Gestirn am Kunsthimmel sein — una artista grande — das hat er gesagt. Ich habe es mir von Della aufschreiben lassen. Sie ist gesund hier angekommen und auch heute schon viel froher, aber sie muß mehr essen und sie wird uns einstens alle glücklich machen. Lucie grüßt vielmal's. Was aus ihr werden soll, weiß ich nicht, schade, daß sie kein Talent hat, aber es ist doch für die ganze Familie ein Glück, daß Dellchen es hat. In treuer Liebe Eure Johanna.

NB. Der Ranzoni ließ sich Deine Adresse geben. Er sagte, er wolle Dir selbst mittheilen, wie er die Stimme gefunden habe. Sehr nett, nicht wahr. Die Obige.

„Mit der Orthographie der Fremdwörter lebt Deine Schwester auf etwas gespanntem Fuße.“

(Fortsetzung folgt).



u f t e r n waren schon den alten Römern bekannt. — „Triumph und Kleinod der Tafel“ nennt sie Plinius. Auch die Art der Mästung im „Lutrinischen Teich“, sowie die, sie frisch zu erhalten, beschreibt dieser alte Schriftsteller. „Der Luxus erfand“, sagt er, „die Auster mit Schnee zu umhüllen, und so die Spitzen der Berge mit den Tiefen des Meeres zu vereinigen“. Nach Juvenal gab es in

der alten Weltstadt schon so große Gourmands, daß sie das Vaterland der Auster am Geschmack erkannten. Am meisten bevorzugten jene römischen Feinschmecker die Auster, um deren Bart ein rother Rand hinlief, die „calliblepharæ“ — Schönbewimperten — wie man sie poetisch nannte. Heute weiß man nichts mehr von diesen „Schönbewimperten“, schätzt vielmehr jene Sorte, die der Holländer ganz prosaisch „groenbaardjes“ — Grünbärtchen heißt, als kulinarisches Non plus ultra.

Die meisten Auster finden sich an den französischen und englischen Küsten, sowie in Schleswig bis 65° nördlicher Breite. Man fängt sie entweder mit der Hand, dem Austerbrecher oder mit dem Scharnetz, dessen schwerer eiserner Rahmen mit einer gezahnten Kante am Boden hinschleppt. Hauptort für die Austerpflege ist zur Zeit noch Whitstable, wo schon seit Jahrhunderten ca. 10.000 Hektar Meeresboden bewirtschaftet wird.

Die Austerparks in Ostende, 2 m tiefe Teiche, stehen durch Schleusen mit dem Meer in Verbindung; ebenso die Reservoirs bei Fium. Marennes an der Mündung der Seudre, sowie La Tremblad liefern aus ihren Teichen (claires) die vorzüglichsten französischen Auster.

In ihrem Nährwerth steht die Auster den besseren Fleischsorten gleich. Ihres theuren Preises halber gilt sie jedoch mehr als Lederbissen denn als eigentliches Nahrungsmittel. Nur in Amerika ist die Auster ein billiges National- und Volksgericht.

Auch die Kochkunst hat sich schon seit längerer Zeit der Auster bemächtigt. Grimod de la Reynière (1758—1838) führt schon eine ganze Reihe von Austergerichten auf. Größer noch als in Frankreich ist das Herrschaftsgebiet der Auster in der englischen Küche. Austersuppen und Austerpasteten nehmen dort eine erste Stelle ein.

Um den vollen Wohlgeschmack der Auster zu genießen, muß man sie ohne Beiwerk hinunterschlürfen. Alle Zuthaten machen sie schwer verdaulich und rauben ihnen ihre Eigenart. Ebenso muß die Liebhaberei der Holländer, Genever zu den Austern zu trinken, verworfen werden.

Als Hauptgetränk galt früher weißer Burgunderwein, jetzt Champagner oder überhaupt schäumende Weine.

Die Erfindung dieses edlen Getränkes wird dem Kellermeister der Mönche von St. Benedict, Abtei Hautevilliers im Marnethal, zugeschrieben. Dom Perignau hatte zuerst den Gedanken, verschiedene Weinsorten und Jahrgänge zu mischen, so daß sie sich gegenseitig ihre guten Eigenschaften mittheilten. Bei einem Festessen zur Zeit Ludwigs XIV. brachte der Marquis v. Sillery diesen neuen Wein zuerst auf die Tafel. Reizend geschmückte Bacchantinnen setzten die blumenumwundenen Flaschen den Gästen vor. Dem Marquis zum Danke erhielt eine Marke den Namen Sillery, die sie noch heute mit Ehren trägt. Dom Perignau soll auch der Erste gewesen sein, der die Flaschen mit Pfropfen dichtete; vorher verschloß man sie durch in Del getränkte Wachsstopfen.

Das eigentliche Champagnergebiet umschließt nur etwa 55.000 Morgen; Frauen und Kinder besorgen unter strenger Aufsicht — denn eine einzige unreife oder verdorbene Traube kann den ganzen Wein gefährden — das Pflücken der Beeren. Die Männer tragen die gefüllten Körbe nach der Presse. Durch Treten mit den Füßen oder einen mechanischen Druck wird der Saft ausgedrückt und fließt in die Reservoirs. Mittelfst Röhren wird die Flüssigkeit dann in die Kufen geleitet und später, nachdem ihr 10 Stunden zur Schaumbildung gegönnt sind, in Fässer. Nach einem Jahr wird dann dieser Most nach Epernay, Reims u. s. w. zu den betreffenden Fabrikanten gesandt, die ihn dann abermals auf frische Fässer ziehen, bis er zum Verschneiden geeignet ist.

Die Güte des Champagners hängt von der sorgfältigen Auswahl der Weine ab, da jede Marke ihre eigene Blume hat. Die Mischung, die in einem genau vorgezeichneten Verhältnis geschehen muß, wird dann, nach sorgfältiger Regulierung des Gährungs, in Flaschen gefüllt. Nach dieser Füllung kommt das Pfropfen, eine Arbeit, die die größte Geschicklichkeit und Raschheit erfordert.

Dann kommen die Flaschen in ein kühles Gewölbe. Später legt man sie dann auf Gestelle, wo sie 1½—3 Jahre liegen bleiben, bis der Bodensaft sich an die Kork gesetzt hat. Nun endlich gelangt der Wein in die Hände des Doseur, der die streng vorgeschriebene Portion allerfeinsten Weines mit Zucker und Cognac hinzufügt. Der Doseur gibt ihn dann dem Ausgleicher (Egaliseur), dieser dem Verkorker, der den letzten Pfropfen hineintreibt und die Flaschen verschürt und verdrahtet; darauf wird jede einzelne Flasche tüchtig geschüttelt, damit Wein und Liqueur sich gründlich mischen und nun, nachdem sie wieder zwei Monate ruhig gelegen, werden die Flaschen in Kisten und Körbe gepackt. Eine der Hauptursachen des theuren Preises des Champagners ist das leichte Plagen der Flaschen.

Auch die Kenntnis und Werthschätzung eines weiteren Lederbissens, der Trüffel, ist keine Errungenschaft neuerer Zeiten. Schon von den Römern wird berichtet, daß sie sich an lybischen und griechischen Trüffeln labten. Nach Brillat-Savarin Verfasser des 1825 erschienenen: „Physiologie du goût“ sind die Trüffel die „Diamanten der Küche“. Alexander Dumas, der große Küchenmeister, heißt sie das „sacrum sacrorum“ aller

Leckerbissen.

Von S. Dehnte.

Gourmands, dessen Namen kein Gastronom aussprechen dürfe, ohne den Hut abzulegen. Der berühmte Componist Rossini — bekanntlich ein erlebter Feinschmecker — warnt vor Verfälschung der „köstlichen“ Erdfrucht. Rossini erfand jenen edlen Salat, der aus feingehobelten Trüffeln mit Citronensaft und dem feinsten Nizzaer Del bereitet wird.

Das unterirdische Wachsthum erschwerte früher den Fund der Trüffel ganz erheblich, wengleich sie sich durch ihr eigenes Aroma, vor allem bei feuchter Witterung, leicht verriethen. Ihr Geruch lockt nicht nur Waldthiere an, sondern auch Hirtenhunde. Diese Wahrnehmung gab Anlaß, Hunde zur Trüffeljagd heranzubilden. In Italien verwendet man Pudel und Schäferhunde. In den berühmten Wäldern Perigords werden Spize oder Tadel abgerichtet. Ein solcher Hund kostet 300 Frs. und mehr.

In Rußland benutzt man auch Bären zur Trüffeljagd; in der Provence, in Poitou, sowie auch in Westpreußen sucht man Trüffeln mit Schweinen, die Maulkörbe tragen. Als vorzüglichste Trüffelart gilt die französische, die Perigordtrüffel von röthlich-schwarzer Farbe, röthlichen Flecken auf den Warzen und röthlich- oder violett-schwarzem Innern mit weißen bis rosa Adern. Dieser werthvolle Pilz hat das Aussehen einer runzeligen Kartoffel. Er findet sich spärlich auch in Deutschland. Der Perigordtrüffel wird von Manchen die in Schlesien vom Juli bis September vorkommende weiße Trüffel (Choiromyces meandriformis) vorgezogen. Eine der werthvollsten ist die westfälische Holztrüffel.

In Deutschland werden jährlich ungefähr 1000 kg Trüffeln gewonnen. Berlin allein bezieht an 2000 kg Trüffeln aus Frankreich. Ein kg kostet ungefähr 12—20 Mk., indes für deutsche kaum 10 Mk. bezahlt werden.

Die meisten französischen Trüffeln werden in Straßburg zu den berühmten Gänseleberpasteten verbraucht. Diese Pastete ist nach Alexander Dumas die Erfindung eines Küchenmeisters Close, der im Jahre 1762 mit seinem Herrn, dem Marschall von Contades, nach Straßburg kam. Close nahm die von Alters her dort bekannte Leber unserer biedereren Gans, umgab sie mit einer Lage von gehacktem Kalbfleisch und hüllte das Ganze in einen verzierten Teig. Damit war der Körper dieses Lederbissens fertig. Nun fehlte noch die Seele. Close fand sie in dem pikanten Aroma der Trüffel von Perigord.

Einer großen Beliebtheit, vor allem in Deutschland, erfreut sich auch ein anderer Lederbissen, der Caviar. Der Caviar, vor etwa drei Jahrhunderten nach dem Westen Europa's gekommen, ist eine Erfindung der Kosaken. Seine Name stammt aus dem Türkischen oder Tartarischen. Den meisten Caviar liefert der Hausen (Acipenser Huso L.). Der nächstbeste ist der vom Stör; der Sterlettcaviar kommt überhaupt nicht zu uns. Der Hauptapfelplatz des Caviars ist Astrachan, wohin jährlich Millionen wandern, um diesen Lederbissen herüberzuholen.

Die Herstellung des Caviars geschieht unter staatlicher Controle. Nachdem die colossalen Fische — ein Hausen wiegt oft bis 1600 kg — an's Land gezogen, aufgeschnitten und ihres dunkelgrauen Rogens beraubt sind, wird dieser in die Zubereitungskammern gebracht und zuerst gereinigt. Dies geschieht, indem man Rahmen mit Flechtwerk über Bottiche legt und so den Rogen durchsiebt.

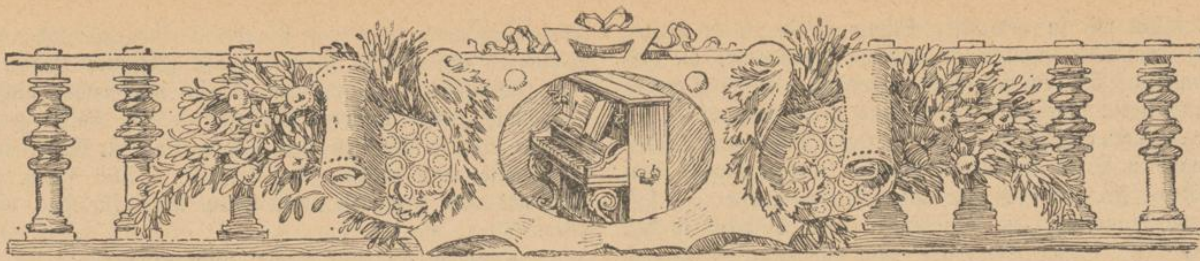
Um zu erproben, ob der Caviar frisch ist, bedarf es nur, ebenso wie bei der Butter, einer frischen, heißen Kartoffel. Jede Verfälschung des Caviars macht sich auf dieser sofort durch einen abscheulichen Beigeschmack bemerkbar.

Am besten schmeckt russischer Caviar ohne jede Zuthat auf knusperig gerösteten Brotschnitten.

Der russische Feinschmecker füllt ihn auf einen Suppenteller, begießt ihn mit feinstem Del und isst ihn dann mit dem Löffel!

Das Wichtigste für den Wohlgeschmack des Caviars ist das Salzen. Der Salzmeister bekommt dafür ein verhältnismäßig hohes Gehalt für die kurze Zeit seiner Thätigkeit vom Frühjahr bis zum August, ca. 1000 Rubel bei freier Station. Um das sich bildende Salzwasser zu entfernen, werden die Caviarmassen, in Bastfäden geborgen, einer leichten Pressung ausgesetzt. Schließlich wird der Caviar in großen, mit weißen Servietten ausgelegten Fässern geborgen. In Italien bereitet man Caviar aus dem Roggen der Thunfische, in Norwegen salzt man den Roggen des Dorsches. Alle diese Caviararten können sich ebensowenig, wie der aus den Elbstören gewonnene, mit dem Wolgacaviar messen. Versuche, diesem Producte den rangigen Geschmack zu nehmen, waren bisher mit wenig Erfolg gekrönt. Dagegen wird seit einiger Zeit an der unteren Donau ein vortrefflicher Caviar gewonnen und von Orsova aus in großen Quantitäten in den Handel gebracht.





Sie spielt Clavier.

Von S. Port-Steiner.

Ich habe einen Freund, der heißt Eduard; außerdem ist er Mitglied des Männergesangsvereines — also ein kleines, musikalisches Genie.

Er improvisirt auf dem Clavier mit solcher Gewandtheit, daß von einem Tact zum anderen aus Beethoven's Trauermarsch ein Csárdás wird — oder er geht durch ein Leitmotiv aus der Götterdämmerung in einen Walzer von Strauß über, daß man vermeinen könnte, in Bayreuth fließe die schöne, blaue Donau.

Mein Freund Eduard singt auch Couplets und pfeift Kunst — beides mit Liebe und Begeisterung.

Wenn er dann seine Lorbeeren auf den Schultern von Wagner und Strauß, von Beethoven und der Schrammeln gepflückt hat und müde der Arbeit oder satt aller Ovationen, ausruhen will — dann ruft die enthusiastische Gesellschaft stürmisch: „Das Gebet einer Jungfrau — das Gebet einer Jungfrau!“

Freund Eduard erhebt sich scheinbar verdrossen — doch über sein bartloses, breites Gesicht, dessen lustige Neugier in stiller Freude aus den Fettpolstern der Wangen herausleuchten, legt sich ein behagliches Lächeln. Die massige Gestalt sinkt schwer auf den Clavierstuhl und die reichlich runden Finger greifen in die Tasten.

Nun ist es jedoch, als ob sie alle Gelenkigkeit verloren hätten, sie stolpern über die Noten, zerren die Leine auseinander oder bleiben zur Unzeit an den Tasten hängen, um dann ohne Tact und Halt eine Melodie abzuhäpeln. Auch das gutmüthige Gesicht zeigt einen total veränderten Ausdruck, die kleinen Augen glöhen ängstlich aus einem verlegenen Gesicht, die Mundwinkel sind nach unten verzogen und die Lippen zucken wie vor einem Ausbruch heftigen Weinens.

Wenn einige Tacte glatt abgepielt sind, dann ziehen sich die Mundwinkel in die Höhe, so daß ein befriedigter Ausdruck in das dicke Gesicht kommt.

Unser Publicum lacht, lüchelt, jauchzt und applaudirt immer stärker, je merkwürdiger Freund Eduard ein kleines Mädchen copirt, das die Eltern zwingen, den Besuchern „Das Gebet einer Jungfrau“ vorzuspielen.

Manche lachen etwas gezwungen, besonders einigen Frauen wird es schwer, in die geräuschvolle Munterkeit einzustimmen. Sie lächeln matt und blicken recht verlegen — ihnen wachsen wohl daheim einige betende Jungfrauen heran, die den Freunden des Hauses viel zu oft in den Ohren liegen.

Jetzt schämen sie sich, die guten Damen — und das mit Recht.

Vielleicht gelingt es meinem Freund Eduard, sie künftig davon abzuhalten, daß sie fremde Leute mit den Fingerecercitien ihrer Kinder belästigen.

Ich halte das für undelicat, für ein Zeichen von geringem Tact. Es bringt die Kinder in nutzlose, ja schädliche Aufregungen — Aufregungen schaden Kindern immer — und man belästigt die Besucher.

Eltern sollen selbst ihre besten Freunde niemals fragen, ob die Kinder vorspielen dürfen. Man sagt: „Oh, bittel!“ halb verlegen, halb abweisend, und das Unheil nimmt seinen Lauf, denn die eiteln Eltern glauben, die Besucher ihres Hauses hegen kein heißeres Verlangen, als die Kloster-glocken oder das Schummerlied in der Interpretation ihrer Sprößlinge zu hören. Und es gibt nichts Gräßlicheres als Clavierspiel von ungeübten Fingern! Ich kann Claviermusik nur von Künstlern ersten Ranges vertragen.

Freund Eduard copirt auch, wie Vater und Mutter zureden, um die Schüchternheit des Kindes zu bekämpfen, und dann, wenn die Production schlecht ausgefallen ist — solche Productionen fallen immer schlecht aus — stammeln sie entschuldigend: „Nein, so ein Kind! Wenn wir allein sind, spielt sie vorzüglich, denn sie ist sehr begabt für die Musik, unsere Kleine, wirklich sehr talentirt!“

Ich habe eine Freundin, die heißt Frau Antoinette; sie ist wirklich für Musik sehr begabt, sehr talentirt. Wenn sie die Tasten berührt, dann zieht ein sieghaft Löbliches durch die Herzen. Die Gespräche verstummen und alles lauscht spannungsvoll den

Harmonien, die dem Instrument entquellen. Man fühlt sich unter dem Eindruck des Elementaren. Nicht nur die Finger und Arme bewegen sich, der ganze Bau des zarten Körpers schwingt mit in künstlerischer Ekstase. Die Augen blitzen und leuchten, das Gesicht glüht in verklärendem Feuer. Miene, Geste, Musik vereinigen sich zu einem Ganzen, zu einem Kunstwerk, um das die Harmonien der großen Meister ihren Zauber weben.

Sie spielt Chopin wie improvisirt, es hört sich an wie ein Erlebnis, wie der im Augenblick entstandene Ausdruck zwiespältiger Empfindungen: himmlisches Jauchzen, melancholische Resignation, stammelndes Glück, pathetisches Klagen; sie leiten aus dem trüben Dunst der Alltagsorge in die Höhen des menschlichen Empfindens.

In besonders gesegneter Stunde vermag sie auch Beethoven zu meistern, den frühen, uns allen Zugänglichen — — —



Einst saßen wir in gedrückter Stimmung in ihrem Salon. Da erklang vom Musikzimmer die Sonate Beethovens, die Pathetische genannt. Wie ein schwerer, schmerzlicher Entschluß drang das Eingangsthema durch den Raum und weckte die erschlafenen Geister zu erneuerter Regung. Die kräftigen Tonwellen führten aus der dumpfen Stille in ein quellendes, wehmüthvolles Empfinden. Meine Freundin saß wie aufgelöst am Clavier — fast körperlos, wie hingehaucht in seelischer Regung, Seligkeit in den Mienen; so grub sie die Töne aus dem Eisenbein. Voll und groß erklang die Musik, in der ein Genie die großen Welt-schmerzen erzählt.

Das wehevolle Widerstreben im Grave, das innige Adagio, sie lösten sich süß und innig, voll Weihe aus dem Instrument, die ergebungsvollen Töne des Rondo reinigten vollends alles Unbehagen, so daß der Abend wehevoll ausklang. In mir aber hallten die Töne des großen Meisters noch lange nach, verwoben mit der madonnenhaften Miene der Frau Antoinette.

* * *

Ich habe eine Tochter, die vor drei Jahren ihren achten Geburtstag feierte. Sie hieß schon damals Flora und verstand noch gar nichts vom Clavierspiel. Diesem, wie meine Frau meinte, unnatürlichen Zustande sollte ein Ende gemacht werden. Ich sträubte mich entschieden dagegen. Man erzählte mir von Mozart, der als kleiner Bursche u. s. w. Ich erklärte, daß meine Tochter kein Mozart werden müßte, weil ja der Don Juan schon geschrieben sei und dann — was hat ein Mädchen mit dem Don Juan zu thun?

So erkämpfte ich denn meiner Tochter die vollste Clavierfreiheit bis zu ihrem achten Lebensjahre.

Am liebsten hätte ich sie den Leiden der gebrochenen Accorde und den grausamen Stufenleitern in Dur und Moll gänzlich entzogen, denn Musik sollen nur die Berufenen oder gar die Ausgewählten treiben, meine Tochter aber verrieth mit keinem Zeichen, daß sie hervorragend begabt sei.

Ich versuchte meine Frau, die sehr sparsam ist (alle Frauen sind sehr sparsam, wie sie sagen), durch diese Schwäche zu gewinnen, indem ich ihr folgende Anekdote erzählte.

Zu einem Vater dreier Töchter kam ein Freier.

Der Vater zählte ihm die Vorzüge seiner Töchter auf, zu denen auch eine stattliche Mitgift gehörte.

„Meine Älteste bekommt 50.000 Gulden, die Andere auch 50.000 Gulden, die Dritte jedoch nur die Hälfte, denn sie kann nicht Clavier spielen.“

Meine Frau erwiderte ruhig: „Die Geschichte ist ja sehr nett, aber glaubst Du, daß der junge Mann die mit der halben Mitgift wirklich vorgezogen hat?“

Davon erzählte nun meine Anekdote nichts. Ich gab mich aber trotzdem nicht geschlagen (ein Mann darf sich nie geschlagen geben) und plänkelte noch lange herum.

„Die Musik ist eine Kunst, die ganz besondere Begabung verlangt: es soll nicht jedermann oder vielmehr jedes Mädchen das Clavier malträtiren.“

„Wie soll man aber die ganz besondere Begabung herausfinden, wenn nicht ein Versuch gemacht wird?“

„Große Talente, wie unsere Freundin Antoninette, haben sich von selbst an's Clavier gesetzt und — — —“

„Das sind Fabeln, mein Lieber, und übrigens — es muß auch Dilettantinnen geben. Von den paar Duzend Künstlern könnten weder die Clavierfabrikanten noch die Musikverleger leben. Dann wer soll in die Clavier-Concerte gehen, wenn sie keiner versteht?“

Nun muß ich schon sagen, daß es mir sehr gleichgiltig ist, wovon die Clavierfabrikanten leben, auch die Nothwendigkeit der Clavier-Concerte habe ich nie begriffen. Schließlich aber setzte meine Frau doch ihren Willen durch (die Frauen setzen schließlich immer ihren Willen durch), und das arme Kind wurde den Qualen der Fingerübungen ausgeliefert.

Folgendes aber hatte ich mir bei meiner Frau bedungen:

1. Die Uebungen werden in meiner Abwesenheit absolvirt.
2. Bevor die Kleine nicht sehr gut spielt, darf sie mir nichts vorklimpern.
3. Einem Fremden darf sie überhaupt nie vorspielen.

Meine Frau hielt auch den Vertrag ein — über zwei Monate hielt sie ihn ein, dann aber meinte sie, ich müßte das Kind spielen hören — „spielen“ nannte sie das — nach zwei

Monaten Schule — weil sie, die Tochter nämlich, durch das Vorspielen neuen Eifer für die Musik gewinnen würde.

Ich beharrte auf meinem Schein und wollte nichts hören. Nach einem weiteren Monate — ich hatte gerade eine größere Summe für den Clavierlehrer und für Noten angewiesen — quälte mich meine Frau wieder: „Aber schau, bist Du denn gar nicht neugierig, was Dein Kind für das viele Geld erlernt?“

„Nein, ich bin nun einmal nicht neugierig.“

Wieder war ein Waffenstillstand gewonnen, aber endlich, nach monatelangem Kampfe mußte ich eine Arie aus Martha anhören.

Es stand nämlich über den zwölf Tacten „Arie aus Martha,“ Oper von Flotow; daher wußte ich es, denn meine arme Kleine hatte so grausam viel mit Fingersatz und Tactzählen zu thun, daß die Melodie nicht recht zu Gehör kam. Meine Frau blickte trotzdem triumphirend drein. „Denke nur,“ meinte sie, „das Kind spielt doch erst sechs Monate, und wie geläufig es schon geht — und was sie für einen kräftigen Anschlag hat. Der Lehrer findet, daß sie einen sehr kräftigen Anschlag hat. Und dann Vortrag — ja Vortrag wird sie auch haben.“

Sie wollte wahrscheinlich die Behauptung aufstellen, daß unsere Tochter den Vortrag schon habe, aber unter meinem skeptischen Blick änderte sie rasch den Satz. — Da ich nun absolut für die Clavierübungen meiner Tochter nicht zu entusiasmiren war, preßte man mich nur selten als Zuhörer. Auch schien meine Frau, nachdem der Reiz der Neuheit vorüber war, dem Clavierspiel des Kindes nicht mehr jene welterschütternde Bedeutung beizulegen, wie in den ersten Tagen. So verging mir die Zeit in Frieden; wenn ich nicht den Lehrer und die Notenrechnungen zu zählen gehabt hätte, ich hätte nicht gewußt, daß meine Tochter Clavier spielt.

Da, vor einigen Tagen war's; ich saß in meinem Arbeitszimmer und schrieb sehr eifrig an einem Artikel. Ich glaube, er handelte von den Pflichten der Eltern, die Entwicklung ihrer Kinder sorgfältig zu beobachten, — da hörte ich ein Geräusch, einige Töne, Accorde — — Ei, der Kuckuck! Man spielte in meiner Anwesenheit Clavier! Das soll doch gleich — —! Aber wer spielt? Die Frau ist nicht zu Hause, für unsere Kleine ist der Anschlag zu kräftig. Ich öffne die Thür und lausche — — nein — —, das kann nicht unsere Flora sein — so geläufig spielt sie gewiß nicht — — es ist zu viel Ausdruck in der Gesangsweise — — das kann ein elfjähriges Mädchen so nicht treffen!

Nun schleiche ich an die Thür des Clavierzimmers und öffne sachte.

Es ist nicht zu glauben! Meine Kleine sitzt am Instrumente und schaut mit erregten Augen in die Luft. Die Armechen bewegen sich rhythmisch und die Töne klingen voll und rund. Das Köpfchen glüht vor Aufregung — es ist gewiß keine Eitelkeit, denn ich bin als Vater gar nicht eitel, aber — es liegt eine gewisse Weihe in dem weichen, kleinen Gesichte. Und was sie spielt, hat Form und Farbe — keine Frage, sie ist begabt, sie hat musikalischen Sinn.

So stand ich lange und lauschte und schaute und konnte mich nicht sattsehen an dem lieblichen Bilde. Es erinnerte mich zu sehr an ein Anderes — Frau Antoinette am Clavier. Ach, wenn einst mein Kind die Menschen so hinzureißen vermöchte, ihnen so viel Genuß bieten könnte. Und warum nicht? Schließlich will alles erlernt sein — natürlich die Begabung vorausgesetzt — und die wäre doch hier gar nicht zu bezweifeln.

Einige Tage später kam Frau Antoinette zu Besuch. Die Gelegenheit ist günstig, dachte ich, und begann von meinem Erlebnis mit unserer Kleinen zu erzählen. Frau Antoinette hörte mir zerstreut zu. Das war nicht nett von ihr, denn schließlich sollte sie alles, was die Musik betrifft, interessieren. Und wen soll ich in solchen Angelegenheiten fragen, wenn nicht eine Sachverständige. Es handelt sich nämlich darum: Ist das Kind wirklich so begabt, wie ich bestimmt glaube, dann soll der Clavierunterricht viel energischer, viel systematischer betrieben werden.

Nun dachte ich, Frau Antoinette werde auf den ersten Wink verlangen, daß Flora ihr vorspiele — sie that nichts dergleichen. Ich war aber sicher, daß sie, wenn die Kleine vorspielt, von ihrem Talent überzeugt sein würde, und fragte endlich, ob sie nicht gern etwas anhören wollte.

„Oh bitte,“ sagte sie. Es klang zwar nicht sehr enthusiastisch, aber ich dachte, jedenfalls ist es wichtig, daß sie das Kind hört. Merkwürdigerweise sträubte sich die Kleine, sie behauptete gar nichts zu können u. s. w. Ich widerlegte ihr das und ersuchte sie, dasselbe Stück zu spielen, das ich gehört hatte, und das doch vorzüglich geht.

Nach langem Zögern und nachdem auch die freudestrahlende Mutter ihr eifrig zugeredet hatte, verfügte sie sich endlich in die Nähe des Claviers und wühlte in den Noten. Sie wollte lieber ein anderes Stück spielen, eines, das sie besser kennt. Ich meinte, besser brauche sie gar nicht zu spielen.

„Nein, der Anfang geht noch nicht gut,“ behauptete Flora.

Frau Antoinette wurde etwas ungeduldig und ich gab nach.

Die Kleine suchte noch immer in den Noten, bei diesem Stück kannte sie die Läufe nicht gut, bei jenem das Finale. Schließlich begann sie doch zu spielen, es ging auch ganz flott.

Ich schaute prüfend auf Frau Antoinette, ich wollte ihre wahre Meinung erforschen und mich durch kein leeres Compliment abspesen lassen, doch — da plötzlich stockte das Kind, ein Lauf war verunglückt, sie unterbrach und begann von Neuem. An derselben Stelle stockte sie wieder, sie wurde ängstlich, verwirrt, kam aus dem Tact und verzog das Gesicht. Frau Antoinette, die während der ganzen Zeit Zeichen von großer Ungeduld gegeben hatte, stand auf, küßte die Kleine und sagte: „Sehr nett!“

Nun, das war ein albernes Compliment, denn die Production war verunglückt. Sie wurde verwirrt, die Kleine, — keine Frage. Frau Antoinette mit ihrer sichtbaren Ungeduld hatte sie nervös gemacht.

Ich konnte das nicht gut sagen, aber merken ließ ich es, indem ich wie entschuldigend hinwarf: „Es ist doch merkwürdig, wenn wir allein sind, spielt die Kleine vorzüglich!“

Letzte Liebe.

Läßt unbeweiht mich mein Geschick
Dereinst zu Grabe geh'n.
Ich weiß, es wird in Deinem Blick
Mir eine Thräne seh'n.

Was ich geliebt, das schied dahin
Auf Nimmerwiederkehr,
Und, wenn ich Dir so theuer bin,
Du bist es mir noch mehr.

Martin Greif.



Es ist kein Abschied für das Leben . . .

Es ist kein Abschied für das Leben;
Wir werden da und dort uns seh'n,
In stummer Qual die Hand uns geben
Und wieder von einander geh'n.

Kein Blick, kein Wort darf dann verrathen,
Was einst so wonnig uns verband,
Was schmeichelnd Deine Lippen baten,
Und Dir mein scheuer Mund gestand.

Ich seh's an Deiner Züge Beben,
Wie sehr Dein Herz mein Leiden theilt —
Es ist kein Abschied für das Leben,
Kein scharfer Schnitt, der nimmer heilt.

Hedwig Hofmann.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

An die geehrten Einsender zur literarischen Preis-Concurrenz. Die zahlreichen Manuscripte verzögern die Entscheidung, so daß wir noch nicht in der Lage sind anzugeben, wann das Ergebnis veröffentlicht werden kann.

G. A. in D. Sie senden ein Gedicht: „Zauber der Liebe“ auf einer Kathreiner-Correspondenzkarte, dazu die Bitte um eine Kritik. Ihre Reime gleichen dem Malzkaffee! Wohlfeil und gar nicht aufregend — gar nicht.

„Annaloren“. Für eine Sammlung von Wappen, darunter Siegelabdrücke, empfehlen wir lose Blätter, die in eine Mappe gelegt werden welche mit Bändern geschlossen wird.

Frau Gertha in B. Was können wir Ihnen zum Troste sagen? Geringere Lebensumstände bedeuten doch nicht geringeren Werth des Lebens. Jeder prägt seinem Wesen den Werth auf und gibt dem Leben den Inhalt seines Wesens. Raffen Sie sich auf. Goethe sagt:

„Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen
Harte Bissen gibt es zu kauen;

Wir müssen erwürgen oder verdauen
Das Sachliche wurde erleb't.

Anna H., f. l. Telegraphistin. Ihr hübsches, nettes Tauschräthsel soll gelegentlich zum Abdruck kommen. Freundlichen Dank

T. F. in Berlin. Schon gleich die erste Ziffern-Serie Ihres Arithmogriphs überhob uns der Mühe, auch die weiteren zahlreichen Serien auf deren Richtigkeit zu prüfen, weil dieselben doch wahrscheinlich ebenso — grundfalsch sind, wie Serie I. — Verbindlichsten Dank für die uns ersparte Prüfungsarbeit!

Crème Carmole. Wenden Sie sich an den Evangelischen Diakonissenverein in Herborn (Deutschland).

Else v. G. in Essegg. Ihre Skizzen und Gedichte sind nicht ohne Talent, aber für uns unbrauchbar.

Kleine Schneiderin in Wien. Sie lernen auf Wunsch der Mama „Das Schneidern“ und möchten gerne „Die Schule des Schnittzeichnens“ sowie „Die Schule des Kleidermachens“ bestellen, aber wir sollen nicht nur garantiren, daß Sie dann den Mantel der christlichen Nächstenliebe verfertigen können, wir sollen auch sagen, woher dieser Ausdruck kommt. So wie Sie das Wort gebrauchen, konnten wir es nicht finden — vielleicht weiß eine freundliche Leserin Bescheid. In Logau's Sinngedichten findet sich folgendes:

Christliche Liebe.

„Liebe kaufte nämlich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken,
Weil sie, was durch dreißig Jahre Krieg verübt, soll alles decken.“

Lola in Jnaim. Sie wollen nie mehr dichten, wenn wir erklären, daß Sie nicht befähigt sind, den Pegasus zu reiten. Gut, aber erst schwören Sie, daß Sie Wort halten werden.

Neugierige aus dem österreichischen Kom. Wir veröffentlichen das Citat in der Hoffnung, daß eine unserer Leserinnen dessen Autor kennt: Auch das kleinste entbehrt der Größe nicht: Willst Du es füllen mit dem, was dir Pflicht.

Die Mehrfestschäfte in Linz. Das ist ja unser alter Fluch, daß wir am Heimischen immer nörgeln und das Fremde bewundern.

Elfa von Brabant, Irmgard Berger und Mizi S—. Die Empfindung richtig, der Ausdruck unbehilflich. Wir haben schon viel bessere Gedichte gelesen, die dennoch — nicht gut waren.

Przemysl 10. Wenn der Herr sich entschuldigen ließ, dann dürfen Sie es ihm nicht nachtragen, daß er keinen Abschiedsbesuch machte. „Böse stellen“ sollen Sie sich überhaupt nie, eher „gut stellen“, wenn Sie wirklich böse sind. Bedenken Sie, daß jede Unfreundlichkeit unfreundliche Reflexe wirft. Das Leben bietet so wenig Freudiges, warum sich's gegenseitig wegen Lappalien verbittern?

A. Cl. Th. in Wien. Sie fragen, ob wir eine Ahnung haben, wer Sie sind? Wir ahnen nicht nur, wir wissen es bestimmt: Sie sind — eine liebe, einfache und doch gefühlvolle Dame. Das beweist Ihr Gedicht:

D laß mich doch in Deine Augen seh'n,
Die gestern großend noch auf mir geruht,
Und laß die Bitte Dir entgegenweh'n:
„Verzeihe mir und sei mir wieder gut!“
Wohl weiß ich es, wie ich ja selbst verschuldet,
Daß zürnend Du von mir gegangen bist;
Doch denk' zurück, was ich um Dich erduldet
Und daß mein ganzes Sein verbittert ist.
Ja, hätt' ich selbst nicht tiefen Schmerz empfunden,
So hätt' ich Dir wohl auch nicht weh gethan:
Laß doch nur meine Wunde erst geunden,
Und dann gehör' ich Dir in Liebe an.

Die Form ist aber doch recht mangelhaft.

Nadfahrerin in Haarlem. Von den herrlichen Straßen in Holland haben wir schon gehört. Ob Sie es wagen sollen, eine Tour hieher zu machen? Immer zu, aber bei uns ist es hügelig. Da Sie nur an flache Wege gewöhnt sind, müssen Sie viel schieben. „Vademecum für Radfahrerinnen“ enthält alles Wissenswerthe nicht nur für die Anfängerin, sondern auch für die geübte Tourenfahrer. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.— „Pro und contra“ ist eine hygienische Studie über das Radfahren, verfaßt von einem hervorragenden Arzt. Preis fl. —60 = Mk. 1.—

Fräulein M. S. in Sarajevo. Wir können Ihren Wunsch nicht erfüllen.

111 Jahre altes Buch. Wir geben an dieser Stelle principiell keine Firma an. Senden Sie das Porto ein und geben Sie Ihre Adresse an, dann soll Ihnen sofort die erwünschte Auskunft werden. Ein Anrecht an den Briefkasten hat keine Abonnentin; wir können nicht jede Frage hier erledigen; noch weniger läßt sich das Heft bestimmen, in welchem die Antwort erscheinen soll.

Vösheit. Die Widmung, die der Herr Ihnen für „Die Frau comme il faut“ schrieb, paßte besser für „Vademecum für Radfahrerinnen“. In dem Buche wird doch über alles Mögliche gesprochen, nicht nur über Sport; dieser wird berührt, weil ihn nun einmal viele Damen üben, aber es wird keine Situation übersehen. Das Buch ist ein Rathgeber in allen Lebenslagen.

Frau Carola K. in Sarajevo. Senden Sie die Karten einem Freunde nach Wien, damit er sie aufbehe.

Eggenburger Landmanns. Kalte Hände können ein Symptom von Blutarmuth sein. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt. Für die Ansichtskarten den besten Dank.

L. St. 13 in Preßburg, Th—h—a in Basel, Liebe Abonnentin in Basel, Emilie B. in Berlin, Drei lustige Schwestern in Leipzig, A. Kiraly in Preßburg, Rechte Ihi in Görz, —e—i in Hermannstadt, Antike Abonnentin in Gr.-Vereckel und L. S. in Immenstadt. Ihre Ansichtskarten sammt schönen Verslein zieren bereits unsere Sammlung.

Clara B. in Schönebed. Ihre Ansichtskarte bringt folgende Verse in's Haus:

Zwar ist das Städtchen sehr bescheiden,
Doch leben frohe Herzen hier,
Die gerne Ansichtskarten schreiben
Und dabei denken Dir wie mir.

Wir bedauern zwar unsäglich,
Aber es ist ganz unmöglich,
Daß der Brieferrmann vom Kasten
Trage solche große Lasten.
Gerne nimmt er schöne Karten,
Doch auf Antwort muß man warten,
Bis er durch Fortunen's Huld
Geld dafür hat und Geduld.

Neugieriger Badfisch. Wenn Sie sich mit „Kaliseife“ waschen wollen, so muß es keine theure „in einem Tiegel“ sein. Die Schicht's Patentseife ist auch eine Kaliseife, wie auch die gewöhnliche Schmier- oder Marzeiler Seife. Für die Haut sind Kaliseifen sehr vortheilhaft. Das Werk des Herrn v. B. kennen wir nicht.

Wir erhielten folgende besonders bemerkenswerthe Ansichtskarten: Abonnentin der „Wiener Mode“, Wilsen. F. S., Hermannstadt. Cyclame, Leoben. Olga Saring, Cernembl. Michla u. Josef. Alice Gablenz, Preßburg 2. M. A., Tyrnan. Johanna E. in G. Jelica, Effegg. Dora Cattalinich, Spalato. Clara Bretun, Schönebed. M. St., Habelschwerdt. Lustige Oesterreicherin, Hamburg. Größ Gott, Göttingen. Hermine G., Eisenappel. Hamburger Abonnentin, Blantensee. Madame Mer, Fontainebleau. Abonnentin die nicht dichtet, F. Ch. Anna Koch, Auenstadt. Mizi Kahn, Klattau. Badfischein auf Reisen. Eugenie, Pestina. Amelia Prugger, Giorgi 2. Käthchen v. Waldheim. F. B. A., Marienbad. Größ aus Passau. Rante Esch, Junsbrud. Hans Graf Redwitz, Liebenstein. Fritz, Triest. Frau v. C., Pompei 2. Leopoldine Köhler, Auguste Schulz, Blantensee. Lisa, Rasthof. Wuzerl, Triest 2. M. S., Suzawa. E. W. B. W., Hattenberg. Mizi M., Agram. Giddi, Südtirol 3. Wuzerl, S. M. Schiff. R. Größ, „Stephanie“ 2. Größ aus dem Schwarzwald 2. Größ aus Jalta. Ida Lance, Größ aus Siebenbürgen. Gabriele vom Wörthersee. Wienerin in Südafrika, Transvaal. Souvenir de Barjovic, Adèle, Stockholm. Anna, Franzensbad. Olga Bacher, Prag. Helene Keller, Loosan. Pola 97, Melitta. Paula W... e, Zulnerbach. Lucie vom Mainzer-Carneval. Ewig dein, Mährisch-Budweis. Landsmännin in der Ganna. A. B. C., Komorn. Franzl, Njhl. A. S., Dedenburg. Wienerin in Constantinopel. Marie Niesl, München. Abonnentin aus Gaya. Kleine Abonnentin in Südnagarn. Käthe Standke, Groß-Budisch. Mäntlicher Abonnent aus St. Gallen. Kojalte Kollmann, Schiebs. Theresie Vogler, Spis a. d. D. Wiener Abonnentin in Meran. E. S. aus dem hohen Norden. Annette Klich, Schwarzwasser. Frau S. Mayer, Rotterdam. S. L. K., Reuerdo de Kaparaisio. Langjährige Abonnentin in Craiova. Frau Julie Kolar de Huber, Valparaiso. Helene Schnab, Biersfeld. Marta Richter, Heleenthal b. Jatau. „Wer bin ich“ in Junsbrud. Kaiser Julia, Tisza St. Jure. Abonnentin aus der Pragergasse. Quartett in Scheibbs. Diti, Saybusch. Nagda, Junsbrud. Abonnentin in Mondsee. Familie Mürting in Mariakübn. Marie Schenmer, St. Kathrein. Karb. Metzler, Oberberg. B. K., Großwarden. F. F., Macarascen. Louise W., Schloß Wollenstein. Claire S., Boston. Fritz und Mizi, Deutsch-Brod. Stephanie D., Schönbrenn. Der kleine Oscar C., Sanjaluta. Gisi B. aus dem Schwarzwald. Mimi Sch., Regensburg. Prager Nicole. Blondloof, Jägerndorf. Klein aber fein, Anfa. Ansichtskarte, Futak. L. F., Frankfurt a. M. Clara Bretsch, Halle a. d. S. Gisi B., Freiburg i. B. Lotte Schiller, Landsberg a. W. Moriz Schmeiß, Wien. Baronin Mausberg, Bodenwerder. E. S., Dresden. A. B., Dresden. E. G. K., Steinamanger. E. L., Kezsthely.

Praktischer Rathgeber.

Mittel zur Vertreibung von Rüdenschaben.

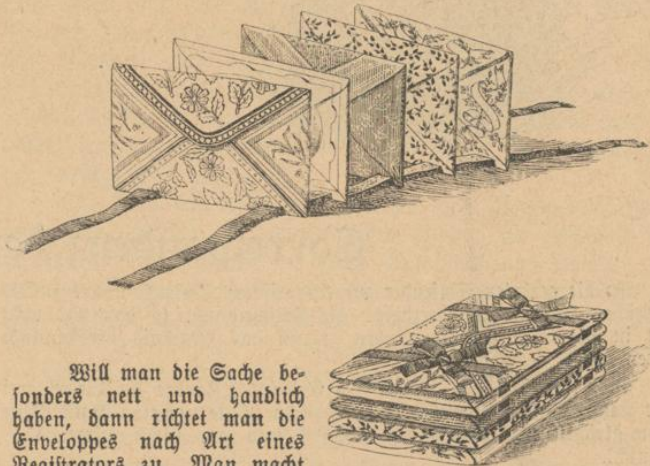
Von einer Abonnentin mitgetheilt.

Das nachstehende Mittel ist ein ganz vorzügliches und mit bestem Erfolge selbst erprobtes und hat außerdem noch den Vortheil der Kostenlosigkeit.

Man stellt Abends einige Einsiedelgläser auf den Fußboden der Küche oder des Raumes, wo das Ungeziefer sich aufhält, recht in die Nähe der Schlupfwinkel. In die Gläser gibt man einige Stückchen frische Sellerie oder anderes starkriechendes Grünzeug, wie etwa gelbe Rüben, Kohlblätter, Lauch zc. zc. Dann legt man einige nicht zu schmale Späne so an die Gläser, daß sie vom Fußboden zum Rande der Gläser reichen, also kleine Brücken bilden, auf welchen die Schaben der Lockspeise nachgehen können. Sie purzeln dann in die Gläser hinein und es gibt natürlich kein Entkommen für sie. S. M.

Correspondenz-Behälter aus Briefpapier-Enveloppes.

Die großen Couverts, in welchen man Briefpapier zu kaufen erhält, eignen sich ganz vortreflich zur Aufnahme von Briefen, Rechnungen und kurze Memoranda aller Art, die bei losem Aufbewahren sich allzuleicht verlieren, oder die Schreibtischladen in beständiger Unordnung erhalten. Da die Klappentheile der Couverts sich bei längerem Gebrauche leicht löstrennen, faßt man sie, wenn man sie für den vorerwähnten Zweck zurichtet, rings herum längs der Flüge mit einem Streifen hübschen bunten Papiers ein, das man mit Kleister aufklebt. Eine verzierte Etiquette wird auf dem Umschlag angebracht, welche die Aufschrift des Inhaltes trägt.



Will man die Sache besonders nett und handlich haben, dann richtet man die Enveloppes nach Art eines Registrators zu. Man macht in den unteren Rand einer jeden Hülle mit einem scharfen Messer zwei Schnitte wie Knopflöcher von je 3—4 cm Breite.

Durch diesen Schnitt zieht man zwei Bänder, welche man so von einem Couvert zum anderen leitet, bis alle darauf aufgefädelt sind. Die Couverts werden natürlich auch mit Aufschriften versehen. Damit die Schnitte nicht ausreißen, ist es rathsam, die Enveloppes von innen mit einem Streifen dünnen Stoffes zu bekleben, und zwar so, daß der Stoff den Bug bedeckt und über Vorder- und Rückseite der Hülle so weit hinaufreicht, daß der Einschnitt noch in den Stoff kommt.

Die Dichterin Kowalewska.

(Aus einem Heftleton des Neuen Wiener Journals.)

Zu Kaschukow hat Dostojewsky den Mann geschildert, wie er, von einem Tugenschluß verleitet, das Böse um des Guten willen thut. In der „Nihilistin“ zeigt Sonja Kowalewska, wie das Weib seine Liebe zum Einzelnen erhöht und verklärt, bis es sich erlösend zum Opfer hingibt für die schuldlos Leidenden. Stärker als die Tyrannei, stärker als Ehend und Exil, stärker als jede andere Liebe ist diese Liebe. Ihr Entstehen und Erscheinen bildet den eigentlichen Inhalt der Geschichte in welcher die Frau sich vor unseren Augen zu ihrer menschlichen Größe aufrichtet. Dieses Buch hat eine Heldin, erzählt von einem großen Kampfe und herrlichen Sieg. Die Begebenheiten darin gehen uns etwas an, nicht weil wir Interessen und Leidenschaften haben, sondern weil wir das Bewußtsein einer Bestimmung mitgetheilt erhalten, das uns wie die Botschaft des Gerichtes mitten in den vielnamigen Lumpereien des dolce far molto e niente zum Ausbruch mahnt. Denn diese sogenannte Nihilistin zeigt mit einem feurigen Finger, wie der, der an Belsazars Wand geschrieben, auf das schreckliche Nichts, dem die wirklichen Nihilisten, die Fanatiker der Erbarmlichkeit, ihr Leben widmen. Wie sie in ihrem frommen Eifer den Geist abtödtet und das Fleisch lebendig erhalten, brennende Kerzen in der Hand, über das ausgelöschte Licht der Vernunft Todtengänge anstimmen, die heißen, großen Herzen in die kalte Hölle Sibiriens werfen, die Wahrheit hassen, die Freiheit zertrüben, die Nichtigkeit alles Himmlischen predigen. In diesem Gewimmel von Schatten suchen einige große Herzen etwas Wirkliches, Unverlierbares, eine Idee, eine That, worüber die Gemeinheit nicht zu triumphiren vermag. Die „Nihilistin“ ist die Geschichte eines dieser Herzen. Die Einbeit, die Kraft, die Unzerstörbarkeit des aus der Nichtigkeit sich rettenden Menschen kommt in dieser modernen Heiligengeschichte zum Ausdrud. Die irdische Liebe, Mitleid für die Menschheit, Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit, alle Mächte, deren Zusammenwirken den Helden schafft, den Unsterblichen, sind in Bewegung. Und wie im Spiele gehen sie über die Schranken des Geschlechtes hinweg. Die große Frau steht neben dem großen Mann, Eines durch das Andere unerfetzlich, Eines für das Andere unentbehrlich. Nach Kowalewska wird es auch dem Kniderischsten unter den Pfennigsuchern der Kritik nicht mehr gelingen, vom Geniewerthe der Frau etwas abzuhandeln, und hätte das Buch, von dem wir sprechen, nur die Tendenz, das eilige Freilichen, das widerliche Differenzspiel mit dem Preis von Mann und Weib aus

der Literatur hinauszuschaffen, so wäre das schon ein bleibendes und hinreichendes Verdienst. Es sollte keinen Altar geben, unter dem nicht ein Endchen jenes Strides läge, mit dem der Herr die Krämer aus dem Tempel trieb, und kein Buch, aus dem nicht die Regozianten und Speculanten auf Hochmuth und Haß der Geschlechter gegen einander etwas Treffendes abbekommen. Aber die Geschichte der „Nihilistin“ hat mehr zu bedeuten. Es dauert nicht mehr lange, so wird die Nähe des Wiedererzählens erspart bleiben, das Publicum wird dieses Buch lesen und vielleicht darin eine der ersten Spuren jener Resultirenden auf finden, welche aus dem Widerstreit historischer und revolutionärer Kräfte, aus dem Kampfe der Geschlechter und Stände in einen neuen Fortschritt hinüberleitet. Wjera gehört der reichen und angeeigneten Familie Baranzow an. Der Ahnherr war Gardefeldat unter Katharina I. Er bekam als Lohn seiner treuen Dienste 500 Seelen und 100 Rubel Alexander I. machte ihn zum Grafen. Alle Baranzows sind heftig, zügellos in ihren Wünschen, alle sind schön. Der Schlag blieb so wohl erhalten und wurde in den adeligen Kreisen so bekannt, daß Jedermann genau wußte, was man sich unter einem Baranzowgesichte zu denken hat. Der Vater Wjeras erschließt in Petersburg aus Eifersucht einen Kameraden, muß den Dienst quittiren und überiedelt nach seinem Gur. Dahin überträgt die Familie den bisher im Gouvernement ungekannten hauptstädtischen Luxus und durchleuchtet die letzten dunklen Zeiten der Leibeigenschaft mit einem auflodernden Glanze, der alsbald im sturmfindenden Morgenroth erlischt. Wjera, die jüngste der drei Töchter des Hauses, erlebt als Kind den verhängnisvollen 19. Februar 1861, an dem in allen Kirchen Rußlands der Priester nach vollendetem Gottesdienst das kaiserliche Manifest verliest, kraft dessen unter dem Scepter des Zaren kein Mensch mehr Eigenthum eines Menschen sein soll. Es ist ein Ereignis, furchtbar wie das Aufwachen der Todten. Das heilige Rußland erbebt, das Grab der Freiheit öffnet sich langsam und Flammen schlagen aus seinem Schoß empor. Die Herren verbergen sich und flüstern ängstlich, die Knechte singen und zechen, und aus dem dumpfen, zusammengedrückten Herzen ringt sich der erste Laut erwachenden Bewußtseins los, eine haßerfüllte Verwünschung der Unterdrückten. Die kleine Wjera hat das wüste Gelage belauscht, die trunkenen Sklaven ziehen das Kind in ihre Mitte, lassen es Worte der Rache und der Anklage hören und zeigen seinem entsetzten, unschuldigen Auge das Brandmal der Tyrannei auf der Stirne seiner Väter. Der Fluch der Leidenden haftet auf dem Geschlechte, und nur das Leiden einer daraus geborenen Heiligen wird ihn lösen. Die Zeit des Verbrechens hat geendet, die Zeit der Sühne beginnt. Die Armuth zieht ein in Vorki. Sie scheucht die fremden Diener aus dem Hause, sie pflanzt Unkraut in den prächtigen Park, reißt die Tapeten von den Wänden des Palastes, führt die Langeweile und den Unfrieden in die verfallenden

*) Verlag der „Wiener Mode“. Preis broschirt fl. —.90 = Mk. 1.50, gebunden fl. 1.20 = Mk. 2.—



Verlag der WIENERMODE — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

Ö. k. Staatsmedaillen 1895. — Ehren Diplom Chicago 1893.



Soeben erschienen:

Der Wäsche-Schrank.

Wäschebuch der „Wiener Mode“.

Von Regine Ulmann,

Vorsteherin der Mädchenbeschäftigungs-Anstalt in Wien.

In eleganter Mappe. • Ueber 600 Wäschestücke und Monogramme. • 40 Tafeln Illustrationen.

Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung.

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.— = Frs. 3.75.

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche.	Sonstige Hauswäsche.	Erstlingswäsche.
Die Einrichtung des Bettes.	Leibwäsche.	Knabenwäsche.
Die Tischwäsche.	Frauenwäsche.	Mädchenwäsche.
Das Zeichnen der Tischwäsche.	Frauennachtwäsche.	Ammenwäsche.
Toilettewäsche.	Herrenwäsche.	Badewäsche.
Küchenwäsche.	Kinderwäsche.	Der Wäscheschrank.
Die Dienerwäsche.		

Dieses Werk enthält alles Schöne, was sich als praktisch bewährt hat.

Der Wäsche-Schrank ist der Stolz unserer Hausfrau. Für einen geringen Betrag ist sie in der Lage, ihren Hausschatz an der Hand einer Meisterin ihres Faches der Vollkommenheit zuzuführen.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach Mass für Wäsche zu denselben Bedingungen wie die Abonentinnen der „Wiener Mode“.

Räume und läßt die Glieder der Familie, wie die Theile eines stehenden Körpers, sich von einander lösen. Jedermann geht verdrossen seiner Wege, die Erwachsenen sinken tiefer und tiefer in die Apathie aristokratischen Glanzes, die Kinder bleiben sich selbst überlassen und wachsen, wie die wuchernden Pflanzen draußen, ungepflegt. Die älteren Schwestern, schon hinlänglich in der Tradition des Hauses gefestigt, heiraten Officiere. Wjera tastet sich durch die Dunkelheit und Verwirrung zu einem liebenden Herzen hin. Die alte, beinahe erblindete Kinderfrau Njanja, die mit ihrem innern Gesicht sich längst einen Ausweg aus allem Jammer des Lebens gefunden, führt das einsame Mädchen zu Gott. Es verbrennt viel den irdischen Wanderern entzogenes Licht vor den Bildern der Himmlischen und viel von Menschen verschmähte Liebe wird ihnen heimlich zugetragen. Hier in dem dürftigen Stübchen der Amme, beim Scheine des Lämpchens vor dem Heiligenbild, vollzieht sich jene Umwandlung, welche gleichsam die Erlösung Wjeras aus ihrer eigenen Leibeigenschaft bedeutet. Wjera legt in ihrer Seele das Gelübde ab, ihr Leben Gott zu weihen. Und sie ahnt diesen Gott erst, sie kennt ihn noch nicht. Sie weiß noch nicht, daß es der große, aus der Geschichte hervorspringende Gott ist, dem man die Altäre von gestern auf den Altären von heute zum Opfer bringen muß. Wie das Heldemädchen von Lothringen wird sie an ihr Werk gerufen durch die Stimme des Geistes, ein Volk befreien, einen König krönen zu helfen. Ein altes Buch fällt ihr wie durch ein Wunder zu dieser Stunde in die Hände, die Geschichte der vierzig Märtyrer, und sie glaubt, ihre Aufgabe zu wissen. Sie wird als Missionärin nach China gehen, die Heiden von ihren Götzen befreien und dem Heiland in Peking einen Triumph bereiten. Bloß eines fürchtet Wjera, wenn nur China sich nicht vorher zum Christenthum bekehrt, ehe sie ganz erwachsen ist. Diese Stelle ist ein Document, wie es sich das Genie beim Scheiden von der Kindheit ausstellen läßt. Es ist zugleich ein Schutzbrief gegen allzufrüh hereinbrechende Verfolgung. Die Zeit, während welcher die großen Menschen ausgelacht werden, ist die glückliche Gelegenheitsfrist, in der sie sich zur Unüberwindlichkeit entwickeln. In dieser Zeit der Menschwerdung des Göttlichen in ihr trifft Wjera den Mann, der sie mitten in die Erkenntnis hinein und zur Liebe führt. Als Verbannter ist er Wjeras Nachbar geworden. Sie hat ihm einmal den Weg über ein kleines Wasser gewiesen, und über das tiefe, trennende Wasser, welches den Einzelnen mit seinem armseligen Glück und Leid von seinem Volke, von der Menschheit scheidet, weist er ihr den Weg. Er nimmt ihr das Buch der Märtyrer aus den Händen und zeigt ihr das furchtbare Martyrium, welches, so schlecht verborgen, sie auf allen Seiten umgibt. Die er einst geliebt, hat er als ein unschuldiges Opfer der Tyrannei, von der Kerkerpest vergiftet, an seiner Seite qualvoll hinstirben gesehen. Sein Schmerz hat ihn besser gemacht. Auch mit den Freuden seiner Neigung wächst er. Ihm ist Liebe und Menschlichkeit Eins. Sie macht seine Sinne reiner, seinen Willen edler, seine Weisheit erhabener. Er bleibt bei Wjera, wie Jesus bei Johannes, bis sie gelernt hat, ihre

Liebe mit dem großen und heiligen Inhalt zu erfüllen, ohne welchen sie als eine beherrschende Nothwendigkeit und als beschämendes Vergnügen empfunden wird. Hier ist die strahlende Sonnenwahrheit dieses Buches; sie leuchtet, sie wärmt, sie zwingt in die Knie; sie ist die Offenbarung eines Herzens, dem über jeden Irrthum hinaus zu fühlen vergönnt war. Die gemeine, Ich durch Ich verstärkende Liebe der Selbstsüchtigen, diese Liebe, welche sich vergeblich bemüht, die Leere zweier Seelen mit der Brunnst zweier Leiber auszufüllen, liegt wie ein Schatten unter den Füßen Wjeras und Masilzew's, auf den sie treten, ohne daß sie es wissen. Sie ist für die Schergen und die Knechte; die glauben an sie. In der Nacht, welche der Verschidung Masilzew's vorangeht, besucht ihn Wjera, und die Wächter lassen sie bei dem Gefangenen ein. „Daß sie“, sagt der Gendarmenoberst auf die Meldung eines Soldaten, „mag er sich zum letztenmale gütlich thun.“ Der gute Mann bewilligt also Alles, was zum Beispiel Frau Marholm unter solchen Umständen von ihm verlangen würde. Die Nihilistin der Kowalewska aber fühlt anders. Sie nimmt aus der Scheidestunde den Schmerz mit sich hinweg, aus dem die großen Thaten kommen. Der Geliebte stirbt einlam in der Fremde, aber seine letzten Worte, sein schicksalstrogenen Wille wissen sie zu erreichen. „Du warst mir eine Tochter und Geliebte, Wjera“, schreibt er ihr, „und jetzt im Sterben denke ich nur an Dich, Du wirst gleichsam nur eine Fortsetzung von mir sein — ich sterbe, und meine Spuren bleiben nicht. . . Du aber, meine Wjera, bist noch jung, bist kräftig. . . Das, wovon ich nur geträumt, wirst Du vollbringen.“ Wjeras Wesen vollendet sich unter dem Eindruck dieses Testaments. Mehr noch, als ihr der Lebende gab, empfängt sie von dem Todten. Es ist kein Zwiespalt mehr in ihrem Willen und Begehren. Sie ist gerüstet und fertig, in die Schaar der Selben und Märtyrer einzutreten, deren Kampf und Sieg die Geschichte unseres Geschlechtes ist. Eine Anzahl junger Leute hat sich nach gemeinsamer Verabredung in Verkleidung unter das Volk begeben, sein trauriges Schicksal zu lindern, es aufzuklären, ihm zu helfen. Nihilisten. Man hat sie eingekerkert, man macht ihnen öffentlich den Proceß. Ihr Führer, ein armer, junger Student, hat durch seinen Muth und die Festigkeit seiner Ueberzeugung den Haß der Verfolger herausgefordert. Auf ihn ruht der Geist Masilzew's, ihn trifft die schwerste Strafe und Wjera beschließt, sie zu theilen. Ihm, dem Unbekannten, nur in der Idee mit ihr Verbundenen, läßt sie sich als Gattin antrauen. Sie verläßt um feiner Willen das Vaterland, die Freunde, das sogenannte Glück, das ihr die Welt darbietet. Sie, das reine Weib, muß sich mit einer schmachvollen Anklage belasten, damit sie die Einwilligung zu ihrem Vorhaben erhält. Endlich darf sie sagen: „Ich gehe nach Sibirien. Gott, wie glücklich bin ich.“ Und wie sie im Scheiden Thränen in den Augen der Freundin sieht, die ihr bis zuletzt das Geleit gibt, fragt sie mit einem hellen Lächeln: „Weinst Du um mich? Ach, wenn Du wüßtest, wie ich Euch Alle bedauere, die Ihr zurückbleibt!“



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaille. — Ehren Diplom Chicago 1893.



Mutter Eva.

Der Dorfpoet. Die Aerytin. Mater Dolorosa.

Drei Novellen von G. Yorl-Steiner.

Mit Illustrationen von A. Karpellus u. A.

Elegant brochirt fl. 1.20 = Mk. 2.—, in vornehmstem Einbände fl. 1.80 = Mk. 3.—.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

5. Auflage. Prachtig gebunden über 500 Seiten stark. 5. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Die Siegerin.

Roman von Clara Sudermann. — Reich mit Holzschnitten illustriert und mit dem Porträt der Verfasserin.

Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—. Gebunden fl. 1.80 = Mk. 3.—.

Die Nihilistin.

Roman von Sonja Kowalewska. Preis brosch. 90 fr. = Mk. 1.50, geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Das Wohl des Kindes.

Die häusliche Pflege des Säuglings und der Kinder im ersten Lebensalter
— Von Univ. med. Dr. J. A. —
Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

Neu!

PRO UND CONTRA

Neu!

Eine hygienische Studie über das Radfahren von Dr. E. SCHUH.
In elegantem Umschlage: 45 kr. = 75 Pf.

Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft.
— Von Briefkastenmann der „Wiener Mode“.
— 5. unveränderte Auflage. — Preis 90 fr. = Mk. 1.50. —

Durch alle Buchhandlungen und, wo keine existirt vom Verlage der „Wiener Mode“ zu beziehen.

Die Kunst der Weißstickerei.

Von Louise Schinnerer.

Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.
Approbit vom k. k. Unterrichtsministerium für Cultus und Unterricht als Lehrbuch für Stickerschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen.

Die Kunst der Goldstickerei.

Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Application.

Von Amalie von Saint-George.

Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Mit 6 Tafeln und 186 Textillustrationen. — Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel an Stickerschulen approbit.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

88 farbige und schwarze Tafeln mit 886 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA—ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Piffern, Kronen, Wappen etc.

6. Auflage. — Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbit.

Bäkelmuster-Album der „Wiener Mode“

Prachtige Gegenstände für den Haushalt als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungsobjecte für Kinder und Erwachsene.

In hocheleganter Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschnitte, vollkommenste Sammlung.

In hocheleganter Mappe gebunden. Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—.

Die Schule des Schnittzeichnens.

(System „Wiener Mode“.)

Von A. Meerz.

Mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Die Schule des Kleidermachens.

Von Renée Francis.

System „Wiener Mode“.

Mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schweizer Seide Beste!

ist die

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis fl. 9.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seiden-Foulard, Schotten und Caros**, 52 cm breit, von 60 kr. an per Meter, für Kleider und Blousen.

— Direkter Verkauf an Private. —

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export.

3109

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“-Schutzborde, weitaus solider und werthvoller, als alle Nachahmungen, ist unbedingt das Beste für praktische Strassenkleider und deshalb in allen Damenkreisen sehr beliebt. Die echte Waare muss mit den Namen „Mann & Schäfer“ auf der Borde bedruckt sein.

„Monopol“

2296

Mann & Schäfer's „Monopol“-Schutzborde mit reiner Mohair-Plüschkante, ist thatsächlich das beste, haltbarste Fabrikat seiner Art, mit sehr reichem Mohairglanz, nimmt Staub und Nässe im geringsten Masse an; für alle besseren Kleider unentbehrlich und zum Unterschiede vom Minderwerthigerem meterweise mit „Monopol“ bedruckt, deshalb verlange man ganz ausdrücklich „Monopol“-Schutzborde.

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Anzefangene Stickereien **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten Preisocourant und Muster auf Verlangen franco.
Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und sehenswürdige Stücke.

Salons-, Tisch- und Lauteppiche, Smyrna, Perser und Velour-Teppiche, Divan-Überwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portiären, etc.

Leinen-, Schnittwaaren, Spitzen- und Schafwoll-Vorhänge, etc.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter Nr. 12815.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien I., Köhlerhofgasse 6.

Ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen von

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Einziges Mieder-Atelier, welches in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille prämiert wurde.

I. Wiener Mode-Ausstellung, prämiert mit der silbernen Medaille, Berlin goldene Medaille und Ehrendiplom.

Specialität: Wiener Façon Busen-Mieder;

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinere Ausführung u. elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Corset Pauline,

hüftfreie, ausgezeichnete Façon, nach oben hochschnürend, einfache Ausführung fl. 5, aus kräftigerem Stoff fl. 6, feiner von fl. 8 bis fl. 14.

Specialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder.

Ersatz fürs Mieder für Strasse und Haus.

Preis fl. 4, 5, bis fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.

P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehr sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen.

Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang v. Brust- u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unt. d. Arme bis z. Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme

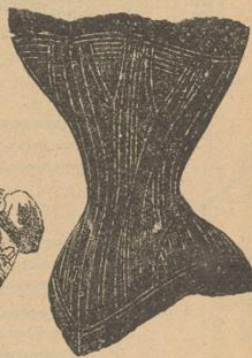
3106



Wiener Façon.



Hüftfrei.



Corset Duchesse, vortreffliche Façon in bester Ausführung von 8 fl. bis 26 fl.

Lechner's Fettpuder und

Lechner's Hermelinpuder Lechner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien — Man verlange stets: Lechner's Fettpuder, L. Lechner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3260

W A R E N K A T A L O G

für

Modestoffe in Wolle und Seide, Waschstoffe etc.

Nachstehend ein ganz kleiner Auszug aus dem horrenden Warenlager:

Gute, doppeltbreite Modestoffe in unzähligen Ausführungen, per Meter à 30, 35, 48, 50, 52, 56, 70 kr.
 Englische Modestoffe (letzte Neuheiten) 115 Ctm. breit, per Meter à 64, 70, 85, 88, 90 kr., fl. 1.15, 1.25.
 Neueste, letztmodernste Modestoffe (in englischem und französischem Genre), 120 Ctm. breit, per Meter à fl. 1.25, 1.45, 1.45, 1.50, 1.60, 1.65, 1.70, 1.75, 1.80, 1.95, 2.15, 2.50 (durchwegs feinste Qualitäten).

Cover Coat (neueste Mode), feinste Qualität, 120 Ctm. breit, per Meter à fl. 1.95, 2.55.
 Feinster Mode-Kammgarn, 140 Ctm. breit, per Meter fl. 3.60 etc.
 Franz. Voile, reine Wolle, per Meter à 57, 65, 78 kr.
 Beste Tiroler Loden, 120 Ctm. breit, fl. 1.30, 1.40 Ctm. breit fl. 2.—
 Steirischer Loden, 120 Ctm. breit, per Meter 75 kr.

Für die Provinz reichhaltigste Mustercollectionen gratis und franco. — Angabe der Stoffart und die Preisliste dringendst erbeten.

Nouveautés

in

Seidenstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität

Reizende letztmodernste

Blousen und Jupons

aus Seide

(eigene Confection) in der grössten Auswahl.

Modernste Levantine per Meter à 14, 16, 22, 26, 30, 32 kr.
 Croisé-Satinette imprimé per Meter 26 kr.
 Piqué imprimé, reizende Ausführungen, per Meter à 30, 35 kr.
 Prima Atlas-Satin, neueste Dessins, per Meter 30, 52 kr.
 Imitation-Rohseide, façonné (reizende Ausführung) per Meter 45 kr.
 Weiss, neueste Piqués pr. Mtr. à 40, 48, 54, 58, 62, 70, 74, 80, 98 kr.
 Französische Battiste, reizende, modernste Dessins, per Meter à 42, 43, 46, 48, 50, 52, 55, 58, 65, 70, 85 kr.
 Zephir in den neuesten Ausführungen per Meter à 19, 26, 35, 38, 50, 52 kr. (reizende Dessins).

Reizend schöne Seiden-Zephyre pr. Mtr. à fl. 1.15, 1.25, 1.35, 1.45.
 Ecrufarbige Mode-Battiste und andere Stoffarten in prachtvoller Auswahl.
 Weiss, besonders schöne à jour-Battiste per Meter à 24, 28, 34, 38, 45, 50, 56, 65 kr.

Weisse, gestickte Schweizer-Battiste von 80 kr. bis fl. 1.20.

Für die Provinz grosse, soben erschienene, illustrierte Kataloge bereitwilligst gratis u. franco.

J. LESSNER

WIEN
 VI. Mariahilferstrasse
 Nr. 81—83.

Noch in weit grösserer Masse als jemals verfolgte ich zur Saison 1898 das Princip, eine ganz besonders grossartige Auswahl in allen Modetiteln einem geehrten P. T. Publikum vorlegen zu können, mit der wichtigen Bemerkung, dass die Preise derartig sensationell billig angesetzt sind, dass von vorneherein jede Concurrenz ausgeschlossen erscheint.

Beste gediegenste Fabrikate, enorme Auswahl in jedem Genre, wirkliche Ausnahmepreise, reellstes Geschäftsverahren | ist das Princip des Hauses LESSNER (Geogr. 1874).

Neueste Toiletten. I.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Abend- und Dinertouillette mit Spitzen garnitur. Die am Rock und an der Taille in drei Reihen angebrachten etwa 15 cm breiten Spitzenauflagen sind mit farbigem, zedig genähten breiten Atlasband so unterlegt, daß dieses etwa um 2 cm den Spitzenrand überragt. Der Rock ist aus Boile-Rouffefine zu gougfrören und mit einem in gewöhnlicher Art zu verfertigen Grundrocke aus Seidenstoff zu versehen, dem ein Anfaßvolant beigegeben werden kann. Die Taille hat anpassendes Futter und gougfröten herabspannenden Oberstoff. Glatte Ärmel mit Epauletten garnitur.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069



Gegründet 1859.

Telephon Nr. 2161

Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
 k. u. k. Hoflieferanten
 Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.

Erstes und grösstes Waarenhaus von
Sportspiel - Geräthen
 für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket,
 Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.

Nur bestes englisches Fabrikat von:
Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco. 3226

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalisches **Rosenmild** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit
 à Flacon fl. 1.—
 Balsaminenseife hierzu fl. —.80.
 Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny in Wien 220
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 BEVORZUGTE MARKE
 Chocolate: NATIONAL fl. 1.20 pr. 1/2 Kg.-Packung
 PERFECT 1.60 „ 1/2 „
 Cacao: 2 KRONEN 1.80 „ 1/2 „
 3 „ 2.— „ 1/2 „
P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
 1 Dose 3 fl.
 Zu beziehen: 3274
L. Vértes, Adler-Apotheke
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.
 Haupt-Depôts: Senff, Apotheker, Berlin, Rossgasse; für Amerika: E. Nyitray, New-York, 42 Avenue 10.

A. Stodinger's Fix-Huthalter.
 neuester
 Sturmsicherer Ersatz für Hutnadeln.
 Hygienisch angenehm, weber Kopfhaut, noch Hut verlegend. Per Paar Mk. 1.60 oder fl. 1.—; bei Voreinsendung des Betrages franco Zusendung:
A. Stodinger, Wien, I., Spiegelg. 4. En gros-Verfandt: Ber. Kammfabriken vorm. Mahr in Raumburg a. S.
 Patente in Oesterr.-Ung. und allen Culturstaaten. Deutsch. G. M. Sch. Nr. 84808—86428

Neu erschienen:
 Unser neuer prachtvoll illustrirter
Wäsche-Katalog
 sammt Brautausstattungs-Ueberschlägen wird auf Wunsch franco zugesandt.
Weldler & Budie
 Wien, I., Tuchlauben 13 W.

Allgemeine Schwäche
Dr. med. Hommel's Haematogen
 Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“
 Herr Dr. med. Offergeld Köln a. Rh.: „Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetitanregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesammten Organismus.“
 ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel.
 Geschmackszusätze: Glyc. puriss. 20,0. Vin malag. 10,0.
 Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)



20 Ehrendiplome
&
25 Goldene Medaillen

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken: 30 Millionen Dosen.
Täglicher Milchverbrauch: über 100,000 Liter.

Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis und franco vom Central-Depôt:
F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.

Nestlé's Kinder-Mehl

MILCH-ZWIEBACK-PULVER.

-30 jähriger Erfolg - enthält die
reinste Schweizermilch.

*Das älteste und bewährteste Ersatzmittel
der Muttermilch.*

*Nestlé's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich, verhindert
Erbrechen und Diarhoe, erleichtert
das Entwöhnen und ist schnell und
einfach zu bereiten!*

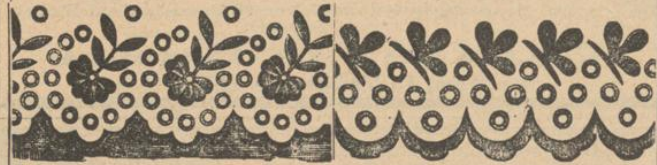
Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
Stickereien für Kleideraufputz,
Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
crème und bunt,
Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }
Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
Unterröcke, }
kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit
1875 bestehenden Stickerei-u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 47,
Filiale: VII., Mariahilferstrasse 34.

Illustrirte Kataloge gratis.



Für Blutarme und Reconvalescenten

Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per
1/2 Str. fl. 1.20
Preis per
1/4 Str. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der
Atteste von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte F. F.**
Zeldapothek, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverfandt. 3269

Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.



Canfield Rubber Co.,

3073

HAMBURG, 11 Scholviens Passage.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle,
Seide und Sammt. Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen
Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Fabrik:

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos,
nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Neueste Toiletten. II.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Schlafrock mit breitem Stückertragen. Der Schlafrock wird aus hellfarbigem schweren Cashe-mire hergestellt. Er ist in gewöhnlicher Art zu schneiden. Am Vordertheile, welcher eine kleine Schweifungsnaht erhält, wird genügend Stoff angechnitten, damit der seitliche Verschluß bewerkstelligt werden kann. Der kleine faltige Einsatz, welcher den Vordertheilen angefügt oder zum Separatanlegen gemacht sein kann, wird aus Seide hergestellt, ebenso wie der Stückertragen und die den Stückertragen umrandenden 6-8 cm breiten Volants. Der Stückertragen wird auf einer mit Seide bespannten Grundform angefertigt und setzt sich rund um die Rückentheile fort. Die Schöße werden unter dem Schluß stark geschrägt, damit die nöthige Breite des Rockes erzielt werde. Der Verschluß geschieht verdeckt mit Haken und seitlich sichtbar mit einem großen Knopfe. Gewöhnliche enge Ärmel.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.

Seidenwaarenhaus
Ephraim Löbl, Prag
 Ecke vom Graben und Brückl

empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.

Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der

POUDRE DE RIZ **REJANE** von L. ROBLIN PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

Frauen und Mädchen 3126

werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der f. f. Universität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde „Luna“ aufmerksam gemacht. Weentliche Wäsche-Verpartn. — 1 „Luna“ fein fl. 2.—, feinst fl. 2.75. Diverse Sorten Sauglössen (auch Wools) per Badet à 4 Stück 25 kr. Wien, IX., Porzellangasse 37, Siddy Drucker. Prospekte und Altteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkäuferinnen aufgenommen.

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit
 in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Paska Pompadour,
 erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltlosen Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommersprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimmerl, Rötthe, jede Unreinlichkeit d. Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern etc. Preis per Ziegel fl. 1.50.

Pompadour-Milch Original-Flacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 80 kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Praterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Packete.

Echt **Diamantschwarz Strickgarn.** Adler-Marke.

S. C. W.

In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

„Die Wage“.
 Eine Wiener Wochenschrift.
 Herausgeber: Dr. Rudolph Lothar.
 „Die Wage“ stellt sich die Aufgabe, einen gebildeten Leserkreis über alle Ereignisse auf dem Gebiete der Politik und des geistigen Lebens zu informiren.
 Abonnementspreis vierteljährlich mit portofreier Zustellung:
 für Wien fl. 2.50,
 außerhalb Wiens fl. 2.75.
 für das Deutsche Reich 5 Mk.
 Probehefte auf Verlangen unentgeltlich.
 Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen, Zeitungs-bureaux und Tabaktrafiken, bei den Postanstalten und bei der Administration der „Wage“ Wien, Schleifmühlgasse 25.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
 für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE
 weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,
 die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, sammetweiche Haut.
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.
 In allen Parfümerien, Drogerien etc. Oesterreich-Ungarns käuflich.

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus
 Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13
 liefert Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade, frei ins Haus.
 Muster und Preise gratis und franco.

Dr. Thomson's Depilatorium in Pulver.

Das beste und vollständig unschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung von Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht. Büchse fl. 1.25.

In Wien zu haben bei:
E. MAYER,
 Lobkowitzplatz 1, beim Apotheker Josef Weis, Tuchlauben 27, bei J. B. Filz Sohn, Graben 13 u. A. 3305

NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachtheiligen Einfluss auf die Haut ausüben.

Zur Frauenemancipation.

In Krähwinkel tagte die erste Frauenversammlung. Ei! Das ist gar nicht zu verwundern! Krähwinkel ist durchaus nicht so von oben zu nehmen. Es ist eine Stätte, wo Intelligenz und Fortschritt ihr ebenso geschätztes Heim finden wie in der Reichshauptstadt, der es um keinen Preis nachstehen möchte. Und seit der erste weibliche Student nach absolvirtem ersten Semester von der weiblichen Einwohnerschaft im Triumph durch das Städtchen geführt wurde, fühlten sich die Krähwinklerinnen grösser im Bewusstsein, auch einen Pionnier in den edlen Kampf um die Gleichberechtigung der beiden Geschlechter entsandt zu haben.

In dieser gehobenen Stimmung beschlossen sie Alle, insgesamt selbstthätig mitzuwirken für die Befreiung des Weibes.

Führerin wurde natürlich als Freieste unter ihnen eben jene Bequadete, des Apothekers kühne Tochter, die durch ihren Sprung bis zum Secirtisch die Schranken überwand, welche bisher das Weib schroff von der Wissenschaft ausschloss.

So also kam Krähwinkel zu seiner ersten Frauenversammlung. Wie überzeugend wusste aber auch ihre Führerin zu reden! „Zwang, Druck, Fessel, Alles, was das Weib umgibt. Und vielleicht gar durch eigene Schuld! Zwängt es nicht z. B. aus freiem Willen seinen Körper in das sie in Bewegung und am Athmen hemmende Mieder? Fort mit demselben! Fort mit dem äusseren körperlichen Zwang, und der innere geistige wird dann von selbst fallen.“

Ein jubelnder Beifallssturm belohnte die begeisterte Rednerin. Man fand deren Logik so klar und einleuchtend, und vergass ganz, dass das Weib in vormiederlichen Zeiten sicher nicht freier war als jetzt.

Beschlossen aber wurde, das verpönte Kleidungsstück aus den Mauern ihrer fortschrittsdurstigen Stadt zu verbannen und in einen wenig fortschrittlichen Bann jene Abtrünnigen zu legen, die dennoch an diesem Hauptfeinde der Frauenbewegung festhielten.

Den folgenden Sonntag aber sah man demonstrierend Krähwinkels Frauen und Mädchen auf dem Corso versammelt — ohne Mieder. Sie hörten nicht die spöttischen Bemerkungen der kritisirenden jennesse dorée über manche ehrsame Bürgerin, deren etwas zu üppige Formen sich sichtbar schwer in die jeden Haltes entbehrende Taille unterbringen liessen. Sie sahen nicht die fast beleidigten Blicke der schneidigen Garnison, die doch selbst so sehr auf Taille hielt.

Beseelt von dem erhabenen Gefühl, durch ihren Heroismus ein grosses Stück in der Frauenfrage fortgeschritten zu sein, ertrugen sie

sogar die Neckereien, denen sie sich bald im eigenen Kreise ausgesetzt sahen, mit Ergebung. Und wenn sie selbst doch ein wenig unbefriedigt ihr etwas aus der Form gegangenes Spiegelbild betrachteten, unterdrückten sie einen heimlichen Seufzer, der aber je lauter wurde, je öfter die wehmüthige Erinnerung der verschwundenen Tage gedachte, da das Mieder ausgleichend sowohl die zu üppige, als die überschlankte Gestalt in feste, gefällige Form brachte, gegen welche die genialste Reformkleidung nicht aufzukommen vermag.

Und siehe! Erst leise, dann immer entschiedener begann der Geist der Reaction sich in all den weiblichen Köpfen zu regen, und man hartete nur einer willkommenen Gelegenheit, um in offener Empörung für das bekämpfte Toilettestück einzutreten.

Da kam die Erlösung in Gestalt zweier eleganter Wienerinnen, die in tadellos sitzenden Tailen, wie sie sich eben nur über Wiener Mieder arbeiten lassen, ihre lieben Basen in Krähwinkel besuchen kamen.

Beim Anblick dieser eleganten Gestalten verflieg den guten Krähwinklerinnen die letzte Spur übertriebener Neuerungssucht. Beinahe beängstigt überfielen sie die ganz erstaunten Damen mit der wohl hundertfach wiederholten Frage, wo sie ihre prächtigen Mieder her hätten. Halb erschreckt, halb belustigt über den sonderbaren Empfang nannten die Attaquirten das bekannte Mariahilfer „Miederhaus“ Klein in Wien.

In Krähwinkel tagte die zweite grosse Frauenversammlung. Diesmal aber, um mit Eifer den Klein'schen Prachtkatalog zu studieren, der in seiner grossen Mannigfaltigkeit anschaulich zeigt, wie die Firma auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht wird, jede Art des modernen Mieders, sei es Commode-, Sport-, Ball- oder Ausgelmieder, ebenso vorzüglich wie preiswerth herstellt, und überhaupt jede, wenn auch noch so wenig proportionirte Gestalt in Folge des vorzüglichen Miederschnittes ebenmässig macht.

Dabei aber haben die Klein'schen Mieder den Hauptvortrag, sich leicht und angenehm, ohne jeden Druck zu tragen, sind daher der Gesundheit durchaus zuträglich und können somit auch der Frauenemancipation nicht hinderlich sein.

Der weibliche Student aber fuhr mit dem pessimistischen Gedanken in sein zweites Semester: „Der königliche Minnesänger Franz I. hatte doch nicht Recht mit seinem — souvent femme varie! — Beim Mieder bleibt sie felsenfest.“

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
mitdeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wien's u. d. Provinz,
darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711



Ausgezeichnet mit 60 ersten Preisen.
**Fattinger's weltberühmte
Fleischfaser-
Hundekuchen**

sind das anerkannt beste, gesündeste, reinlichste u. billigste Futter für Hunde aller Rassen. Preis pr. 50 Kilo fl. 11.—. 5 Kilo-Postpaket fl. 1.50. — Prospekte, auch über Fattinger's vielfach ausgezeichnetes Geflügelfutter, Weichfutter für Vögel etc. gratis und franco. — Niederlagen in vielen Geschäften. — Es gibt schlechte Nachahmungen.

Thierfutterfabrik Fattinger & Co. 3323
Lieferanten des k. k. Thierarznei Institutes in Wien etc. etc.
Wien, IV., Wiedener Hauptstrasse 3 (Resselgasse 5).

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Captol ein neues medizinisch kosmetisches Haar-Wasser

Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare * * * * *

Hergestellt nach Angaben des * * * * *
Herrn Dr. med. J. Eichhoff,
Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.

Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mühlens No. 4711 Köln**
Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

NB. Die Bestandtheile des Captol-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.



K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der **Hygiene** empfohlen,
Liege- und Sitz-Wagen gleichzeitig.
L. BAUMANN Wien, 3013
VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.

Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

**Kufeke's
Kindermehl**

Verhütet und beseitigt **VON ERSTEN AUTORITÄTEN EMPFOHLEN.**
BESTER ZUSATZ ZUR MILCH!
Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.
Arztl. Litteratur gratis u. franco
Bergedorf- **FABRIK DIÄT. NÄHRMITTEL** **Wien**
Hamburg. **R. KUFKE** vi/2. Stumperg 4/16.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch
macht die Haut geschmeidig und
erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
WIEN, L. LUGECK N^o 3

WIR KENNEN feine
bessere,
lusterregendere u. luft-
erhalterndere, ja Luft und Fleisch
steigernde Schule (Signale f. d. musk. Welt).
*) G. Damm, Klavierschule u. Melodieenschule.
44. Hbfab. 4,80. Brachth. 5,20. 120. Auflage
Steinrüber Verlag Leipzig.

Quäker Oats



(Haferpeise) 8175
nahrhaft, billig, wohlschmeckend,
zu Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc.
**Für Kinder und Magenleidende
ärztlich empfohlen.**
Nur in Original-Paketen (mit Koch-
recepten) überall zu bekommen.
Verlangen Sie ausdrücklich
„Quäker Oats“
und nehmen Sie keine minder-
werthigen Nachahmungen.

Er erscheint täglich. Dsterr. 43. Jahrgang.

Volks-Zeitung

amtlich nachweisbare Auflage
über 27.000 Exemplare.
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer
gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

Preisgekrönte echte
Loden-Costümes
für Reise, Promenade, Gebirge und Sport jeder Art, wie für prak-
tischen täglichen Gebrauch à fl. 12.— bis à fl. 45.—.

WIENER MODE
Radfahr-Costümes
entworfen und arrangirt, speciell für die Abonnenten der „Wiener Mode“,
sind graziös, praktisch, chic und gesund.

Echte Loden- und
Homespoon-Stoffe
für unverwüthliche Damen- und Herren-Kleidung 130 cm., pr. Meter
fl. 1.10 bis fl. 4.50.
Loden-Special-Geschäft

F. Hirschberg & Co., München.

Reich illustrierte Kataloge und Proben portofrei nach allen Welttheilen. —
Aufträge portofrei und — bei 10% Aufschlag — zollfrei nach allen Ländern
der österreich-ungar. Monarchie.

Bad Salzbrunn ¹/₅ Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October,
ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgs-
landschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Esellinnenmilch, Schafmilch,
Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen,
bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes.
Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter.
Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebold in „Bad Salzbrunn“.
Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

**Rückgratverkrümmungen,
Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden,
Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.**

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten
behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische
Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei.
Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht
jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**,
kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. —
Poudre ravissante, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen
kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), ver-
schwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale
werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. —
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau
ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben
liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per
Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich
ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämtlichen Präparate wurden bei der
Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— u. fl. 3.50, pr. ¹/₂ Kilo. Probe-Pack 60 u. 75 kr. Zu haben bei Franz Tommasoni, Kammer- & Hoflieferant.

Puro

Fleischsaft Hervorragend blutbildendes Kräftigungs- und Ernährungsmittel.

Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“ für alle Schwache, Kranke und Reconvalescente.

Preis in Deutschland Mk. 2.50 p. F., im Ausland 2 fl. 6 B., 4 Frcs., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken u. Droguerien überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 3242

Es schreibt:

Dr. med. S. Krüger, Franzensart, Osnabrück.

Die mit Ihrem Fleischsaft „Puro“ angestellten Versuche haben recht gute Resultate gezeigt. War ich früher durch Valentine's Meat Juice leidlich zufriedener, so hat mich Ihr Präparat in außerordentlichem Maße eingenommen und ich werde es für die Praxis jetzt ausschließlich verwenden.

Fernolend's Schuhwäse
gibt tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Fernolend's Glanz-Crème
für leichte Schuhe gibt schönen Glanz und conservirt das Leder.

Fernolend's Nigrin, patentirt, gibt feinen Glanz, färbt selbst in der Wärme nicht ab, beschmutzt die Kleider nicht, macht das Leder weich, wasserdicht und unverwundlich.
1 große Binnentube 10 Kr.

Fernolend's Metallputzpaste
in Seifenform mit registrierter Schutzmarke **rote Glocke** ist unerreicht in ihrer Putzraft für alle Metallgegenstände.

Fernolend's Vandel, Patent-Sohlen-Schuhmittel I. Ranges. Imprägnirte Sohlen halten dreimal länger als andere und nehmen keine Feuchtigkeit auf. Bester Schutz gegen kalte und nasse Füße. 1 Flasche 25 Kr. Versandt auch per Postnahme von 1 fl. anwärts.

Fabriks-Niederlage:
Wien, I., Schulerstr. 21.
Gegründet 1832.
K. f. priv. chem. Fabrik
Stefan Fernolend, Wien.

Erste Bezugsquelle für solide

LEINEN-WAREN

Leinen-Weben, Gedecke, Handtücher, Taschentücher etc.

LEINEN-HAUS

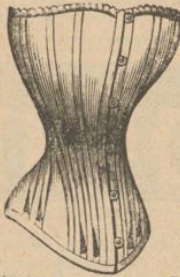
Niederlage der bedeutendsten Leinen- und Damast-Fabriken.

I., Tuchlauben 20.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres Mme. M. Weiss (de Paris)

à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras, 2^o le tour de la taille, 3^o le tour des hanches, 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en tous genres pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. 5. W. 2542

Die neue Schweizer

Stickereien-Fabriks-Niederlage

hält stets d. allerneuesten Stickerei-Muster in reichster Auswahl.

Specialität: Handarbeit-imitation. Original-Fabrikspreise.

Stickerei-Manufactur

Eugen Wilhelm.
I., Rothenthurmstrasse 35,
(vis-à-vis Café Habsburg).

Fettleibige

ersch. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von O. Mühlradt, Altona, Elbe 8.

Droguerie und Destillerie

von

S. A. Bauer & Co., WIEN,

I., Hohenstaufengasse 7, IX., Währingerstrasse 2,
empfiehlt vorzugsweise

Parfumerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.

Essigessenzen, 40 fach. Sämmtliche **Essenzen** zur Liqueur- und Rum-Erzeugung.

Karlsbader Liqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur.

Ozon zum Inhaliren und Desinfectiren.

Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

RIVIERA VEILCHEN

WAHRER VEILCHENDUFT

Alleinige Erzeuger

A. MOTSCH & Co.
WIEN, LUGECK 3.

Liebe Mutter!

Wollen Sie wissen, wo man bekommt Widelfäden, Wäsche-Ausstattungen recht fein, für das jüngste Prinzleinen? Damenbedienung eine recht coulante, auf Verlangen auch Preiscurante. So jetzt wissen Sie, wo er ist

S. Wilhelm, der Specialist.

Wien, VIII., Alserstraße 45 W.

Höchstwichtig f. P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig NUR bei

Wilh. Stauss Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preiscur. grat. u. fre.

Dittmar's Kuranstalt

Ebersbach i. S. 3293

Beste Erfolge bei: Frauen-, Magen- und Nervenleiden (Lähmungen) nach dem phys. diät. Heilverfahren.

Aerztl. Leiter: **Dr. Winchenbach**, früher Chefarzt der Zimmermann'schen Anstalt in Chemnitz in Sachsen.

Mittlere Preise. Prospekte frei!

Magerkeit

ist d. größte Hindern. d. Schönheit. Briefl. Rathschläge z. Erlangg. harmon. Körperfülle erth. geg. 20 Kr. Kosmet. Anst. „Eutrophia“ Leipzig, XII.

COGNAC

feinste französische Sorte

Imperial 3 Sterne

versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von

fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korbe

R. Maiti 3315
Capodistria (Küstenland.)

Schrift? Charakter?

Urtheil durch den Meister P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg.

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.

Chemisch reine Weinessigessenzen.

Bur Selbstbereitung von reinster Essig- und Einmachessig. Die 1/4 Flasche liefert 20, die 1/2 Flasche 7 Viertheil Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigäpfel (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsessig. 2 1/2 Flaschen inclusive Röhre und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 7 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einlieferung des Betrages. Prospekte gratis und franco. 3181

Dr. S. Kahlenberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Papierblumen

und alle dazugehörigen Bestandtheile

Marie Kaufmann
Wien, I., Herrngasse 6.

Willkommen

werden allen Damen und Schneiderinnen Vorwerk's letzte, un-gemein praktische Neuheiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“ ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes und ungemein solides Annähen des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältl.

En gros-Lager bei **Sam. S. Bing & Co.** } in Wien. 3259
„ Quapill & Entz

ROYAL MONDAIN

EXTRAIT TRIPLE

GELLÉ FRÈRES

6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

Möbel- für Brautausstattungen

J. Spira
Wien, VII., Siebensterngasse 1c.
Filiale: Linz, Landstrasse Nr. 47.

— Specialist —
Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 Kr. in Marken. 3309

Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) 3324
Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospekte franco.

LUSTER

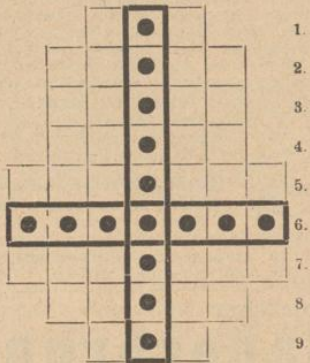
FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,

Wien, I., Schottenring 22.

Räthsel.

Pferde-Räthsel.



1. Schweizer Canton.
 2. Stadt am Lago Maggiore.
 3. Stadt in Rußland.
 4. Sänger des Alterthums.
 5. Bestandteil des Spinnrades.
 6. ?
 7. Stadt im Canton Waadt.
 8. Strom der Unterwelt.
 9. Name von mehreren Päpsten.
- a, a, del, ga, gran, ka, le, le, na, o, on, pe, ri, ri, ro, san, son, spin, sus, the, u.

Man schreibe vorstehende 21 Silben derart in die wagrechten Felberreihen obiger Figur, daß dieselben Wörter von der angeführten Bedeutung geben. Nach erfolgter Einschreibung wird die punktirte mittlere senkrechte Letternreihe ein Pferd der Dichtung nennen, während die punktirte wagrechte Reihe ein Pferd der Mythie nennt.

Räthselhafte Inschrift.



Wörter-Metamorphosen-Räthsel.

Durch entsprechende Verbindung der Buchstaben in jedem der 12 Wörterpaare ist zunächst je ein Wort von folgender Bedeutung zu bilden. — Es wird aus

- | | |
|--------------------|---------------------------------|
| 1. Tuba, Wiener | eine Frucht. |
| 2. Base, Theil | ein Mädchenname. |
| 3. Arm, Dotter | eine Stadt in Holland. |
| 4. Sache, Nie | Stadt in Thüringen. |
| 5. Art, Maus | Sunda-Insel. |
| 6. Otto, Trient | ein italienischer Maler. |
| 7. Ratte, Loch | Mädchenname. |
| 8. Ehre, Teint | Mädchenname. |
| 9. Ache, Raub | deutscher Schriftsteller. |
| 10. England, Reich | europäisches Königreich. |
| 11. Latein Kern | eine Ortschaft in der Schweiz. |
| 12. Neid, Roman | ehemalige französische Provinz. |

Die Initialen der richtig gebildeten Wörter, der Reihe nach gelesen, nennen einen berühmten Maler der Gegenwart.

Charade.

Freudig in des Lenzes Wehen
Schreit' ich hin am Bergeshang,
Und mit frohem Herzen lausche
Ich des ersten Paar's Gesang.

Wie sein Lied so freudig schmettert,
Klingt so süß und wunderbar!
Sieh', dort sitzt der munt're Sänger
Auf dem grünen zweiten Paar.

Freust dich wohl, du Frühlingsbote,
Daß der böse Winter scheidet? —
So wie Du sang „von der Ganzen“
Frühlingsfroh sein Nimmlied.

g. Müller-Saalfeld.

Lösungen der Räthsel im Heft 12.

Auflösung des Metamorphosen-Kreuz-Räthfels.

Dora	Dora	Dora	Dora
Dorn	Bora	Hora	Dort
Korn	Born	Horn	Hort
Kern	Bern	Hohn	Hart
Kean	Bein	Huhn	Hast

Auflösung des Silbenräthfels. Mißtrauen.

Auflösung des Räthelsprungs.

Ich hab' dich geliebt und liebe dich noch!
Und fielen die Welt zusammen,
Aus ihren Trümmern stiegen doch
Hervor meiner Liebe Flammen. Seine.

Auflösung des Homonym's. Wäsche.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten
Wien, I. Tuchlauben 13.
Muster auf Verlangen franco „zur Stadt Lyon“

Mode-Stirnfrisur
(mit Naturwellen)
— Prämiirt gold. Medaille 1898. —
Bei Bestellung Haarmuster erbelen.
Preis 6 fl.
Patent-Haarfasser.
Jede beliebige Frisur, kein Binden der Haare mehr. Preis fl. 1.50, 2.—, 2.50.
PLAPPERT & KAMP
Damenfriseur.
IV., Wiedener Hauptstr. 3. WIEN IV., Frankenberggasse 13.

Apotheker Vértés'
Enthaarungsmittel.
Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.
1 Dose fl. 1.80.
Zu haben bei L. Vértés, Adler-Apothete, Lugas 360.

Möbel für Heirats-Ausstattung
Binder & Cie., Tischlermeister.
Wien, VII., Breitgasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco.

Joh. B. Petzl & Sohn
k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.
Special-Firma für
Lawn-Tennis
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.
Preis-Courante gratis und franco.

Tiroler Damen-Loden
(nur echte)
in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommirte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck, Rudolfstrasse.
Tiroler Schafwollanzugstoffe, Fertige Damen-havelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüsthlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen.
Muster und Kataloge gratis und franco.

Die verbreitetste Marke ist
„Waffenrad—Steyr.“
Vorzüge für Damen:
Unübertroffen, leichter Lauf.
Bequemer Aufstieg.
Niedriges Gewicht.
Elegante Formen.
Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.
Kataloge gratis und franco. 7483

Spitzenvorhänge
nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und eru; ebenso Applications-Vorhänge, Stores und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaaren-Fabriks-Niederlage von
Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.
— Illustrierte Preiscurante gratis und franco. —

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt, recondamnierte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Ankünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inzerate auf Wunsch verfasst.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengefüge und Unterrichtsöfferte zum ermäßigten Preise von 30 kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Haus-Verkauf. In nächster Nähe von Lobositz ist ein schönes hochhohes Haus mit Garten, in prächtiger Lage, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres unter Chiffre „G. 17.000“ an die Inzeraten-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federntuchent 5 fl., Federpolster fl. 1.60. **3-theilige Haarmatratzen 10 fl.** Anton Staby, Bettwaren-Wiederlage, Wien, VI., Stiegegasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

Sport.

Pneum.-Räder, nur allerfeinste Marken, in großer Auswahl, sensationell billig. Fahrradhandlung M. Rundbakin, Wien, II., Große Pfarrgasse 25.

Unterricht.

Alles Spitzenlöppel-Material, Unterrichtscurse und Einzel-Sectionen, Spitzen-Fugereien und Renovierungen im Lehr-Institute Frau J. Sigris, Wien, I., Fährbachgasse 4. Preisliste gratis und franco.

Die schönste Schnellschrift erlangen Auswärtige unter Garantie nur durch den neuen, individuellen Fern-Unterricht von Schreiblehrer Rudolf Wid, Wien, I., Josefingasse 6. (W.) Verlangen Sie die hierüber erschienene lehrreiche Broschüre. **Chet's Privat-Lehranstalt für** Stenographie, I., Wandstätte 6-8.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstichmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bankgasse 2.

!! Reizende Clavierstücke à deux mains!! B. V. Gentsche's op. 3 „Zief-Tuener“, Salonstück à deux mains, Karl Struise's op. 5 „Fischingslust“ à deux mains. Die Herren Musik-Lehrer machen wir auf obige 2 Stücke ganz besonders aufmerksam!! Verlag Th. Weinberger's Buchhandlung Götting.

Postkartenfaulerinnen können behufs Umtausch Karten senden an Frau Elise v. Carina, Via S. Francesco Nr. 10, Trieste.

Chartreuse, Curaçao, Allasch etc. sind sehr beliebte aber theuere Liqueure. Diese und ca. 60 andere Sorten kann sich nun in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig **Jedermann selbst herstellen mit**

Jul. Schrader's Liqueur-Patronen.

Eine Patrone reicht zur Herstellung von 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach der Sorte nur 40-60 kr.

Vorzüglicher Exportartikel. In allen Klimaten unbegrenzt haltbar.

Herr S. Kühn, Paris, Rue Belzunce 13, schreibt: Ausser den bereits abg. sandten 152 Dutzend bestelle ich Ihnen ferner als Commande 6, noch weitere 100 Dutzend Cartouches à Liqueur, die Sie sofort abgehen lassen wollen. *Dieselben Anden grossen Anklang* und kann ich Ihnen eine Abnahme von monatlich 1000-1200 Dutzend in Aussicht stellen.

R. Kell, Apotheker, Neubukow i. M. Ich muss gestehen, dass sich Ihre Patronen ganz vorzüglich eignen zur Darstellung feiner Liqueure, die den *französischen nichts nachgeben.* Senden Sie mir wieder umgehend etc.

Prospecte gratis u. franco. **Jul. Schrader, Feuerbach b. Stuttgart.**
General-Depôt in Wien bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3. 3191

Niederlage der k. k. priv.

Carlsbader Porzellan-Fabrik
Carl Knoll
(FRIEDRICH LEITNER)

Wien, I., Wipplingerstrasse 5.

Complete *Bräutausstattungen* in *Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence* zu Original-Fabriks-Preisen. 3191

AGATOL PATENTVERSCHLUSSES



Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO WIEN, VII., SENTZGASSE 27

Das beliebteste
LUXUS-DAMEN-RAD
Modell 1898 ist die Marke

„METEOR“ aus den **„METEOR“**

FAHRRADWERKEN GRAZ.
WIEN, I., OPERNRING 7.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Wetz. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

Patent-Reform-Mieder
„Gesundheit und Schönheit“
k. k. öst. Patent 46-1482, kgl. ung. Patent 7194.

Sensationelle Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauen-Hygiene. Einzig zweckmässiges Mieder, ohne die Mode zu beeinträchtigen; vorzüglicher Sitz, ausprobrirtes Passen. **Zahlreiche Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen.**
Kein Gummi! sondern dehnbare elastische, haltbare und in jeder Beziehung sich bewährende Spiralen.

Joh. Pabst & Co.
GÖRKAU bei Komotau in Böhmen.
Fabrik gegründet 1883.
Unsere Patent-Reform-Mieder sind fast in allen besseren Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direct an uns.



Prämirt Ausstellung Leipzig 1897.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, 2622
vortrefflichstes, diätisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Conserven in Gemüsen und Früchten
Feine Suppeneinlagen
empfehlen bestens
J. Scheinberger's Söhne & Sohn
Wien, VII., Mariahilferstrasse 40.
Verlangen Sie Preiscurante. — Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

Krondorfer anerkannt bester, natürlicher Sauerbrunn.

Fischhandlung
A. Hofbauer's Neffe
Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
Filiale: 3142
I., Fährbachgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Seidenstoffe
in grosser Auswahl.

„Zur Seidenkönigin“
I., Bauernmarkt 10.

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich.

Stärkste Jod-Soole des Continentes gegen Scrophulose u. jene allgemeinen u. speciellen Uebel, bei welchem Jod ein wichtiger Heilfactor ist. **Vorzügliche Cur-einrichtungen** (Bäder- u. Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Bahnstat. Reiseroute üb. Linz a. D. od. Steyr.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.
(Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.)
Ausführliche Prosp. in mehreren Sprachen durch die Kurverwaltung in BAD HALL.

Für Haus und Küche.

Küchenspiegel vom 1.—15. April 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



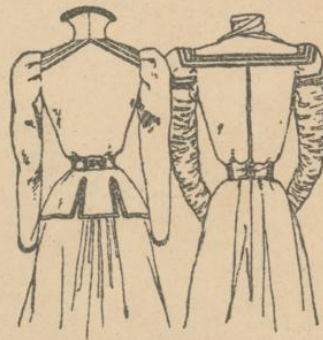
Freitag: Beuscheluppe, gebratener Karpfen mit gemischtem Salat Milchrahmstrudel, (Giardinetto).
Samstag: Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit saueren Rüben, (Eier mit Champignons), Bandnudeln.
Sonntag: Risotto, (Radieschen mit Sardellenbutter), Roastbeef mit Spinat, kalter Cabinetssubbing.
Montag: Schüsselbrot, Rindfleisch mit Kohlpflanzen, (Maccaroni auf arabische Art*), Mandelstücken.
Dienstag: Einlaufsuppe, Rindfleisch mit warmer Schnittlauchsaucen**, Schinkenleckerln, (Windböckerei).
Mittwoch: Carfioluppe, Lungenbraten mit Wildpretsauce und Erdäpfelknödelchen, Chocoladefisch, (Käse).
Donnerstag: Griesnockerlsuppe, Rindfleisch mit Oberkren, (Paffstuhndel***), Butierteigschnitten.
Freitag: Zitronensuppe, warmer Jogsosch mit Sauce tartare (Carfioloch †), böhmische Dalken.
Samstag: Frittatensuppe, Rindfleisch mit Sardellensauce, (Hachepatteten), Reis mit Aepfeln.
Sonntag: Frühlingssuppe, (Lachs mit Mayonnaise), Brathühner mit französischem Salat, Zitronenaufstrich.
Montag: Einmachsuppe von Hühnerlein, (Seeforellen mit Essig und Del), Filet warm garnirt, Sarnitzen mit Obersschaum.
Dienstag: Leberreisuppe, Rindfleisch mit rothen Rüben, (Zungen-côtelettes mit Erbsenpurée), Kaiserfischmarin.
Mittwoch: Parmesangerstet, überdünstetes Rindfleisch mit Polenta, gebackene Apfelschnitten, (Käse).
Donnerstag: Nudelsuppe, Rindfleisch mit Dillensauce, (gefüllte Kartoffeln), Palatschinken mit Hirn.
Freitag: Rühmsuppe, (holländische Eierpeise), Fischschnitten mit Limonensauce, Topfenfisch.

*) Maccaroni auf arabische Art. Bei der Wirthschaftsconcurrrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Gina Leithe in Willach. $\frac{1}{2}$ Kilogramm Maccaroni, $\frac{1}{2}$ Kilogramm Rind- oder Schafffleisch, $\frac{1}{2}$ Kilogramm Paradeisäpfel und Parmesankäse. Die Maccaroni werden in Salzwasser weich gekocht, doch dürfen sie nicht zerfallen. Das Fleisch zerschneidet man in erbsengroße Stücke, pfeffert und salzt es, dann röstet man es mit zwei fein geschnittenen Zwiebeln. Inzwischen werden die Paradeisäpfel weich gekocht und durchpassirt. Dann nimmt man eine Backschüssel, gibt das Fleisch zur Hälfte hinein, worauf eine Lage Maccaroni kommt, etwas vom geriebenen Parmesankäse, dann wieder Fleisch, Maccaroni und Käse. Zum Schlusse überschüttet man das Ganze mit den passirten Paradeisäpfeln, bestreicht es mit Butter und backt es im Ofen bei starker Hitze schön braun. Die Speise wird in der Backschüssel servirt.
 **) Schnittlauchsaucen. In zwei Eßlöffeln Butter oder Schweineschmalz läßt man Mehl gelb anlaufen, gibt eine Hand voll fein geschnittenen Schnittlauch und, wenn dieser etwas abgedünstet ist, die nöthige Suppe von Liebig's Fleisch-Extract dazu.
 ***) Paffstuhndel. Bei der Wirthschaftsconcurrrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Amalie Rießberger in Wien. Verschiedene Arten Gemüse, z. B. Kohl, Kohlrüben, Spinat, grüne Erbsen etc., werden in reinem Fett gedünstet, Semmeln kleinwürfelig geschnitten und mit Milch befeuchtet, 120 Gramm Schinken fein geschnitten, ebenso 120 Gramm Speck, den man am Herde glasartig anlaufen läßt. Dann treibt man 120 Gramm Butter schaumig ab, schlägt drei ganze Eier und drei Dotter hinein, gibt die befeuchteten Semmeln, den Speck, den Schinken, das Gemüse, sowie auch geriebenen Parmesankäse dazu und vermischt das Ganze, welches nach Geschmack gesalzen wird. Eine in kaltem Wasser ausgebrühte Serviette wird nun ausgebreitet, die Masse darauf gegeben, worauf man die Serviette zusammennimmt und knapp oberhalb der Masse mit starkem Faden bindet. In gut gesalzenem, siedenden Wasser kocht man die Speise eine Stunde, dann bindet man die Serviette behutsam auf, legt den Knödel auf eine runde Schüssel, bestreut ihn mit Parmesankäse und übergießt ihn mit heißer Butter.

†) Carfioloch. Bei der Wirthschaftsconcurrrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Rosa Rech in Arnau. Ein eigroßes Stück Butter, drei Dotter, drei Eßlöffel Semmelbröseln, etwas saurer

Rahm, um 20 kr. Parmesankäse, Schnee von drei Eierklar werden zu einer Masse gut abgetrieben, die man schließlich mit in Stückchen getheiltem und in Salzwasser gekochtem Carfiol vermischt. Man füllt die ganze Masse in eine bebutterte und mit Semmelbröseln ausgefärbte Form und backt sie bei nicht zu starker Hitze.

Polnischer National-Ostertuchen (Placek przekladany). Bei der Wirthschaftsconcurrrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Helene Seeger in Szceploty. Man bereitet einen lockeren, feinen Hefenteig wie folgt: Sieben Eigelb mit drei Eßlöffeln Zucker werden gut verrührt und $\frac{1}{2}$ Liter lauwarme Milch, in der 20 Gramm Hefe aufgelöst wurde, langsam dazugegossen; hierauf gibt man so viel feinstes Weizenmehl dazu, als die Flüssigkeit aufnimmt, etwa $\frac{1}{4}$ —1 Kilogramm, und zuletzt drei Eßlöffel zerlassener Butter, Zitronenschale, Vanille oder Muscatblüthe, je nach Belieben. Nun wird der Teig in eine gut bebutterte Serviette lose eingebunden und in ein Gefäß mit warmem Wasser, etwa 25° R., mittelst eines quer darüber gelegten Stabes festgebunden und so hineingehängt, daß der Teig in der Serviette im Wasser schwimmt. Er bleibt so mindestens eine Stunde, und man thut gut, von Zeit zu Zeit vorsichtig etwas wärmeres Wasser nachzugießen. Ist der Teig schön aufgegangen, legt man ihn auf's Backbrett, theilt ihn in neun Theile und legt den ersten, dicker ausgewalkten auf ein gut bebuttertes Backblech, sticht ihn mit einer Gabel mehrfach und belegt ihn mit eingemachten und trockenen Früchten und einer Mandelmasse. Den Rand bestreicht man mit Eiweiß, bedeckt die Fülle mit einem recht fein ausgewalkten Teigstück, das leicht aufgedrückt und gestochen wird, ehe man neuerdings die Fülle darauf legt. Das wiederholt man so lange, als Teig vorhanden ist; das oberste dünne Teigstück wird nicht belegt, sondern nur mit zerklüpptem Ei bestreicht und gestochen. Man thut am besten, die trockenen schwereren Früchte, wie z. B. in feine Scheiben geschnittene Feigen, Datteln, Citronat, eingemachte Orangenschalen und die Mandelmasse, auf die unteren Reihen zu legen, leichteres saftigeres Eingejottenes dagegen, wie eingemachte Johannis- Erdbeeren, Weichseln, Rosen u. dgl. auf die oberen Schichten. Das Gebäck ist vorzüglich und hält sich Monate lang. Man backt es bei derselben Hitze wie etwa Semmeln.



Rückansichten zu den auf der Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1781

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, 1. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Zusendung höflichst ersucht.